

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich, 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsblätter 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mk. pro Monat. Einzelne in die Postzeitung: 5 Pf. Unter Preis und für Deutschland und Österreich: 2 Mark, für das übrige Ausland: 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Spaltenzeile oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengänge und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 17. August 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Vom allgemeinen Ausstand in Schweden.

Die streikenden Arbeiter in den Orten, wo nach den Schwindel-Telegrammen der bürgerlichen Presse die Arbeit wieder aufgenommen worden sein soll, protestieren in Telegrammen und Briefen gegen diese Behauptungen an das Organ der Ausständigen „Svaret“. Tatsächlich sind denn auch die Gerüchte von der Wiederaufnahme der Arbeit in 99 Proz. der Fälle erlogen. Arbeiter, die nie in Ausstand getreten waren, werden einfach als zur Arbeit wiedergekehrt gemeldet. Die ganze Schwindelaktion ist von der Unternehmerrzentrale organisiert, und in ihrem Dienste stehen die Blätter, die die Stockholmer Zeitungsverleger höchst eigenhändig herstellen. Das schwedische Telegrammbureau, von dem das Bolssische Bureau und der „P. L.“ anscheinend ihre Nachrichten beziehen, ist wiederum Eigentum einiger großer bürgerlichen Zeitungen. So hat man also alle Fäden in der Hand, um die ausländische Öffentlichkeit irre zu führen, die von den Feststellungen der Streikenden und ihrer Zeitung nichts erfährt, sondern täglich nur die in Stockholm bereits demontierten unwahren Nachrichten vorgelesen erhält.

Wir haben ja wiederholt bereits derartige Schwindelnachrichten festgestellt können. Heute wollen wir unseren Lesern zeigen, wie raffiniert der oberste Führer der Unternehmerrzentrale die Volkspolizei zu beeinflussen sucht. Unsere Leser wissen, daß in Stockholm seit einigen Tagen einige Straßenbahnen in Betrieb sind. Die Nachrichten der bürgerlichen Presse lassen darauf schließen, daß die streikenden Straßenbahner wandelnd geworden seien und die Arbeit teilweise wieder aufgenommen hätten. Wir waren zwar gleich in der Lage, dieser Auffassung zu widersprechen und die wirkliche „Arbeitswilligen“, nämlich die Kontrolleure und die Mitglieder des bürgerlichen „Schutzkorps“ festzustellen. Immerhin war die Duplizierung der Öffentlichkeit in diesem Falle sehr geschickt inszeniert. Herr von Sildow, der Leiter der Unternehmung in diesem Kampfe, hatte schon am ersten Tage des Straßenbahnerstreiks die gleichen Leute zur Verfügung, hätte er sie benutzen wollen. Die Kontrolleure und sonstige höhere resp. mittlere Beamten der Straßenbahn waren ja nicht ausständig, und das „Schutzkorps“ war bereits am 4. August im Hotel Continental einquartiert. Aber Herr von Sildow ließ den Straßenbahnbetrieb ruhig eine Woche ruhen, dann wurden Gesuche nach Straßenbahnpersonal in den kleinen Blättern, die erscheinen, losgelassen — und schon am nächsten Tage führen bereits einige Straßenbahnwagen, geführt von Kontrolleuren und „Schutzgardisten“ in Straßenbahnuniform! Der Zweck der Übung war erreicht. Die Bevölkerung konnte wirklich glauben, daß nach der ersten Streikwoche die Straßenbahner bereits wieder die Arbeit aufnehmen begannen. In Wirklichkeit war kein einziger Straßenbahner abtrünnig geworden.

Nach den Feststellungen der Streikleitung ist die Stimmung der Streikenden in 262 Orten im ganzen Lande vorzüglich. Die Unternehmer machen die verzweifeltsten Versuche, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Ihnen werden vielfach Lohnzulagen von 5 bis 10 Proz. sowie Unterstützungen für die bisherigen Streiktage versprochen, wenn sie zurückkehren. Sogar Aktien werden in Aussicht gestellt, Gewinn- und Besitzanteil am Betriebe also. Die Lockungen verfehlen ihren Zweck, die Streikenden stehen fest! Von den organisierten Arbeitern kehrt keiner zur Arbeit zurück ohne Zustimmung der Streikleitung. Auch die unorganisierten halten sich bisher tapfer, obgleich die Gewerkschaftsleitung auf deren Teilnahme am Kampfe weniger gerechnet hatte.

Wie klug die Nichterziehung der Eisenbahner in den Ausstand war, zeigt das bisherige Resultat des Ausstandes. Am Sonnabend wurden nicht weniger als 300 Eisenbahnzüge als eingestrichelt gemeldet. Fracht und Passagiere fehlen. Es hat also für die Eisenbahndirektionen keinen Zweck, die Züge fahren zu lassen. Die den Verkehr aufrechterhaltenden Züge führen nur wenige Wagen und vielfach befahren sie nur einen Teil ihrer sonstigen Strecken. Die Wirkungen des Ausstandes der Industriearbeiter bringen also auch den Eisenbahnverkehr zum Stillstand. Es wäre töricht gewesen, hätte man die Eisenbahner zugleich mit in den Ausstand gezogen. Die Wirkung wäre keine andere gewesen, wohl aber die wirtschaftlichen und politischen Folgen für diese gutorganisierte Beamtenenschaft, die jetzt einen guten Teil ihres Lohnes, den die Eisenbahnverwaltungen zahlen müssen, zur Unterstützung der Streikenden anwenden können.

Die Kosten des Ausstandes werden für das Unternehmertum und die schwedische Industrie ungeheuer. Das in der schwedischen Industrie investierte Kapital erfordert nach den Berechnungen des „Svaret“ täglich eine halbe Million Kronen zur Verzinsung. Rechnet man dazu die 1/2 Million, die der Kampf täglich der Unternehmerrorganisation in direkten Ausgaben kostet, so sind bereits 1/2 Millionen Kronen Kriegskosten pro Tag erreicht. Dazu kommen die sonstigen Verluste. Das schwedische Unternehmertum hat also mit seiner Taktik den richtigen Weg gewählt, um die ohnehin kapitalstrotzende Industrie ihrem Ruin entgegenzuführen. Die Berliner Vorkriegszeitung „Der Plusus“ hat in einem sich scharf gegen das schwedische Unternehmertum wendenden Artikel darauf hingewiesen, daß es sich hier vielfach um deutsches Kapital handelt, das verloren geht. Die bürgerliche Presse Deutschlands läßt aber in ihrem blinden Haß gegen die Arbeiterbewegung alle solchen Ausblicke beiseite, sie bringt täglich die gefälschten Nachrichten aus Schweden, die den günstigen Stand des Kampfes für die Unternehmer (!) dem Publikum plausibel machen sollen.

Das Organ der ausständigen Arbeiter wendet sich in seiner Ausgabe vom Sonnabend gegen die Nachrichten der bürgerlichen Presse Deutschlands und ihre Angriffe auf den „Vorwärts“ aus Anlaß unserer ins Schwärze treffenden Charakterisierung des schwedischen Durchschnittsbourgeois. „Svaret“ erklärt zu den Bemühungen der „Täglichen Rundschau“, die schwedischen Sozialdemokraten in einen Gegendruck zu dem „Vorwärts“ zu stellen, unter anderem folgendes:

„Jene Mäander sind uns allzu gut bekannt. Janner und überall sind die Sozialdemokraten des eigenen Landes für die bürgerliche Presse die schlimmsten und die Parteigenossen des Auslandes demgegenüber keine Leute. Unsere Freunde im „Vorwärts“ können versichert sein, daß wir die Schmeichelei durchschauen und nach Gebühr beurteilen. Der Versuch, Mithimmung zwischen schwedischer und deutscher Arbeiterbewegung zu erzeugen, wird nicht gelingen, am allerwenigsten in diesen Tagen, in denen unsere deutschen Brüder uns gegenüber zeigen, wie sie die Gebote der internationalen Solidarität aufpassen.“

Genügt das der „Täglichen Rundschau“? Die Unterstützungsbattion der ausländischen Arbeiterschaft beginnt, dem schwedischen Unternehmertum unheimlich zu werden. Alle Versuche, das Interesse für die schwedischen Arbeiter und ihren Kampf durch die bekannten Schwindelnachrichten herabzusetzen, sind fehlschlagen. In Deutschland allein sind bereits große Summen gesammelt, und täglich liefern die deutschen Arbeiter neue Beweise ihrer Solidarität, wie die Mitteilungen in der Parteipresse beweisen. Auch aus Amerika und England treffen Nachrichten der internationalen Solidarität in Stockholm ein. Nur so weiter, und die Streikleitung wird in den kommenden Wochen die Not von der Tür der Ausständigen nach Möglichkeit fernhalten können. Gestützt auf die eigenen Mittel und auf die bisher bekundete Solidarität der Arbeitsbrüder des Auslandes hat sie heute dementsprechend ein Manifest veröffentlicht, wonach Unterstützung an die Bedürftigen gesollt werden soll.

Eine Privatbesprechung meldet uns in später Stunde näheres über die heutige Lage: Stockholm, 16. August. Das Landessekretariat veröffentlicht heute im „Svaret“ ein Manifest, wonach die lokalen Streikkomitees angewiesen werden, den Bedürftigen Unterstützungen zu gewähren.

Der Montag ist ohne Wiederaufnahmen der Arbeit verlaufen. Die Hoffnungen der Unternehmer auf den heutigen Tag sind also illusorisch geworden. Ihre großen Anstrengungen, die Arbeiter zur Rückkehr an die Arbeitsstätten zu bewegen, sind fruchtlos geblieben. Die Reihen der Ausständigen sind immer noch ohne Ausnahme fortwährend geschlossen.

Die Stockholmer Polizei hat den Anschlag von Plakaten mit Aufforderung an die Arbeiter, die Straßenbahnwagen der Streikbrecher nicht zu benutzen, sowie den Nachrichten der bürgerlichen Presse von der Abdrückung des Streiks keinen Glauben zu schenken, verboten!

Die Ruhe ist fortwährend im ganzen Lande ungestört.

Wenn das Unternehmertum noch einige solche „blauen Montagen“ erlebt, dürfte ihm vor der Gottähnlichkeit seiner Führung bald bange werden. Es ist ein gewaltiges Zeichen von der Stärke der Position der Gewerkschaftsleitung, daß sie erst nach zweiwöchiger Dauer des Ausstandes den kämpfenden die Unterstützung in besonders bedürftigen Fällen zuzusagen brauchte. Damit ist der Beweis erbracht, daß die Arbeiterschaft den Gegenstand des Kampfes begriffen hat und gewillt ist, die größten Opfer auf sich zu nehmen, um den Kampf siegreich zu beenden. Es war keine Aufforderung dazu nötig, die Streikenden von der Rückkehr zur Arbeit am heutigen Montag abzuhalten; sie blieben von selbst weg. Um so größer wird die Freude sein, daß die Gewerkschaften diese treue Ausdauer mit einer Unterstützung der Bedürftigen entschädigen können.

Der schwedische Ausstand zeigt uns beim Beginn der dritten Streikwoche diese gewaltige Kampfswaffe in einer ganz neuen Gestalt. Sie bedeutet nicht die Revolution, obgleich sie ein wirksames Mittel in revolutionären Kämpfen sein kann. Ihre Aussicht auf Erfolg beruht in ihrer Dauer. Je länger der Kampf dauert, desto schwerer die Wunden, die dem Gegner geschlagen werden! Daher ist die von der schwedischen Gewerkschaftsleitung eingeschlagene Taktik ein glänzender Beweis ihrer strategischen Kunst. Sie kann heute faktisch sagen, daß sie alle Momente des Kampfes im voraus zu bestimmen gewußt hat. Sie konnte auf die Eisenbahner verzichten, weil nach zwei Wochen aus Mangel an Fracht und Passagieren die Züge eingestellt werden müssen; sie konnte auf die Postbeamten verzichten, weil sie selbst mehr als die bürgerliche Gesellschaft ein perianäres und strategisches Interesse an dem Weiterbetrieb der Post hat; sie konnte auf die Seelente verzichten, weil die Schiffe ebensowenig wie die Eisenbahnen etwas zu tun haben.

Das sind sehr kühlle Kalkulationen der schwedischen Gewerkschaftsführer. Sie können stolz darauf sein, daß sie eine Arbeiterschaft hinter sich haben, die den Kampf mit der gleichen eifrigen Ruhe zu führen weiß, wie ihn der Kriegspion der Gewerkschaftsvorstände entwarf.

Das Bolssische Bureau bringt neben der unvermeidlichen Depesche ihres Privatkorrespondenten, der anscheinend seinen Sitz nahe der Unternehmerrzentrale hat, folgende Telegramme:

Stockholm, 15. August. Die Oberleitung der Streikenden erließ heute ein Rundschreiben an sämtliche Streikauslässe, etwa 400, mit dem Ersuchen, anzugeben, wieviel notleidende Arbeiter der Hilfe bedürftig sind. Wenn die Antworten eingelaufen sind, wird die Oberleitung mit der Aufteilung von Lebensmitteln beginnen. — Wie aus Götz gemeldet wird, hatte der dortige

Typographenklub beschlossen, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen. Infolge Verbots der Streikoberleitung in Stockholm ließ man jedoch den Beschluß wieder fallen. Malms, 15. August. Vier eingegangenen Meldungen zufolge beschlossen die Typographen in Hjad, Engelholm, Weste, Linköping, Sundsvall und Westeraas, den Streik fortzusetzen. Vier Landarbeitervereine in Schonen und einer in Westergötland beschlossen, an dem Streik nicht teilzunehmen.

Die Fleischermeister Schwedens sollen, wie aus Stockholm gemeldet wird, damit beschäftigt sein, Streikbrecher in Deutschland anzuwerben. Die organisierten Fleischer-gesellen Deutschlands werden zweifellos alles, was in ihren Kräften liegt, tun, um den Zugang fernzuhalten.

Die Parteiorganisation in Dresden hat 2000 M. für die Kämpfenden in Schweden bewilligt.

Eine Demonstration für den Weltfrieden.

Die Kieler sozialdemokratische Arbeiterschaft, die erst kürzlich im Namen der deutschen Sozialdemokratie einen so wirkungsvollen Protest gegen den Besuch des russischen Zaren erhoben hat, hat am Sonntag, den 15. August, eine machtvolle Demonstration gegen den Militarismus und für den Weltfrieden veranstaltet. In drei großen Versammlungen, die insgesamt von 7—8000 Personen besucht waren, sprachen neben den deutschen Genossen K. Regien, Ed. Bernstein und Ed. Adler die Genossen Ramsay MacDonald, Vertreter der Arbeiterpartei im englischen Unterhause, A. C. Meyer, Vertreter der sozialdemokratischen Partei im dänischen Folkething, und August Nielsen, Vertreter der Sozialdemokratie in der zweiten schwedischen Kammer. Aus Anlaß der chauvinistischen Gehe diesseits und jenseits des Kanals kam die Leitung der sozialdemokratischen Organisation des 7. schleswig-holsteinischen Wahlkreises auf den Gedanken, in Kiel, dem Orte, wo die wahnsinnige Rüstungspolitik zu Wasser in Gestalt der gepanzerten Nordwerzeuge so drohtlich vor Augen tritt, eine große Friedensdemonstration zu veranstalten. Weil während der Vorbereitungen zu dieser Demonstration der Generalkriegstreif in Schweden ausbrach, lag der Gedanke nur zu nahe, auch an die dänische und schwedische sozialdemokratische Partei das Ersuchen zu richten, einen Vertreter zu dieser Demonstration zu entsenden.

Das die Kieler Polizeibehörde tun konnte, um die Demonstration zu verhindern, hat sie redlich getan. Der freimütige und grandiose Protest der Kieler Sozialdemokratie gegen den Besuch des russischen Mörder-Zaren, der in ganz Deutschland und über die Grenzen Deutschlands hinaus Widerhall gefunden hat, ist der Kieler Polizeibehörde dermaßen in die Glieder gefahren, daß sie glaubt, derartige Demonstrationen zu verhindern zu müssen. Zunächst wurde von der Parteileitung die Genehmigung zu einer Versammlung unter freiem Himmel nachgefordert auf demselben Platz, wo die Protestversammlung gegen den Zarismus gelangt hatte. Die Genehmigung wurde verweigert! Aus der Begründung sei folgender Satz wiedergegeben, als Beweis, daß die Polizei um Gründe nie verlegen ist, wenn sie das Versammlungsbrecht beschränken will:

„Das Zusammenströmen einer solchen Menschenmenge von vielen Tausenden Personen, das im vorliegenden Falle um so mehr zu erwarten ist, als die Veranstaltung an einem Sonntagnachmittag abgehalten werden soll, erscheint in besonderer Nähe geeignet, die öffentliche Sicherheit zu gefährden, da auch mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß die Ausführungen der auftretenden Redner zu Meinungsverschiedenheiten unter den Versammelten und in Verbindung hiermit unter Umständen zu Demonstrationen und Ausschreitungen Veranlassung geben könnten.“

Diese an den Haaren herbeigezogene Begründung der Veragung der Erlaubnis wird am treffendsten durch den Hinweis auf den mustergültigen Verlauf der Demonstrationsversammlung gegen den russischen Zaren widerlegt. Dann wurde beabsichtigt, die Versammlung in dem großen Saale des Etablissements „Waldwiege“, dem größten Saale Kiels, abzuhalten, und falls der Saal sich dann als zu klein erweisen sollte, die Versammlung auf Grund des § 8 des Reichsvereinsgesetzes nach draußen zu verlegen. Dieses Vorhaben wurde dadurch vereitelt, daß die Marinebehörde den Wirt indirekt veranlaßte — der Wirt ist auf den Besuch des Lokals durch die Marinemannschaften angewiesen — sein Lokal solange nicht zu einer solchen Veranstaltung herzugeben, als das Hochseegeräth im Kieler Hafen liege. An einem späteren Tage als dem festgesetzten war aber wegen der schon getroffenen Vorarbeiten die Abhaltung der Versammlung nicht mehr möglich. Es wurden nun drei Versammlungen angemeldet, und zwar in den drei nächstgrößten Lokalen, dem „Gewerkschaftshaus“, „Englischen Garten“ und „Kaiserfaal“. Zuletzt erstand noch eine Schwierigkeit: Der Genosse Ramsay MacDonald war der deutschen Sprache nicht mächtig, bei dem Genossen Meyer-Kopenhagen wußte man es nicht genau, ob er genügend deutsch sprechen könne. Es mußte deshalb die Genehmigung der Landeszentralbehörde nachgesucht werden, daß die Genossen dänisch resp. englisch sprechen dürften. Die Genehmigung

Würde von der Regierung in Schleswig ohne Angabe von Gründen versagt. Und nun trat der für deutsche Verhältnisse geradezu schmachvolle Zustand ein, daß der Genosse Mac Donald, der ebenso wie Meyer und Nielsson, von der Versammlung zu Versammlung ging und sich vorstellte, als stummer Mann auf der Tribüne stand und neben ihm Bernstein, der das, was Mac Donald sagen wollte aber nicht durfte, der Versammlung vortrug. Die Genossen Meyer und Nielsson beherrschten die deutsche Sprache soweit, daß sie ihren Gedanken darin Ausdruck geben konnten. Mit Recht wies Genosse Bernstein als Gegenstück darauf hin, daß er als Deutscher erst vor kurzer Zeit in England in begrenzten Räumen und auf öffentlichen Plätzen in deutscher Sprache gesprochen, ja daß er sogar vor den Fabrikatoren deutsch zu deutschen Arbeitern gesprochen habe, daß sie sich den im Streik stehenden englischen Brüdern anschließen müßten, ohne daß ihm von der englischen Polizei das geringste Hindernis in den Weg gelegt worden wäre. Die Entrüstung der Versammlungsbefucher über das Vorgehen der Polizei kam dann auch in den Versammlungen in elementarer Weise zum Ausdruck. Die Demonstration selbst hat durch die Maßnahmen der Polizei keine Einbuße erlitten, sie ist in geradezu glänzender Weise verlaufen.

Aus dem Referate Mac Donalds, das durch Bernstein vorgetragen wurde, sei folgendes hervorgehoben:

Bei uns in England geht's mit den Rüstungen wie in Deutschland. Wir haben kein Geld, unser Volk vernünftig zu erziehen, wir haben kein Geld für alle möglichen Kulturfragen, aber wir haben stets Geld für die Rüstungen. Und wie bei Euch in Deutschland, bewilligen auch bei uns in England die Vertreter der Besitzenden die Dreadnoughts und lassen sie die Armen bezahlen. Ich bin kein Gegner patriotischen Fühlens, aber ich werde mich gegen den entarteten Geist des Jingoismus und Chauvinismus, der nichts mit wahren Patriotismus zu tun hat. Es stehen keine Hindernisse im Wege, so weit die Waffe der englischen und deutschen Bevölkerung in Betracht kommt, zu einem deutsch-englischen Vertrage in bezug auf die Abrüstung zu kommen, aber dem stehen die kapitalistischen Interessen gegenüber. Die Konkurrenz der Kapitalistenklassen der verschiedenen Länder wird den Völkern dargestellt als die Konkurrenz der Nationen. Wenn die Kapitalisten von nationalen Interessen reden, dann meinen sie immer ihre eigenen Interessen. Das sind die Kräfte, die für den Krieg wirken, und so lange diese Kräfte wirksam sind, ist der Friede nicht gesichert und das Feuer des Krieges kann jeden Tag entflammen. Ein Argument, mit dem man den Arbeitern den Marinismus schmackhaft machen will, ist das, daß durch Flottenbauten Arbeit geschaffen werde. Etwas Absurderes kann es nicht geben. Die Arbeit, die durch Rüstungen aller Art geschaffen wird, legt nur Lasten auf unsere Schultern. Durch Ausgaben für Volksgesundheit, Wohnungsbau und viele sonstigen Kulturaufgaben wird viel, viel mehr Arbeit geschaffen als auf den Werften jetzt geboten wird. Durch die Rüstungen soll der Frieden erhalten werden, sagt man uns. Niemals ist eine albernere Lehre gepredigt worden. England baut Dreadnoughts und sagt, es gehe im Interesse des Friedens, und Deutschland macht es ebenso, und das geht immer so weiter. Diese immerwährenden Rüstungen sind es gerade, die schließlich den Krieg unvermeidlich machen. Die Ausgaben werden schließlich so hoch, daß kein Volk sie mehr tragen kann, dann kommt entweder der nationale Bankrott oder als letzter Ausweg der Krieg. Die Arbeiterklasse allein kann diesen schändlichen Zustand beseitigen. Wir und Ihr, wir kämpfen für eine bessere Zukunft, kommen wird der Tag, wo die sozialistischen Parteien aller Länder die Garantie bieten werden für die Herrschaft des Weltfriedens. (Stürmischer Beifall.)

Genosse Meyer-Kopenhagen führt u. a. aus:

Der Kriegszustand gehört der Barbarei an. Die Nationen des 20. Jahrhunderts sind — allerdings weitentwidelte — Barbarnationen. Beiläufig die Furcht vor den Folgen eines Krieges ist in den letzten Jahren das beste Schiedsgericht gewesen. Der bewaffnete Frieden hat nichts mit der Kultur zu tun, er kostet den Völkern jährlich zirka 20 Milliarden Mark und unterbrückt alle Kulturaufgaben. Bei uns in Dänemark wünschen sich die Konservativen die deutschen Verhältnisse; will man doch für unsere Landesverteidigung jetzt auch 40 bis 50 Millionen haben. Die großen Nationen gehen mit den Rüstungen voran und die kleinen folgen. Erst die Sozialdemokratie wird endgültig den Frieden bringen. Wir müssen die regierende Klasse werden, nicht um eine neue Klasseneinteilung zu schaffen, sondern um die Massen zu befreien und allen Menschen Freiheit und soziale Gleichheit zu bringen. Wir haben in Dänemark augenblicklich eine Ministerkrise, wir haben keine Regierung, weil keine Majorität für die Landbesetzung Kopenhagens vorhanden ist. Wir haben keine Regierung, aber es geht doch. Wir Sozialdemokraten fordern die Abrüstung, dafür werden wir als Vaterlandslose verurteilt, genau so, wie es Ihnen ergiebt. Gegenüber dem Betrüben und der Verheerung der Völker proklamieren wir Sozialdemokraten die Brüderlichkeit aller Völker. Redner schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie des Landes, wo Leute wie Lassalle, Marx, Liebknecht, Bebel und andere gewirkt haben und noch wirken.

Nielsson-Ralmö:

In allen Ländern seufzt das Volk unter einem doppelten Joch, dem des Kapitalismus und dem des Militarismus. Der Kapitalismus scheidet das Volk in eine Ober- und eine Unterklasse, und der Militarismus heft Volt gegen Volk, Nation gegen Nation. Es ist die kapitalistische Konkurrenz, die die Nationen gegeneinander bewaffnet. In den Fragen des Krieges und der Kriegsrüstungen sollten es die großen Nationen sein, die das Wort von der Abrüstung führen, denn die kleinen sind gerade in den Fragen bedeutungslos. Schweden hat nur gut 5 Millionen Einwohner, und doch wird dieses Land mehr als ein anderes vom Militarismus bedrückt. Schwedens Militärbudget beträgt 85 Millionen Kronen. Aber wir haben eine Flotte, die wir nicht bemannen können, errichten Festungen, die wir nicht verteidigen können, unsere Rüstungen drücken uns in die Knie. Das schwedische Volk seufzt unter dem Joch der Steuern. Bei dem schwedisch-norwegischen Unionskonflikt war es die energische Agitation der Sozialdemokratie beider Länder, die den Krieg verhütet hat; wir wurden dafür von der Kriegspartei Bourgeoisie als Vaterlandsverräter bezeichnet. Seit zwei Wochen herrscht nun in Schweden der Generalstreik, hervorgerufen durch die Organisation der Unternehmer, die sich in den letzten Jahren zu ganz gemeinschlichen Instituten ausgebildet haben. Massenauflösung ist in Schweden das gewöhnliche Kampfmittel der Unternehmer geworden. Es ist die systematische Auspeerrungsprozedur, die die schwedischen Arbeiter zum Generalstreik gezwungen hat. Ein ganzes Volk steht gegeneinander im sozialen Kriege, die Arbeiter gegen die Vertreter der Kapitalgewalt. Wie lange wird der Kampf dauern, und wer wird als Sieger aus ihm hervorgehen? Niemand kann das jetzt beantworten. Wenn es den schwedischen Arbeitern gelingen soll, die Auspeerrungswut der Unternehmer zurückzuschlagen, dann kann das außer durch den Mut und die Ausdauer der schwedischen Arbeiter nur gelingen durch die Solidarität der ausländischen Arbeiterbrüder. Ich rufe deshalb zu Ihnen und zu den Arbeitern ganz Deutschlands: Unterstützen Sie uns in unserem schweren Kampfe, die schwedischen Arbeiter werden Sie auch nicht vergessen, wenn es not tut. Hoch über den wechsell-

den Zufall des Tages erhebt sich der Sozialismus, er sammelt uns, er bringt uns vorwärts, er gibt uns Mut und Übermut. Redner schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die internationale Solidarität.

Die Genossen Bernstein, Legien und Adler kritisierten scharf den deutschen Militarismus und die deutsche Weltmachtspolitik und gaben der Ansicht Ausdruck, daß die deutsche Sozialdemokratie nach wie vor für den Weltfrieden wirken werde.

In sämtlichen Versammlungen wurde einstimmig eine Resolution beschlossen, die in ihrem ersten Teile gegen das Vorgehen der Kieler Polizei protestiert und im letzten Teil folgenden Wortlaut hat:

„Der Militarismus und der Marinismus sind an sich traurige Begleiter des Kapitalismus, der Heer und Flotte zur Unterdrückung der arbeitenden Bevölkerung des eigenen Landes sowie zur Erweiterung seines Weltgebietes in anderen Ländern, zur Vergeudung von Menschenleben und nationalem Reichtum benutzt. Dazu erwecken die fortwährenden Rüstungen und Kriegsschiffbauten eines Landes bei den anderen Staaten einen wahnwichtigen Wettlauf auf allen Gebieten der Nordtechnik, schaffen überall ein den Frieden störendes Mißtrauen gegeneinander und bringen den Weltfrieden in die größte Gefahr. Sie werden endgültig nur beseitigt durch die Einführung der sozialistischen Gesellschaft, welche das vereinigte Proletariat der ganzen Erde durchzuführen die Aufgabe hat.“

Besonders die Arbeiter Kiels, des größten Kriegshafens und Flottenarsenals Deutschlands, haben daher allen Grund, zu beklagen, daß sie ihr Brot nicht im Dienste segensreicherer Arbeitstätigkeit verdienen können und protestieren daher gegen die Auslassungen der Kapitalistenpresse, die böswillig verschweigt, daß der Kriegsschiffbau die Arbeitergroßen frist und eine Beschäftigung an Kulturarbeiten für viele Tausende unmöglich macht.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, erklärt die Versammlung den Kampf des internationalen vereinigten Proletariats gegen das Kapital für absolut notwendig und verspricht, ihre ganze Kraft an die Beseitigung dieser Zustände und die Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaft wie des Völkerfriedens zu setzen.“

Die amerikanische Zolltarifrevision perfekt!

Eine parteigegenständliche amerikanische Korrespondenz schreibt:

Nach fünfmonatlicher Schwangerschaft kommt der Kongreß mit dem neuen amerikanischen Zolltarif, diesem Wechselbalg systemlosen Schachers, endlich in die Wochen. Das „Konferenz-Komitee“, das, aus den führenden Zollmachern des Repräsentantenhauses und des Senats zusammengesetzt, die Differenzentschlüsse beider Häuser zu beseitigen hatte, ist mit seiner Arbeit fertig, und die Tarifbill ist in Gestalt des Komiteeberichts bereits vom „Hause“ an den Senat gegangen, wo ihre Annahme zu morgen oder übermorgen ebenfalls sicher erwartet wird. Ebenso sicher wird in den nächsten 10 Tagen die Unterzeichnung durch den Präsidenten erfolgen, dem das Konferenzkomitee in der Hauptsache zu Willen gewesen ist. Die letzten Phasen des Revisionswerkes haben nämlich noch ein Eingreifen des Präsidenten gebracht, der in dem Augenblick, da das Konferenzkomitee sich auf die Posten setzte, zwar nicht mit dem „großen Knüttel“ seines Vorgängers, aber mit fastigen Menns dazwischenfuhr, bei deren Absoldierung er die Zollrelieue im Interesse der „Revision nach unten“ breit schlug. Denn auf dieses Versprechen ist Herr Taft vor Jahresfrist gewöhnt worden, folglich mußte es ihm darauf ankommen, wenigstens den Schein zu erwecken, als ob es ihm um die Ermäßigung der Dingley-Zölle zu tun sei. Er erhob also die Forderung zollfreier Rohstoffe. Für die Erleichterung der Ernährung, Wohnung Velleidung der breiten Massen wünschte Herr Taft weiter nichts zu tun, abgesehen von einer 10 bis 25 Proz. betragenden Zollermäßigung auf Schuhe.

Erst jetzt ist es möglich, sich über den Charakter des neuen Tarifs im einzelnen klar zu werden und zu erkennen, was insbesondere der deutsche Exporthandel von ihm zu erwarten hat. Freilich werden hierüber auch jetzt noch die widersprechendsten Ansichten vertreten. Das kommt daher, daß der breiten Öffentlichkeit noch lange nicht alle einzelnen Positionen bekannt sind und ein detaillierter klarer Vergleich zwischen dem alten und dem neuen Tarif gerade in manchen der wichtigsten Zollgruppen überhaupt unmöglich gemacht ist dadurch, daß das System der Klassifizierung von Grund auf geändert oder an Stelle des Gewichtszolls der Wertzoll gesetzt ist. Immerhin können heute folgende hauptsächlichsten Veränderungen zusammengestellt werden:

Nach oben revidiert wurden (an die Spitze stellen wir die für die deutsche Ausfuhr wichtigsten Positionen): Juwelierwaren (abgestufte Erhöhungen in den teuren Artikeln), lithographische Drucke in den meisten Klassen, Pelzkleider von 85 auf 60 Proz., Baumwolle um annähernd 3 Proz., Strümpfe im Werte von nicht mehr als 1 Dollar pro Duzend von 60 auf 70 Cent das Duzend, Strümpfe im Duzendwert von 1 Dollar bis 1,50 Dollar von 60 auf 85 Cent pro Duzend, 1,50 bis 2-Dollar-Strümpfe von 70 auf 90 Cent. (Die Zollraten für Strümpfe in den übrigen Preislagen sind unverändert geblieben.) Spiegelglas kleinerer Größe (nur wenig erhöht), durchlöcherter Strukturstahl von 38 auf 45 Proz. des Wertes, Rasiermesser (allgemein erhöht), Opium und Kokain um 50 Cent pro Unze, Kakao um 5 Cent pro Pfund, Salz (bisher frei) auf 1½ Cent pro Pfund, Kognak von 2,25 Dollar pro Gallone auf 2,60 Dollar, Liqueure ebenso, Champagner von 8 Dollar pro Duzend Quartflaschen auf 9,00 Dollar, Ale, Porter, Biere von 40 Cent pro Gallone auf 45 Cent, Hopfen von 12 Cent pro Pfund auf 16 Cent. Sonst haben von landwirtschaftlichen Erzeugnissen noch Zoll erhöhungen erfahren: Ananas, Feigen, Mandeln und Zitronen, von den Chemikalien Artikel, wie Nodelfeife und Parfümerien.

Wesentliche Zollermäßigungen sind zunächst für Rohmaterialien und für zahlreiche Artikel der Metallbranche eingetreten. Rindshäute, die im Dingley-Tarif mit 15 Proz. vom Werte belastet sind, wurden auf die Freiliste gesetzt, Koffeisen von 4 Dollar auf 2,50 Dollar, Eisenerz von 40 auf 15 Cent, altes Eisen von 4 auf 1 Dollar pro Tonne reduziert. Bauholz geht künftig statt 2 Dollar 1,25 Dollar pro 1000 Fuß. Für die deutsche Ausfuhr sind diese Reduktionen auf Rohstoffe natürlich belanglos, bis auf Rohgummi (in den Zudergallen sind die Dingley-Raten im wesentlichen beibehalten) und Rindshäute. Wenig Interesse haben für Deutschland auch die Zollermäßigungen auf fertige Waren der Metallabteilung. Es sind dies hauptsächlich: Drahtnägeln (von ½ auf ¼ Cent pro Pfund), Stahlschienen (von ¼ auf ¼ Cent pro Pfund), Schrauben (von 4 auf 3 Cent pro Pfund), Dampfmaschinen, Schweißmaschinen, Schreibmaschinen und Registrieratoren (von 25 auf 20 Proz.).

Für Deutschland am wichtigsten sind die Abschnitte, die die Textilindustrie betreffen, die schon die Hauptleidtragende des Dingley-Tarifs war, und sich jetzt, abgesehen von einer fünfprozentigen Reduktion auf Wolllarne, Baumwolle und Tuche baumwollener Kette, weitere Erleichterungen gefallen lassen muß. Die Zoll erhöhungen auf Baumwollstrümpfe erwählten wir schon. Der ganze Abschnitt der Baumwollzölle hat aber noch eine redaktionelle Umarbeitung erfahren, deren Tendenz ebenfalls der „Revision nach oben“ entspricht. In den letzten Jahren sind nämlich wiederholt Gerichtsentscheidungen vorgekommen, durch die die Dingley-Zölle mehr oder weniger kräftig reduziert wurden. Das soll künftig durch den veränderten Wortlaut dieses Abschnittes unmöglich gemacht werden, der im übrigen, wie berechnet wird, eine durchschnittlich dreiprozentige Erhöhung der Dingley-Sätze bringt. Im Seidenabschnitt sind bestimmte Zollsätze an Stelle der bisherigen Wertzölle getreten, wodurch die Vergleichspunkte wegfallen, jedoch verdirgt sich dahinter im allgemeinen sicher keine Zollermäßigung.

Eine reelle Revision nach unten ist zu bezeichnen für Leder- geschirre und Sattlerwaren (von 45 auf 20 Proz.), für Kalbfelle (von 20 auf 15 Proz.), fertiges Leder (von 20 auf 10 Proz.), Stiefel und Schuhe, soweit sie aus zollfreien Häuten gefertigt sind (von 25 auf 10 Proz.), und für mehr als 20 Jahre alte Kunstwerke (bisher 20 Proz., künftig zollfrei). Damit wären die Zoll erleichterungen aufgeführt (natürlich ist noch die Zollbefreiung der Rindshäute in Rechnung zu stellen), die Deutschland als Entschädigung für die Erschwerung seines Handels in einigen Textilwaren und Chemikalien und besonders in Lithographien suchen darf. Schließlich sind noch Zollermäßigungen erfolgt auf Salz (von 12 auf 11 Cent pro 100 Pfund), Teppiche und Matten, Zellulose und Linoleum, Streichhölzer, Schießpulver und Patronen, Ackerbaugeräte, Druckpapier (von 8 Dollar pro Tonne auf 3,75 Dollar) und Schamottesteine (von 45 auf 35 Proz.). Außer Häuten und älteren Kunstwerken sind noch Petroleum und Holzbock auf die Freiliste gesetzt, par ordre de multi — bei den Weidstohlen mußte sich Herr Taft mit einer Reduktion von 67 auf 45 Cent die Tonne begnügen.

Nach allem, was zu befürchten stand, könnte das Ganze noch so leidlich scheinen, wenn dieser Tarif überhaupt die Zölle verziele, die nach Ablauf der bestehenden Verträge wirklich gelten sollen, aber das ist gar nicht die Absicht; denn das Gesetz bestimmt zum 1. April 1900 das automatische Inkrafttreten eines „Reziprozitätstarifs“, bezeichnenderweise „allgemeiner Tarif“ genannt, der sämtliche Raten um 25 Proz. erhöht, wenn „das betreffende Land“ der Union nicht a tempo seine niedrigsten Zölle und alle sonstigen, irgendeinem Staate durch individuellen Vertrag gewährten Vergünstigungen ebenfalls einräumt! Das sind die Ansprüche, die amerikanische Bescheidenheit an „reciproc Behandlung“ stellt. ...

Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. August 1900.

Keine Erhöhung der Mannschafslöhnung.

Bekanntlich ist die Erhöhung der Soldatenlöhnung im Reichstage von der liberal-konservativen Steuerkoalition abgelehnt worden. Um jedoch nicht allzu vollständig zu erscheinen, verhielten die Liberalen und Konservativen in einer Resolution, daß im nächsten Jahre die Erhöhung durchgeführt und eine entsprechende Summe in die Haushaltsrechnung des Deutschen Reichs eingestellt werden solle. Indes Versprechen und Halten sind zweierlei. Auch im nächsten Jahre werden wieder die Mannschaften auf eine Erhöhung ihrer fargen Löhnung verzichten müssen. Wie eine halbamtliche Korrespondenz meldet, wird der nächstjährige Etat keine Erhöhung der Mannschafslöhnung für Heer und Flotte, wie sie ursprünglich beabsichtigt war, vorschlagen, da man erst die Wirkung der neuen Steuern abwarten will. Der neue Militäretat ist noch nach den Vorschlägen des bisherigen Kriegsministers v. Einem aufgestellt worden.

Auch im folgenden zweiten Jahre ist in Anbetracht des riesigen Defizits der Reichseinnahmen kaum auf eine Erhöhung zu rechnen.

W.-Gladbacher Schwarzklünstler.

Im Jahre 1900 gab der Volksverein für das katholische Deutschland, die bekannte Agitationsstelle für das Zentrum, ein Flugblatt heraus, betitelt: „Das Zentrum und die indirekten Steuern.“ Das Flugblatt war bestimmt zur Einleitung der Massen für die bevorstehende Wahl und zur Abwehr der sozialdemokratischen Agitation, die den großen, durch den Zolltarif verübten Raubzug dazu benutzte, die katholischen Arbeiter über die Volkstreue des Zentrums aufzuklären. Die W.-Gladbacher Zentrumsagitatoren versuchten darzutun, wie unschuldig die schwarze Partei an der Erhöhung der indirekten Steuern sei, wie sie im Gegenteil immer bemüht gewesen sei, einer Vermehrung der indirekten Lasten vorzubeugen. Wir lesen da:

Tabaksteuer: „Das Zentrum hat bei Gelegenheit der Abrechnung der Tabaksteuer in den Jahren 1893/94 und 1894/95, die ihm die heftigsten Angriffe seitens der liberal-konservativen Parteien zuzug, geantwortet, daß es die Interessen der weiten Volkskreise zu wahren weiß, ohne Rücksicht auf Quasi oder Mißgunst von oben. Die Ablehnung der Tabakfabriksteuer seitens der Zentrumsparthei erfolgte übrigens nicht nur wegen der daraus resultierenden Belastung der ärmeren Volksklassen, sondern ganz besonders auch, weil durch die Verteuerung der Tabakfabrikate eine erhebliche Minderung des Verbrauchs zu erwarten stand und dadurch viele Tausende der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter ihre Existenz verloren hätten.“

Biersteuer: „An Versuchen, die Branntweinsteuer zu erhöhen, hat es nicht gefehlt; die ablehnende Haltung aber, die gerade die Zentrumsparthei diesen Projekten gegenüber eingenommen hat, war dafür entscheidend, daß aus denselben nichts geworden ist.“

Branntweinsteuer: „Es ist unbestreitbar, daß der Branntweinverbrauch in der städtischen Arbeiterbevölkerung seit etwa 15 Jahren ganz erheblich zurückgegangen ist und aus der Statistik von Städten, die noch eine Branntweinkontrolle führen, läßt sich der Beweis erbringen, daß der Branntweinverbrauch denselben im Jahre 1901 gegen 1886 um fast 70 Proz. abgenommen hat. Der Verbrauch der Arbeiter hat sich mehr dem gesunden, nahrhaften, billigeren Biere zugeendet, was als ein Segen für dieselben zu betrachten und der Zentrumspartei von jeher ein Grund gewesen ist, gegen eine höhere Biersteuer einzutreten.“

Zuckersteuer: „Das Zentrum hat wiederholt beantragt, die Zuckersteuer weiter herabzusetzen, die Sozialdemokraten haben jedoch im Verein mit den osteilischen Junkern und den Liberalen eine solche gerechtere Verteilung der Steuerlast bisher verhindert und auch bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, daß sie stets dem Kapitalismus die Steigbügel halten.“

Kaffeezoll: „Im Jahre 1887 stimmte das Zentrum, mit der linken Seite des Reichstages für die gänzliche Aufhebung des Kaffeezolls, leider vergeblich, die gewöhnliche Kap-

telmajorität des Septennatzeislagers brachte diesen Antrag zu Fall.

Zeezoll: Bei der Neuregelung des Zolltarifes (1902) wurde der Zoll für Tee und Kakao, welche beiden Getränke sich in Deutschland immer mehr einbürgern und welche in ganz besonderem Maße geeignet sind, den verderblichen Alkoholgenuß einzuschränken, auf Anregung und unter einstimmiger Zustimmung des Zentrums sehr wesentlich ermäßigt.

So das Zentrum im Jahre 1903. Damals rühmte es sich, die Erhöhung der Tabaksteuer und der Biersteuer abgelehnt, die Herabsetzung der Zucksteuer, die Aufhebung des Raffzollers erstrebt und die Ermäßigung des Zeezolls durchgesetzt zu haben. Im Jahre 1909 hat es von alledem das Gegenteil getan: es hat die Tabak- und die Biersteuer erhöht, die Ermäßigung der Zucksteuer verhindert und den Raffzoll- und den Zeezoll erhöht, dazu noch eine Anzahl weiterer Genuss- und Gebrauchsmittel weiter belastet.

Natürlich werden die R.-M.-Abgeordneten Zentrumsmitglieder das jetzige Verhalten des Zentrums als ein ebenso großes und unvergängliches Verdienst der Zentrums-„Volkspartei“ anzupreisen wissen, wie das gegenteilige Verhalten im Jahre 1903.

Krawall in Badisch-Rheinfelden.

Am 12. d. Mts. brachte ein Aufseher der Aluminiumfabrik in Badisch-Rheinfelden, deren Arbeiter angeblich im Streik stehen, 28 Streikbrecher von Bahnhof Weuggen. Als sie die Streikposten passierten, rief man ihnen zu, daß hier Streik sei. Der Aufseher zog sofort seinen Revolver und gab einen scharfen Schuß auf einen der Streikenden ab, der jedoch mit der Hand die Mündung der Waffe abwehrte. In dem Augenblick heiselte er, so daß ein Unglück verhütet wurde. Die Arbeiter waren selbstredend empört über den Revolververstoß. Es gab einen großen Aufruhr vor den Aluminiumwerken, und die Arbeiter verlangten von der Gendarmerie die Verhaftung des Aufsehers, die aber unbegreiflicherweise nicht erfolgte. Darüber wurde die Menge aufs höchste erbittert und die Italiener gingen an, die Wohnung des Aufsehers zu demolieren und die Fenster mit Steinen einzuschlagen. Darauf herrschte Ruhe. Auf einmal stieß ein scharfer Gewehrschuß und mehrere Revolverkugeln aus dem Portierhaus, ohne zu treffen. Nach einer Weile folgte wieder ein Gewehrschuß. Ein Italiener sank — ins Herz getroffen — zu Boden. Ein weiterer Schuß folgte, der einem Deutschen durch die Lungen ging. Beide sind tot. Die beiden Erschossenen waren an dem Krawalle nicht beteiligt. Der Portier der Fabrik wurde erkrankt, als er das Gewehr anlegte.

Die Schuld an dem Krawalle dürfte indirekt die Gendarmerie zu tragen haben, die durch ihr passives Verhalten die Menge erbitterte und reizte. Hätte der Fall umgekehrt gelegen, ein Streikender hätte sich erlaubt, mit dem Revolver zu schießen, die Gendarmerie wäre höchst wahrscheinlich sofort eingeschritten und hätte ihn verhaftet.

Krawall in der Münchener liberalen Rathhausfraktion.

In der liberalen Rathhausfraktion in München ist eine Spaltung eingetreten. Eine Anzahl von linksliberalen Mitgliedern der Fraktion hat ihren Austritt erklärt. Die Ursache ist folgender Vorgang:

In München sind einige Rechtsratsstellen erledigt. Um eine derartige Stelle hat sich der Gewerbetreibende Dr. Gehler beworben. Am Sonnabend hat die liberale Rathhausfraktion zu den Bewegungen Stellung genommen, wobei einige liberale Vertreter heftige Ausfälle gegen Dr. Gehler und gegen das Gewerbeamt unternahmen. Sie erklärten: es sei unmöglich, der Bürgerschaft einen Mann zu präsentieren, der eine derartige sozialpolitische Vergangenheit habe, als Gewerbeamtler auf Seite der Arbeiter stehe, und dessen Jubiläum immer zu Ungunsten der Unternehmer neige. — Die Fraktion beschloß dann — mit 19 gegen 15 Stimmen — das Gesuch des Dr. Gehler abzulehnen, um einem jüngeren Herrn, der zudem schlechter besoldet ist, ihre Stimme zu erteilen.

Die Folge war der Austritt eines Teiles der Fraktionsmitglieder und die Drohung des Vorsitzenden der Fraktion, daß er sein Amt als Vorsitzender niederlegen wolle.

Eine Huldigungsfahrt.

Wie einst nach Friedrichs Tod zum nationalen „Heros“, so wandern jetzt die ehrbaren Patrioten nach den Gestirnen Nordens, um dort dem Fürsten Wilhelme zu huldigen. Wie der Telegraph berichtet, trafen gestern mehr als 400 Männer und Weibchen aus Wilhelmshafen und Umgegend zur Huldigung ein. Sie marschierten vom Hafen mit Musik nach der Wohnung des Fürsten. Der Fürst empfing eine Deputation, geführt von dem Major Wuesthoff, der eine Ansprache hielt und mit einem Hoch auf den Fürsten schloß. Fürst Wilhelme erwiderte mit Dankworten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Darauf wurde gezecht und geschmaust. —

Ein kostbares Geständnis.

Die holländische Zentrums- und Arbeiterpresse veröffentlicht einen Warnungsbrief vor dem „Landarbeiter“, dem Organ des Verbandes der Land- u. Arbeiter Deutschlands. Das gefährliche Blatt werde in verschiedenen Gegenden Bayerns mit großer Emsigkeit verbreitet, und es sei daher Zeit, dieser Frage die größte Bedeutung zu schenken, „wenn es nicht eines Tages geschehen soll, wie es bei den Industriearbeitern geschehen ist, wo erst etwas geschieht, wenn es zu spät ist.“

Somit gibt sich die Zentrums- und Arbeiterpresse immer die größte Mühe nachzuweisen, daß der erste Anstoß zur wirtschaftlichen Organisation der Industriearbeiter von Miramonianen ausgegangen sei, wie man auch in wahrheitswidriger Weise behauptet, die liberale Partei habe in Deutschland die ersten Arbeiterschuttränge gestellt. Mit ihren oben zitierten Auslassungen gesteht nun die Zentrums- und Arbeiterpresse ein. Die Bemerkung, daß es jetzt „zu spät“ ist, bedeutet zugleich auch das Geständnis, daß man in Zentrums- und Arbeiterkreisen nicht weiß, wie gering die Bedeutung der christlichen Gewerkschaft im Vergleich zu den freien Gewerkschaften doch ist.

Der Warnungsartikel der Zentrums- und Arbeiterpresse ist übrigens zum Beispiel im „Bayerischen Kurier“ in München mit dem Korrespondenzzeichen versehen, unter dem Wg. Dr. P. e. im gewöhnlich seine schriftstellerischen Elaborate zu veröffentlichen pflegt.

Zur Erziehung des Kadavergehorsams.

Je mehr in den sogenannten regierenden Kreisen die Furcht zunimmt, daß im Falle innerer Unruhen ein Teil des Militärs den Befehlen verweigern und nicht blindlings den Befehlen der Kommandierenden folgen könnte, um so mehr prägt sich in den Kreisen der Militärjustiz das Bestreben aus, jedes Gefühl der Selbstständigkeit in dem gemeinen Soldaten zu unterdrücken und ihn zum blinden Kadavergehorsam zu erziehen. Einen neuen Beleg dafür liefert eine Verhandlung, die dieser Tage vor dem Oberkriegsgericht in Dresden als Berufungsinstanz stattfand.

Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Am 15. Juni d. J. waren mehrere Soldaten des 28. Artillerie-regiments in Pina vom Kommando des Stalles befohlen. Der Fahrer Wagner behielt während der Fahrt der Vorschrift gemäß und weil er Halsleidend war, seine Halbinsel um. Ohne Grund und Ursache befohl der Unteroffizier Flemming dem Angeklagten die Halbinsel abzunehmen! Den ersten Befehl hatte W. überhört. Auf den zweiten erwiderte er: „Ich habe Halschmerzen, ich nehme die Halbinsel nicht ab!“ Der in der Nähe stehende Unteroffizier Wolf bemerkte den Vorfall und glaubte einschreiten zu müssen. Ohne sich über den Sachverhalt zu orientieren befohl er Wagner, die Halbinsel abzunehmen! Obgleich W. den Unteroffizier auf sein Halsleiden aufmerksam machte und Wolf bat,

von dem Befehl Abstand zu nehmen, drang der Unteroffizier auf Ausführung des Befehls. Wagner nahm dann auch schließlich die Halbinsel ab. Aber damit sollte die Angelegenheit noch nicht erledigt sein. Die beiden Unteroffiziere brachten die Sache zur Meldung. Wagner wurde wegen Gehorsamsverweigerung, Beharrens im Ungehorsam und Verletzung der Ehre vor das Kriegsgericht gestellt. Vor Gericht erklärte er, er habe tatsächlich Halschmerzen gehabt und deshalb die Halbinsel nicht abgenommen. Auch habe er den Befehl nur als Schikane angesehen. Die beiden Unteroffiziere schritten in der damaligen Verhandlung schlecht ab. Sie mühten sich sagen lassen, daß der Befehl sinn- und zwecklos gewesen sei und sie wohl den Angeklagten nur hätten schikanieren wollen. Selbst der Anklagevertreter trat für den Angeklagten ein und meinte er, daß Wagner in einer Art Notwehr gehandelt habe. Zum mindesten sei er aber vorchriftswidrig behandelt worden, und deshalb müsse ihm der § 88 des Militärstrafgesetzbuchs (Wenn ein Unteroffizier zur Tat gereizt wird, dann kann die Strafe auf die Hälfte herabgesetzt werden.) zugewilligt werden. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten unter Anwendung des § 88 zu 3 Wochen einen Tag strengen Arrest! (Die Mindeststrafe wäre 6 Wochen ein Tag Gefängnis gewesen.) Es nahm an, daß W. schikaniert und vorchriftswidrig behandelt worden sei.

Gegen das Urteil legte Wagner Berufung ein, welche in dessen vom Oberkriegsgericht als unbegründet verworfen wurde. Das Berufungsgericht nahm im Gegensatz zur Vorinstanz nicht an, daß der Angeklagte durch die Befehle schikaniert worden ist! Der Befehl die Halbinsel abzunehmen sei zweckmäßig gewesen! Wenn das Oberkriegsgericht, so führte der Verhandlungsführer aus, als erste Instanz in der Sache zu entscheiden gehabt hätte, dann wäre die Strafe viel härter ausgefallen! Drei Wochen ein Tag sei eine außerordentlich gelinde Strafe! Wagner habe gar keine Ursache sich beschwert zu fühlen. Mit Rücksicht auf die „Furchtlosigkeit“ und „Disziplinlosigkeit“ wäre entschieden eine härtere Strafe am Platze gewesen!

Das Oberkriegsgericht konnte jedoch auf eine höhere Strafe nicht erkennen, weil der Gerichtsherr nicht Berufung eingelegt hatte.

Kreta.

Soweit die Aeußerungen der offiziellen Stellen in Frage kommen, neigt die Lage wieder einmal zu einer friedlichen Lösung des türkisch-griechischen Konflikts. Der türkische Minister des Innern hat alle Kriegsgerüchte für falsch erklärt. Selbst im Falle einer unbefriedigenden Antwort Griechenlands werde der türkische Gesandte in Athen nicht abberufen werden. Ueberdies sei auf eine günstige Antwort Griechenlands zu hoffen. Der Minister erwartet weiter, daß die Schuttmächte die Kreter dazu bewegen werden, die griechische Flagge niederzuholen. Die türkische Regierung hat einen Beweis ihrer Mäßigung gegeben, indem sie auf den Rat der Schuttmächte darauf verzichtet hat, ihre Flotte eine Demonstration in den kretischen Gewässern ausführen zu lassen.

Ueber die Antwort, die Griechenland geben wird, verläutet noch nichts. Bemerkenswert ist jedoch, daß die gesamte Athener Presse den Kretern dringend rät, sich in das Einziehen der griechischen Flagge zu fügen und dadurch ihre Willfährigkeit gegenüber den Ratschlägen der Schuttmächte zu erkennen zu geben. Die Athener Presse betrachtet die letzte Note der Türkei an Griechenland als einen Beweis für die Mäßigung der Türkei und ihre friedliche Gesinnung gegenüber Griechenland.

Auch aus Kreta kommen Meldungen, die da zeigen, daß die Regierung der Insel nicht geneigt ist, die Dinge auf die Spitze zu treiben. Das neue Ministerium, das nach dem Rücktritt des bisherigen aus dem Unterstaatsanwalt Jouridis, dem Gerichtspräsidenten Kapfalis und dem Richter Sounafon von der Kammer erwählt wurde, soll entschlossen sein, dem Verlangen der Schuttmächte nach Niederholung der griechischen Flagge nachzukommen. Jedemfalls hat sie gegen eine Schar von Bauern, die in Kanea eingezogen war, um die Flagge gegen die Schuttmächte zu schützen, Militär- und Gendarmeriepatrouillen aufgeboden, die die Bauern entwaffnen sollen. Aus verschiedenen Teilen der Insel werden Kundgebungen gegen die Forderungen der Schuttmächte gemeldet, doch ist es bisher nirgends zu Unruhen gekommen und in Athen herrscht der Eindruck vor, daß es der kretischen Regierung gelingen werde, ohne Eingreifen der Schuttmächte die Flagge niederzuholen.

Mehrere Kriegsschiffe der Schuttmächte sind inzwischen in der Sudabat eingetroffen. Am Dienstag soll ein Geschwader von acht Schiffen dort verammelt sein und 1000 Mann Landungstruppen zur Verfügung stehen. Sie sollen in Aktion treten, wenn bis dahin die Flagge nicht niedergeholt ist. Werden die Truppen ausgeschifft, so sind die Schuttmächte entschlossen, wieder Garnisonen auf kretischem Boden zu errichten und die kürzlich erfolgte Räumung der Insel von den Truppen wäre damit auf längere Zeit wieder rückgängig gemacht. Die Konsuln der Schuttmächte richteten am 13. August an die kretische Regierung eine Erklärung, in der sie auf die Gefahren hinweisen, die der Autonomie der Insel drohen, falls die Kreter den Rat der Schuttmächte, die griechische Flagge einzuziehen, zurückweisen.

Kriegerischer ist die Stimmung in der türkischen Gesellschaft und Presse. Der Boykott gegen die griechischen Waren wird scharf durchgeführt. In Konstantinopel wurde am Montag der griechische Dampfer „Sango“ nicht gelöst und die griechischen Spezereihändler werden von den Türken boykottiert. Die türkischen Blätter verlangen, daß die Schiffe der Mächte Kanea bombardieren, falls die Entfernung der griechischen Flagge verweigert wird. — In Serres (Mazedonien) wurde der Sekretär des dortigen griechischen Konsulats Couffis von einem Unbekannten ermordet. In dem hat die Pforte an die Provinzbehörden die Aufforderung gerichtet, der Bevölkerung zu empfehlen, daß sie Kaltblütigkeit bewahren und antigrichische Kundgebungen oder Akte, welche Mißverständnisse veranlassen könnten, vermeiden möge, weil die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei normal seien.

Der kürzlich in Pera verhaftete Grieche soll kein Offizier, sondern ein für die Kretafrage arbeitender griechischer Journalist sein.

Italien.

Eine Enquete über die Arbeit in den italienischen Bergwerken. Rom, 9. August. (Eig. Ber.) Das italienische Arbeitsamt veröffentlicht soden den zweiten Teil der Enquete über die Lage der Arbeiter in den Bergwerken und Steinbrüchen. Während der erste Teil den Zweck hatte, Elemente zur Frage der Unfall- und Altersversicherung der Bergwerkarbeiter zu liefern, soll dieser zweite Teil die Grundlage abgeben für ein Gesetz über den Arbeitsschutz der betreffenden Arbeiterkategorie. Das Material ist von den Inspektoren der Bergwerke gesammelt worden und bezieht sich auf das Jahr 1906. Die Enquete erstreckt sich auf 6610 Bergleute und 1969 Arbeiter der Steinbrüche. Was die Bergleute betrifft,

so stellen Sizilien (27 227) und Sardinien (14 000) die größten Zahlen. Die Arbeiter in den Steinbrüchen sind am härtesten in Toskana vertrieben, wozu die Marmorbrüche von Carrara gehören.

Die Arbeitsdauer unter Tag beträgt in der Mehrzahl der Fälle 8 Stunden. Ueber Tag wird im Sommer meistens 10, im Winter 9 oder 8 Stunden gearbeitet. Dem gewonnenen Erze nach kommt an erster Stelle der Schwefel, dann das Blei, schließlich das Zinn. In 45 Prozent aller Bergwerke wird ohne Schichtwechsel gearbeitet, in den übrigen finden 2 oder 3 Schichtwechsel in 24 Stunden statt. Ueber die Auszahlung des Lohnes wird hervorgehoben, daß vielfach nur in sehr langen Abständen bezahlt wird, die auch einen Monat und mehr betragen. Das Lohnsystem ist in hoher Blüte. Die Arbeiter werden geradezu in Bohnen oder Karren bezahlt, die sie nur in bestimmten Abständen ausgeben können, die den Herren Bergwerksbesitzern gehören. Dies geschieht unter dem Vorwand, daß es den Arbeitern zu schwierig wäre, die oft entfernt liegenden Ortschaften für ihre Einkäufe aufzusuchen. Als weiterer Mißstand wird hervorgehoben, daß den Arbeitern unter dem Vorwand von Strafen, Entzug von Arbeitsinstrumenten, Sanktionen usw., bedeutende Lohnabzüge gemacht werden. Ueber die Art der Lohnzahlung wird gerügt, daß sie z. B. in den sizilianischen Schwefelbergwerken nur am Sonntage stattfindet, so daß die Arbeiter nutzlos einen stundenlangen Weg machen müssen. In mehreren Fällen wurde eine Entfernung von 27 Kilometer konstatiert! Haarsäuberei ist auch, daß für 42 Prozent der Arbeiterschaft die Unternehmer sich das Recht ausbedungen haben, sie von heute auf morgen zu entlassen, was in Widerspruch zum gemeinen Rechte steht. Es wäre zu hoffen, daß die Ständekongresse Entschlüsse der Enquete nicht nur als Studienmaterial dienen, sondern den Gesetzgeber zu energischem Eingreifen anregt.

England.

Die Verteidigung des britischen Reiches.

London, 14. August. (Eig. Ber.) Seit einigen Wochen tagt hier eine Konferenz der Delegierten der selbstständigen britischen Kolonien, die den Zweck hat, eine einheitliche Reichsarmee zu schaffen. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nur von Zeit zu Zeit werden offizielle Mitteilungen gemacht, die teils direkt, teils indirekt die Lage beleuchten. So wurde in den letzten Tagen angekündigt, daß Lord Kitchener zum Oberbefehlshaber der im Gebiete des Mittelmeeres sich befindenden britischen Truppen ernannt wurde. Kitchener wird ferner die Aufgabe zufallen, die in Afrika zerstreuten britischen Garnisonen zu reorganisieren und einheitlich zusammenzufassen. Schließlich wird das Mittelmeer in einem Kreise, an dem England beteiligt ist, der Schauplatz der Konzentration der aus Australien und Afrika herbeieilenden Hilfskräfte sein. Weiter wird berichtet, daß General French nach Kanada abreist, um die militärischen Kräfte der Dominion in die Reichsarmee einzugliedern.

Die Reichsmilitärkonferenz, die gegenwärtig in London tagt, kam zum einstimmigen Beschlusse, dem Plane der britischen Regierung zu folgen und die militärischen Kräfte der Kolonien so zu organisieren, daß sie jederzeit als organische Teile der Reichsarmee dienen können. Gewehre, Geschütze, Munition, Truppenausbildung, Monturen, Transport usw. sollen für die ganze Reichsarmee die gleichen sein. Die Kolonien sollen Offiziere im britischen Generallist haben. —

Das größte Interesse wendet sich der Ernennung Kitcheners zu. Kitchener wird die Aufgabe haben, in Verbindung mit der Mittelmeerflotte, Ägypten gegen einen österreichischen Einfall (?) zu schützen und die Mittelmeerroute dem britischen Handels- und Truppenverkehr offen zu halten.

Dänemark.

Neues Ministerium.

Die Ministerkrise ist zu Ende. Graf Holstein-Ledeborg hat ein neues Kabinett zusammengestellt, in das der bisherige Ministerpräsident Neergaard als Finanzminister und Christensen als Verteidigungsminister eintritt. Die meisten Minister des vorigen Kabinetts behalten ihre Portefeuilles.

Türkei.

Die Nationalitäten und die Jungtürken.

Salonik, 16. August. Gestern wurden hier und in der Provinz große bulgarische Versammlungen abgehalten, die Kirchen- und Schulfragen behandelten. In einer Proklamation greift der Bulgarenklub die Jungtürken heftig an und beschuldigt sie, hamiidische Zustände wieder eingeführt und die konstitutionelle Freiheit mit Füßen getreten zu haben. —

Konstantinopel, 16. August. Wie die Blätter melden, hat der Präsident von Yemen, Saib Idris, vorgestern türkische Truppen angegriffen, welche 115 Tote verursachten. Der Ministerialbeschluss die sofortige Entsendung einer Militärdeputation. — Der Angriff ist eine Episode aus einer schon lange dauernden Erhebung arabischer Stämme gegen die türkische Herrschaft. —

Persien.

Sie bleiben im Lande!

Die russische Regierung hat in der „Rowoje Brestja“ ein entschiedenes Dementi aller Nachrichten erlassen, daß Russland seine Truppen aus Persien zurückziehen gedenke. Auch England ziehe vorläufig seine Truppen nicht zurück.

Es zweifelt wohl niemand daran, daß die Russen und die Engländer nur dann Persien wieder verlassen werden, wenn entweder das persische Volk stark genug ist, sie hinauszukomplimentieren oder wenn eine Aenderung der westpolitischen Konstellation den beiden „Schuttmächten“ die Räumung rätlich erscheinen lassen wird.

Marokko.

Große Worte.

Aus Jedd wird vom 12. August gemeldet: Waggadi und Ben Genah sind gestern nach Tanger und Mellilla abgereist, um den Stämmen im Spanier Befehl des Sultans zu überbringen, die Angriffe gegen die Spanier einzustellen und Kontingente zur Schaffung einer Mahalla im Rif zu liefern. Der Sultan hat Befehl erteilt, der spanischen Regierung von dieser Sendung Mitteilung zu machen und sie um Einstellung der Angriffsbewegungen des Generals Marina zu ersuchen. Er, der Sultan, werde die zur Herstellung der Ordnung notwendigen Truppen in das Rif entsenden.

Mellilla, 15. August. Wie aus Alhucemas gemeldet wird, dauerte der Kampf gestern den ganzen Tag bis zum Abend. Die Mauren richteten nicht nur Geschütze, sondern auch wiederholt Geschützfeuer gegen die Stadt.

Madrid, den 16. August. Wie aus Mellilla gemeldet wird, sind in der letzten Nacht mehrere Waggadi-Schiffe eingetroffen, welche bestimmt sind, einen Kanal zwischen Marochia und dem Meere herzustellen, um es den Kanonenbooten zu ermöglichen, das Vorgehen der Truppen zu unterstützen.

Indien.

Die Unabhängigkeitsbewegung.

In Bengalen und anderen Provinzen fanden gewaltige Demonstrationen gegen die englische Unterdrückungspolitik statt. In einer riesigen Versammlung in Kalkutta stellte der Referent den Verlauf der Bewegung dar. Von Versammlungen und Petitionen ging man über zum Boykott britischer (auch amerikanischer und deutscher) Waren, der geradezu wunderbar wirkte. Ursache sei nicht Massenhaß, sondern Jörn über die Verwaltungs- und die reaktionären Maßnahmen der Regierung. Der aus England zurückkehrende Führer der Bewegung, Bonnerjee, wurde mit unbefriedigender Begeisterung empfangen. Nahezu 100 000 Menschen demonstrieren in voller Ordnung in einem ungeheuren Zuge.

Kalkutta, 16. August. Ein Polizei-Untersuchungsbeamter, ein Konstabler und ein eingeborener Diener wurden von Banditen in der Nähe von Bardoi in der Provinz Oudh, wo sie eine Untersuchung zu führen hatten, toteschlagen, ein anderer Konstabler wurde schwer verletzt.

Gewerkschaftliches.

Die Organisationen der deutschen Arbeitgeber.

Zum erstenmal bringt das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“, Jahrgang 1900, eine Uebersicht über die Arbeitgeberorganisationen. Doch, wie man die Angaben des Jahrbuches über die Arbeitgeberverbände auch betrachten mag, ein Bild von der Stärke und der Bedeutung, welche die Arbeitgeberverbände als Kampforganisationen gegen die Gewerkschaften haben können, kann man nicht gewinnen. Während die gleichfalls im Jahrbuch enthaltene Statistik der Arbeiterorganisationen Kipp und Kar Auskunft gibt über die organisatorische Gliederung, Mitgliederzahl und Klassenverhältnisse der Gewerkschaften, erweist die Statistik der Arbeitgeberverbände den Eindruck, als wolle sie unter dem Schein einer öffentlichen Darlegung die tatsächlichen Verhältnisse verschleiern. Die Statistik teilt die Arbeitgeberorganisationen in Reichsverbände, Bezirks- und Landesverbände, Ortsverbände, gemischte Landes- und Bezirksverbände, gemischte Ortsverbände. Jede dieser Gruppen zerfällt wieder in zwei Teile: Organisationen, die anderen Verbänden angeschlossen sind, und solche, die anderen Verbänden nicht angeschlossen sind. Es ist ohne weiteres klar, daß ein so verzwicktes Gebilde die Uebersichtlichkeit erschwert und zu erheblichen Fehlern in der Statistik Anlaß geben muß. In einer Anmerkung des Statistischen Amtes heißt es, daß Doppelzählungen nach Möglichkeit vermieden sind. Dadurch wird doch wohl indirekt zugegeben, daß möglichfalls unter den Reichsverbänden die eine oder andere Organisation mitgezählt sein kann, die in den Gruppen der Bezirks- und Ortsverbände nochmals aufgeführt wird. Schon die Möglichkeit solcher Doppelzählungen macht eine Statistik fast wertlos, auf jeden Fall aber muß sie mit größter Vorsicht aufgenommen werden.

Sehen wir nun, was uns die Statistik über die Stärke der Arbeitgeberverbände sagt. Die Gruppe der nicht angeschlossenen Verbände zählt 46 Reichsverbände mit 144 400 Mitgliedern, die zusammen 3 124 866 Arbeiter beschäftigen, 38 Landes- und Bezirksverbände mit 13 394 Mitgliedern, die 483 595 Arbeiter beschäftigen, 43 Ortsverbände mit 1510 Mitgliedern, die 40 218 Arbeiter beschäftigen. Das gibt eine Gesamtzahl von 127 Verbänden mit 159 304 Mitgliedern, die 3 648 679 Arbeiter beschäftigen.

Wer sich durch große Zahlen verblüffen läßt, der könnte vielleicht zu dem Schluß kommen: Die freien, kirchlich-Dunderschen und christlichen Gewerkschaften geben für 1900 eine Mitgliederzahl von 2 201 808 an, die organisierten Unternehmer dagegen beschäftigen 3 648 679 Arbeiter, also ist die Unternehmerorganisation stärker wie die Organisation der Arbeiter. Ein solcher Schluß wäre jedoch durchaus verfehlt, denn für die Stärke, das heißt die Kampfstärke einer Organisation ist nicht nur die Zahl maßgebend, sondern es sind noch eine Reihe anderer Umstände von wesentlicher Bedeutung. Vor allem kommt es auf die Aktions- und Schlagfertigkeit an, und diese hat wieder eine Einheitlichkeit der Organisation zur Voraussetzung. Daran aber fehlt es den Unternehmern noch sehr. Soweit die Statistik einen Einblick in die Gliederung der Unternehmerorganisation gestattet, ist sie von der Einheitlichkeit, von der Zentralisation noch weit entfernt. Da gibt es noch eine erhebliche Zahl, die sich nur über einen Ort oder Bezirk erstrecken, ohne engere Beziehungen mit den Berufsangehörigen anderer Orte zu haben. Ferner gibt es Verbände, welche für die Berufsangehörigen des ganzen Reiches bestimmt sind. Mit den Arbeiterorganisationen verglichen sind die erstere den Kolonialvereinen gleichzusetzen, während die letzteren ungefähr den gewerkschaftlichen Zentralverbänden entsprechen. Weiter haben die Unternehmern zwei Zentralen: den Verein deutscher Arbeitgeberverbände und die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände. Diese Zentralen mögen ungefähr das sein, was die Generalkommission für die freien Gewerkschaften ist. Mit dem Unterschiede allerdings, daß den Zentralen der Unternehmer sowohl Reichsverbände als auch selbständige Landes-, Bezirks- und Ortsvereine angeschlossen sind und viele dieser Einzelorganisationen noch fernliegen.

Dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände sind angeschlossen 9 Reichs-, 13 Landes- und 23 Ortsvereine mit insgesamt 32 500 Mitgliedern, die 1 450 000 Arbeiter beschäftigen. Der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände gehören an 13 Reichs-, 14 Landes-, 13 Ortsvereine mit 6144 Mitgliedern, die 188 142 Arbeiter beschäftigen. In den beiden Zentralen sind demnach 38 644 Mitglieder mit 2 438 142 Arbeitern vereinigt. Das ist etwa 1/3 aller organisierten Unternehmer, aber etwa 1/2 aller bei organisierten Unternehmern beschäftigten Arbeiter. Es scheint also, daß die größeren Unternehmer mehr zur Zentralisation neigen wie die kleinen. Die beiden Zentralen haben auch eine eigene Streikversicherung. Auch die Reichsverbände, die keiner Zentrale angeschlossen sind, geben an, daß sie eine eigene Streikversicherung besitzen. Ueber die Leistungsfähigkeit der Streikversicherungen erfährt man jedoch nichts, denn über die Klassenverhältnisse liegen keine Angaben vor. Von 11 anderen Verbänden wird angegeben, daß bei ihnen eine Streikversicherung vorgesehen ist.

Genau haben sich die Unternehmerorganisationen in den letzten Jahren stark vermehrt. Das wußte man schon ohne die Angaben dieser mangelhaften Statistik. Die Unternehmerorganisationen sind stark genug, daß die organisierten Arbeiter mit ihnen rechnen müssen, aber sie sind keineswegs so stark, daß die Gewerkschaften Ursache hätten, die Organisationen der Unternehmer zu fürchten. Auf jeden Fall aber sollen die Arbeiter beherzigen: Bereit sein, heißt alles!

Berlin und Umgegend.

Die Lohnbewegung der Schiffbauarbeiter in Berlin ist durch Vergleich beendet. Der Stundenlohn wurde um 2 Pf. erhöht, von 40 auf 42 Pf. Die Sperre ist aufgehoben.

Im Betonwerk Biesenthal, Firma Classen u. Werk, Abteilung Zementröhren, Vorkriegslohn, sind Differenzen ausgebrochen. Zugang streng fernzuhalten.

Deutsches Reich.

Zum Lohnkampf im Sölnhofer Lithographiegebiet. Die Streikleitung des Deutschen Steinarbeiterverbandes richtet folgenden Appell an die Arbeiterschaft Deutschlands: Arbeiter! Sieben Wochen tobt bereits der Lohnkampf im Sölnhofer Lithographiegebiet und noch immer ist das Ende nicht vorzusagen. 800 Arbeiter liegen auf dem Pflaster. Die Lithographieindustrie wollen ihren Raubzug vollenden, indem sie darauf bestehen, daß ihr bis zu 50 Proz. reduzierter Tarif angenommen wird. Nahezu 200 Streikbrecher haben sich gefunden und für weitere haben sich Agenten zur Vermittlung gemeldet.

Es steht fest, daß aus Norddeutschland und Nordbahren bereits einige Trupps von Streikbrechern auf dem Wege sind.

Wir appellieren deshalb an die Arbeiterschaft Deutschlands, und beschließen zu sein in diesem heiligen Kriege, und alles daran setzen zu wollen, um den Plan eines profitgierigen Unternehmertums zu vereiteln.

Arbeiter! Hunderte von Kindern haben auf Wochen ihre Väter verloren, die anderweitig Arbeit suchen mußten. Seid auch

den im christlichen Verbandsorganisierten Kollegen bei Vermittlung von Arbeit heilfich und übt an diesen Solidarität, trotz Verleumdungen der christlichen Führer.

Das Lithographieproletariat kämpft den Verzweiflungskampf um seine Existenz. Seht alles daran, jeden Zugang fernzuhalten!

Protestversammlung der Techniker.

Gegen die Maßregelung weiterer drei Beamten der Maschinenfabrik Augsburg am Freitag protestierte eine öffentliche Versammlung in München, die vom „Deutschen Technikerverband“ und dem „Rund der technisch-industriellen Beamten“ einberufen worden war. Nach einem Referat des Architekten Kaufmann-Berlin, in welchem derselbe u. a. ausführte, daß die gelbe Organisation innerhalb zweier Jahre von dem Werk Augsburg nach und nach die Summe von 308 000 Mk. als Unterstützung erhalten habe, und einem weiteren Referat des Ingenieurs Neumann, der vom Staat die Förderung der Organisation verlangte, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von der neuerlichen Maßregelung mehrerer technischer Beamter durch die Maschinenfabrik Augsburg. Sie muß feststellen, daß derartige Machenschaften geeignet sind, die Arbeit der durch königliche Verordnung eingeführten Angestellten-Ausschüsse bei den Handelskammern völlig lahm zu legen und fordert daher die königlich bayerische Staatsregierung auf, ungezügelt Schritte zu unternehmen, um jede Schmälerung des Wahlrechts der Angestellten zu verhindern. Sie sieht einen geeigneten Weg darin, daß in Zukunft Staatsleistungen grundsätzlich nur an solche Firmen vergeben werden, von denen es feststeht, daß sie das Koalitionsrecht und die persönliche Freiheit ihrer Angestellten in keiner Weise beeinträchtigen. Besonderen Wert legt die Versammlung darauf, daß die königliche Regierung in allen Zweifelsfällen beschließen möge, den Vertretern der Angestelltenorganisation Gelegenheit zur Äußerung zu geben. Die Versammlung spricht die zureichende Hoffnung aus, daß auch der Magistrat der Stadt München sich zu diesen Grundsätzen bei Vergabe von Lieferungen an die Stadtgemeinde bekennen möge, und bittet das Gemeindefolium, in diesem Sinne auf den Magistrat einzuwirken.“

Die Versammlung fordert alle Angestellten auf, durch Anschluß an eine Berufsorganisation die Reihen der Kämpfer gegen das gewalttätige Unternehmertum zu stärken, und spricht die Hoffnung aus, daß die Berufsorganisationen die trennenden Punkte mehr und mehr vergessen, um mit vereinten Kräften den gemeinsamen Feind zu bekämpfen.“

Streik der Chauffeure. Die Münchener Chauffeure beschlossen in einer Versammlung vom Sonnabend auf Sonntag mit 279 gegen 7 Stimmen den Streik. Am Sonntag morgen traten die Chauffeure im Vollzug dieses Beschlusses nicht zum Dienst an. Am Sonntag morgen haben 22 Unternehmer die Forderungen bewilligt. Da München zurzeit infolge der Wagnerfestspiele im Prinzregententheater großen Fremdenzug aufzuweisen hat, würde ein längerer Streik die Unternehmer empfindlich treffen. Zugang von Chauffeuren nach München ist strengstens fernzuhalten.

Zum Kampf im Baugewerbe in Hamburg.

Die Plattenarbeiter beschlossen, auf allen Bauten die Arbeit einzustellen. Es soll auch mit den Bauten keine Ausnahme gemacht werden, auf denen die Forderungen der Maurer bewilligt sind. — Die Bauhilfsarbeiter nahmen in einer Versammlung mit Entrüstung den Bericht über das herausfordernde Verhalten der Leitung des Baugewerkes entgegen. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

„Es wird überall, wo noch zu den alten Bedingungen gearbeitet wird, die Arbeit eingestellt. Arbeit darf nur zu den neuen Bedingungen angenommen werden.“

Zu den neuen Bedingungen arbeiten 613 Mitglieder und zu den alten 129. Bei Beginn der Bewegung traten 3000 Mitglieder in den Streik, respektive wurden ausgesperrt.

Ausland.

Bauarbeiterstreik in Winterthur.

Seit 12 Wochen dauert nun der Streik der Maurer und Handlanger ununterbrochen fort. Die zu wiederholten Malen unternommenen Vermittlungsversuche sind an der Probenhaftigkeit und sozialen Nützlichkeit der Herren Baumeister gescheitert. Diesen ist es aber nicht gelungen, eine größere Anzahl Streikbrecher aufzutreiben. Die Streikenden halten noch wie vor an ihren Forderungen fest. In ihrer verzweifeltsten Notlage erheben die Herren Baumeister ein fürchterliches Geschrei, verbreiten zum Zwecke die Verleumdungen zu machen, die freiesinnigen Umwahrheiten. Eine diesbezügliche Eingabe an die kantonale Verwaltungsbehörde droht demot zu liegen und Verbrechen, daß sich sogar die Streikbrecher genötigt haben, in der bürgerlichen Presse die Eingabe als ein verlogenes Nachwerk hinzustellen. Bereits wüßte sich diese Eingabe zu einer Riesensalamme für die Herren Baumeister und ihre Hintermänner aus. Die Sympathie der Winterthurer Bevölkerung ist allgemein auf Seite der Streikenden, jedermann gönnt den Herren Baumeistern die Schlappe, die sie sich in diesem Kampfe bereits geholt haben. Die Herren Baumeister suchen jetzt durch die Presse das In- und Ausland und durch Streikbrecheragenten überall Streikbrecher anzuwerben. Wir bitten deshalb unsere Organisationen überall unverzüglich Gegeninsätze zu erlassen und uns vom Sachverhalt Kenntnis zu geben. Wir gewährleisten auch gerne Mitteilungen betr. etwa vorhandener Arbeitsgelegenheit, damit wir zugereifte Kollegen etwa dorthin schicken bezw. ihnen Arbeit verschaffen können.

Arbeitersekretariat Winterthur und der Verbandsvorstand.

In New York ist ein großer Schneiderstreik ausgebrochen. Die Streikenden fordern eine neunstündige Arbeitszeit und die Abschaffung der Stückerarbeit. Auch wird teilweise eine Erhöhung des bisherigen Wochenlohnes um 10 Proz. verlangt. Die Schneider haben eine starke Organisation und in vielen Fällen haben die Unternehmer es vorgezogen, dem Streik zu begegnen und Verträge mit dem Schneiderverband abzuschließen. Die Zahl der Streikenden wird auf 10 000 bis 15 000 geschätzt. In Brooklyn streiken allein 6000 Schneider.

Soziales.

Eine Schadenersatzklage gegen Wilhelm II.

Im August v. J. verunglückte auf der Hohlkönigsburg im Elsaß ein Burgdiener. Die Verletzung war so schwer, daß ihm das rechte Bein unterhalb des Knies abgenommen werden mußte.

Für diese Kategorien von kaiserlichen Dienern besteht anscheinend keine Unfallversicherung, denn seit Februar d. J. wo die Krankenunterstützung abließ, erhält der Verunglückte keine regelmäßige Unterstützung. An Stelle des früheren gesunden Beines besitzt er ein hölzernes; da er aber Arbeit nicht zu finden vermochte, lebt er von der Unterstützung durch Verwandte. In dieser Lage wandte er sich — durch Vermittlung des Arbeiterssekretariates — an das Oberhofmarschallamt des Kaisers mit der Bitte um Unterstützung, erhielt jedoch bis jetzt noch keinen Bescheid. Der normale Rechtsweg für den Verunglückten ist nun der, daß er auf dem Wege des Armenrechtes eine Schadenersatzklage gegen den Schloßherrn der Hohlkönigsburg anstrengen wird.

Arbeiter als Baukontrollreue.

Die letzten von den Arbeiterbaukontrollkommissionen eingeleiteten Baukontrollen haben reichliches Material über Verhältnisse gegen die Bauvorschriften zutage gefördert. Dadurch ist den Behörden denn doch einwandfreies Material zur Begründung der Arbeiterforderung auf vermehrte Bauarbeiten geliefert worden. Auch die Notwendigkeit, Baukontrollreue aus Arbeiterreihen anzustellen, erhielt dadurch neue Bestätigung. Die Gegenaktion der Berufsangehörigen konnte gegen diese Feststellungen nicht ausfallen.

Jetzt will der Bremer Senat sich dazu entschließen, einen Weg zu beschreiten, den — wie es begründet heißt — beide Parteien mitgehen können. Der Senat hat einen Besetzungswahl ausarbeiten lassen, der die Anstellung zweier Baukontrollreue für das bremische Staatsgebiet vorsieht, deren Aufgabe darin besteht, die Bauten auf die Unfallverhütungsvorschriften hin zu inspizieren. Diese Kontrollreue sollen aus den Polieren entnommen werden.

Den Arbeiterforderungen ist damit nicht völlig Genüge getan; immerhin ist ein Schritt auf dem von ihnen gewünschten Wege getan. Diese Kontrollreue sollen mit vierteljährlicher Kündigung angestellt werden und ein Jahresgehalt von 2—3000 Mk. beziehen. Die Kündigungsfrist soll deshalb vorgezogen werden sein, um die Kontrollreue in kürzester Zeit entlassen zu können, wenn sie ihr Amt zu politischen Zwecken mißbrauchen sollten.

Versammlungen.

Tabakarbeiter und Tabaksteuer. Am Freitag tagte im Lokal von Wille in der Brunnenstraße 188 eine überfüllte Versammlung von in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Karl Reichmann-Bremen sprach über: „Der 4 Millionen-Unterstützungsfonds und die bedrängte Lage der Tabakarbeiter“. Der Referent illustrierte den Versammelten an Hand eines reichen Zahlenmaterials, wie sich die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter trotz absolut gesteigerter Löhne infolge der Zoll- und Steuerpolitik verschlechtert habe. Wenn sich aber schon die Lage der gesamten Arbeiter verschlechtert habe, bemerkte er, da gelte das erst recht für die Tabakarbeiter, die nicht imstande waren, Lohnerhöhungen in gleicher Weise mit den anderen Arbeitern zu erlangen. Während der Durchschnittslohn aller Arbeiter im Jahre 1900: 780 Mk. betragen habe, sei er im Jahre 1907 auf 1068 Mk. gestiegen. Das mache einen Mehrerwerb von 96 Pf. täglich aus. Der Durchschnittslohn des deutschen Tabakarbeiters sei aber in derselben Zeit nur von 541 Mk. auf 602 Mk. gestiegen; das ergebe einen Mehrerwerb von 21 Pf. täglich. Der Redner unterzog dann die neuen vom Reichstag beschlossenen indirekten Steuern einer instruktiven Kritik. Eine der bedenkenlichsten Folgen sei die Verminderung der Erziehungsbudgets für den Tabakarbeiter als Produzenten. Eine Erhöhung der Arbeiterbedeutung der angenommenen Antrag Stöberls betr. die Unterstützung der durch das Tabaksteuergesetz betroffenen Tabakarbeiter. Die Tabakarbeiter müßten nun überall die Forderung aufstellen, daß bei dem infolge des Tabaksteuergesetzes eintretenden Produktionsrückgang keine Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Die eintretende Arbeitslosigkeit müsse alle Arbeiter gleichmäßig treffen. Werde auf diese Weise dafür gesorgt, daß der Arbeitsmarkt von einem allzu großen Arbeiterangebot verschont bleibe, so dürfe in den kommenden schweren Zeiten aber auch niemand seiner Organisation den Rücken kehren. Alle müßten dafür eintreten, daß die noch fernstehenden Arbeiter ihrer Organisation zugeführt werden. Folgende Resolution empfahl die Gau- und Ortsverwaltung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes zur Annahme:

„Die am 13. August, abends, in Willes Festhölle zu Berlin tagende öffentliche Versammlung der Tabak-, Zigarren- und Zigarettenarbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet, dahin wirken zu wollen, daß in allen Betrieben der Tabakindustrie, wo infolge des abgeänderten Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1900 Produktions-einschränkungen sich notwendig erweisen, keine Arbeiterentlassungen vorgenommen werden sollen. Sie verlangt vielmehr, daß die bei einer Firma beschäftigten Arbeiter zeitweise die Arbeit aufnehmen oder, wo die Betriebsbedingungen dies nicht gestatten, abwechselnd gleichmäßige Feierlichkeiten eingeführt werden. In maschinellen Betrieben, wie z. B. in der Zigarettenindustrie, sind die Arbeitsaussetzungen gleichmäßig auf die an der Maschine beschäftigten Arbeiter, sowie auf die beschäftigten Handarbeiter auszudehnen. Erweist sich auch diese Regelung als undurchführbar, so soll für Maschinen- wie für Handarbeiter die Arbeitszeit entsprechend verkürzt werden. (Beifallmarke).“

Sollten sich wider Erwarten die Fabrikanten dieser im allgemeinen Interesse des Tabakgewerbes liegenden Regelung der Produktion entgegenstellen, so haben die Betriebsvertrouensleute hiervon sofort der Verwaltung der hiesigen Zählstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbandes Mitteilung zu machen.“

In der Diskussion gab der Gauleiter des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Max Aeszel, bekannt, daß es durch sein Eingreifen schon an einigen Stellen im 13. Gau gelungen sei, Kündigungen von Arbeitern rückgängig zu machen. Die betreffenden Fabrikanten haben die vorgefallene Arbeitslosigkeit akzeptiert. Dagegen hat die Firma Emmer zu Berlin, Breitstr. 11, 40 Arbeitern gekündigt. Die Leute sind dort zum Teil 20, 30 Jahre beschäftigt und — sämtlich unorganisiert. — In seinem Schlusswort wies der Referent darauf hin, daß vom Deutschen Tabakarbeiterverband Unterstützungsformulare herausgegeben werden, die bei Anträgen auf Unterstützung aus dem 4 Millionen-Fonds benutzt werden können. Die Formulare können sowohl organisierte wie nichtorganisierte Tabakarbeiter von den Bevollmächtigten des Deutschen Tabakarbeiterverbandes beziehen. Den Arbeitern, denen die Ausfüllung der Formulare Schwierigkeiten bereitet, ist Kollege Wilh. Boerner, Mittelstr. 15 (Zigarettengeschäft), von morgens 8 bis abends 5 Uhr zu helfen bereit. Von dieser Einrichtung können auch nichtorganisierte Tabakarbeiter Gebrauch machen. — Nachdem der Vorsitzende Boerner noch auf den Generalkonferenz in Schweden hingewiesen und zu reger Sammelthätigkeit aufgefordert hatte, wurde beschlossen, den Ertrag der Kellersammlung nach Schweden zu überweisen. Die Ortsverwaltung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes bewilligte zu demselben Zweck aus der Lokalkasse den Betrag von 250 Mark.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ehrgang eines von Streikbrechern Erschossenen.

Badisch-Rheinfelden, 16. August. (B. G.) Heute vormittag 10 Uhr marschierte ein Arbeiterzug mit roter Fahne an das Grab des erschossenen italienischen Arbeiters, der am Sonntag ohne Wissen seiner Frau und Kinder beerdigt worden ist. Gewerkschaftssekretär Engler und ein Italiener hielten Reden und teilten darin mit, daß kommenden Sonntag ein Demonstrationzug nach dem Grab geplant sei, an dem alle Arbeitervereine sich beteiligen werden. Um 11 Uhr ist das requirierete Militär wieder nach Konstanz zurückgekehrt.

Vom Eisenbahnzug überrannt.

Bosen, 16. August. (B. G.) Auf dem Bahnhofe Schroh überfuhr gestern ein Eisenbahnzug ein Fuhrwerk. Eine darin befindliche Frau wurde getötet, während zwei andere tödliche Verletzungen erlitten.

Cholera-Verhütung.

Emden, 16. August. (B. G.) Der Dampfer „England“, der von Petersburg kommend in Nieuwe Waterweg bei Rotterdam eintraf, wurde mit Aufschiffschiffen desinfiziert, da zwei Mann, wie holländische Blätter melden, anscheinend an der Cholera erkrankt sind.

Streikende Feuerwehrlente.

Rom, 16. August. (B. G.) In Neapel ist ein Ausbruch der Feuerwehrlente ausgebrochen, welcher Anlaß zu Verhaftungen gibt. Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Agrarkultur sein, das stärkste Hemmnis bildet sicher der hohe Preis, der die Nachfrage nicht den gewünschten Umfang annehmen läßt und es den Werken nicht erlaubt, ihre volle Leistungsfähigkeit auszunutzen. Die fortschrittlichste Preisgestaltung findet ihre Stütze in dem Monopolcharakter dieser Industrie und sie ist bestimmt durch ihre ganze Entwicklung.

Die hohen Gewinne, die der Kalibergbau verspricht, veranlassen ein williges Kapitalangebot für Gründungen auf diesem Gebiete. Und es wurde lustig drauf los gegründet. Die Anteile der Werke stiegen im Preise auf das 6,10, ja noch mehrfache ihres Nominalwertes. Manche Kaligründer konnten sich nach kurzer Zeit mit Riesengewinnen vom Schauplatz ihrer Wirksamkeit zurückziehen. Die Anteilseigner, die zu hohen Kurzen gekauft hatten, wollten natürlich auch noch Geschäfte machen. Ihr Interesse stand einer mit der technischen Verbesserung in der Kaliumindustrie und wachsender Produktion im Einklang stehenden Preisgestaltung entgegen. Weil sie ihre Betriebe nicht voll ausnützen konnten, mußten die Preise hochgehalten werden. Um eine „verderbliche“ Konkurrenz untereinander auszuschließen, gründete man das Kalisyndikat, das die Preise festlegte und jedem Werke einen bestimmten Anteil an dem Gesamtabsatz zuschrieb. Damit wurde der Anteil — Quote — gewissermaßen ein Handelsobjekt. Anteil und Geschäftskosten bestimmten den Gewinn des einzelnen Unternehmens. Da die Preise nach dem Umfang des Absatzes, den Erzeugungsbedingungen aller Werke, die technisch nicht ganz auf der Höhe blieben und dabei infolge der hohen Gründergewinne und der Kurzfristigkeiten teuer produzierten, festgelegt waren, blieb für die Spekulation der Anreiz bestehen, durch Neugründungen an dem Segen aus der Kaliumindustrie teilzunehmen. So entstanden immer neue Werke, die das Syndikat aufnehmen mußte, wollte es sich nicht durch die Lukenreiter die Preise verderben lassen. Mit der so stark zunehmenden Leistungsmöglichkeit der Kaliumindustrie konnte der Absatz nicht gleichen Schritt halten. Bei den Werken, die alle Fortschritte der Technik zu eigen machten und damit auch ihre Leistungsfähigkeit steigerten, geriet diese zu der ihnen zustehenden Quote in ein immer größeres Mißverhältnis. Und damit war auch das stärkste Motiv für Aufrechterhaltung der hohen Preise gegeben. Kompliziert wurden die Verhältnisse durch die Mitbestimmung des preussischen Fiskus, der eine Bevorzugung beanspruchte, dafür aber auch die Preispolitik des Syndikats unterstützte und selbst mitmachte. Diese ging, wie bemerkt, dahin, ganz allgemein die Preise auf einer Höhe zu halten, die den Werken die Abstoßung entsprechender Gewinne gestattete, ohne daß ihre Leistungsfähigkeit ausgenutzt wurde. Ein besonderes Charakteristikum der Kalisyndikatspreispolitik ist, daß die Auslandspreise höher sind, als die für den Inlandsmarkt. Diese Praxis steht im Widerspruch mit der jener Syndikate und Kartelle, die auf dem Außenmarkt zu billigeren Preisen anbieten als im Inlande. Während andere Verbände hohe Inlandspreise dazu benutzen, an das Ausland billiger zu verkaufen, läßt das Kalisyndikat das Ausland stärker bluten. Die Möglichkeit dazu liegt in seiner Monopolstellung; es hat gar keinen Konkurrenten. Und mit dieser Politik dient das Syndikat auch den Bedürfnissen unserer Agrarier. Deren Sorge ist ja nicht auf die absolut möglichst billige Erzeugung gerichtet, um billig verkaufen zu können, ihr Hauptverlangen ist, die Konkurrenz des Auslandes zu unterbinden, als Schutzwehr für ihre eigene Preispolitik. Die Großgrundbesitzer akzeptieren die nicht gerechtfertigten hohen Inlandspreise, weil das Ausland noch höhere Preise zahlen muß.

Ein entgegengelegtes Interesse hat natürlich die ausländische Landwirtschaft, die auf die Verwertung von Kali angewiesen ist. Und das ist vorwiegend Amerika. Im letzten Jahre bezogen die Vereinigten Staaten 364 731 Tonnen Abwagsfals, bei einer Gesamtanfuhr Deutschlands von 818 677 Tonnen. Und von insgesamt 174 946 Tonnen Chloralkalium, die im Jahre 1908 ausgeführt wurden, bezogen die Vereinigten Staaten allein 100 687 Tonnen. Der hierfür angegebene Einheitswert stellt sich auf 14,60 M. pro Doppelzentner; er übertrug damit um über 3 M. den für die Gesamtzeugung ausgewiesenen Satz. Das große Interesse, das sich hieraus für Amerika herleitet, gab Ansporn zu dem Versuch, amerikanischem Kapital in der deutschen Kaliumindustrie und im Kalisyndikat Einfluß zu verschaffen. Und das ist auch gelungen. Mehrere der leistungsfähigsten Unternehmen, in denen die amerikanischen Interessenten bestimmenden Einfluß erlangt hatten, machten bei den Verhandlungen zwecks Erneuerung des am 30. Juni d. J. abzulaufenden Syndikatsvertrages Schwierigkeiten. Diese wurden verwickelt durch die Syndikatsvertragsverhandlungen der Werke, welche das Verlangen verspürten, in einem freisichlichen Konkurrenzkampf einer Anzahl finanziell und technisch nicht leistungsfähiger Unternehmen das Lebenslicht auszublasen, um so den Weg frei zu bekommen für die volle Entfaltung ihrer eigenen Leistungsfähigkeit. Obwohl die Regierung zugunsten einer Syndikatserneuerung auf der alten Basis eingriff, konnte in wochenlangen Verhandlungen eine Einigung und Verständigung der auseinandergehenden Interessen nicht herbeigeführt werden. Der Ablauf des Syndikatsvertrages am 30. Juni, nachts 12 Uhr, überraschte die Werksbetreiber im Hotel „Adlon“ bei der immer noch ergebnislosen Arbeit der Syndikatserneuerung. Und als man eine kurze Pause in den Verhandlungen eintreten ließ, bemühten einige Werke die Syndikatsfreie Zeit dazu, mit anwesenden amerikanischen Interessenten Verträge über enorme Lieferungen abzuschließen, die diesen Werken es ermöglicht, ihre volle Leistungsmöglichkeit auszunutzen. An diesen Verträgen ist von ganz besonderem Interesse die Preisgrundlage, auf der sie zustande gekommen sind. Wie unübersehbar mitgeteilt worden ist, haben die Amerikaner bedeutende Mengen gekauft, von dem Unternehmen der Schmidmanngruppe allein für etwa 50 Mill. M. Der Preis soll sich auf nur 7 M. pro Doppelzentner Chloralkalium stellen. Als die Werksbetreiber in der selben Nacht wieder zusammen kamen, fanden sie vor vollendeten Tatsachen. Schließlich einigte man sich auf einen Notvertrag. Ausschließlich der Kaliumwerke Alschleben und Sollefth haben die übrigen Betriebsbetreiber oder der Betriebsbetrieber naheliegenden Werke einen Verband auf vorläufig ein Jahr geschlossen. Dessen Fortbestand auf vier Jahre ist wesentlich abhängig von der Regelung der großen außersyndikalischen Verträge. Bereits vom 2. Januar ab ist jedem Gesellschaftler, solange die vorerwähnte Regelung nicht erfolgt ist, das Recht sechsmonatiger Kündigung zugesprochen. Man hat sich mit einem Verbot auf der jetzt geschaffenen Grundlage begnügen müssen, um überhaupt irgend etwas zustande zu bringen. Es ist nicht gelungen, die Verträge, welche der Schmidmannkonzern abgeschlossen hat, aufzuheben, nicht gelungen, sie auf ein neues Syndikat zu übernehmen. Es soll nun versucht werden, die mit den Amerikanern abgeschlossenen Verträge zu annullieren. Man hofft dabei auf die Unterstützung der Regierung, die mit einem Ausfuhrzoll Hilfe leisten soll. Bleiben die „friedlichen“ Bemühungen ergebnislos, dann will man es mit einem Preiskampf versuchen. Das Syndikat soll dann der amerikanischen Gruppe, die sich für die Befriedigung des dortigen Marktes so reichlich eingedacht hat, das Feld streitig machen, indem es selbst zu 4—5 M. anbietet. Auch diese Tatsache beansprucht höchstes Interesse; sie läßt einen Rückschlag zu in bezug auf den Preis, zu dem das Produkt verkauft werden könnte, wenn die technische Leistungsmöglichkeit der Werke ausgenutzt würde. Daß das Syndikat durch seine Anknüpfung die Amerikaner veranlaßt, mit ihm gemeinsame Sache zu machen, steht immerhin noch in Frage. Es könnte ja auch möglich sein, daß jene den Spiel umdrehen: Wenn das Syndikat in Amerika mit den Knappheitspreisen auftritt, kann die Amerikanergruppe in Deutschland den Syndikatspreis für den Inlandskonsumenten unterbieten. Ganz gleich, ob und wie sich die kapitalistischen Brüder wieder zusammenfinden werden, jedenfalls lassen die Verhältnisse in der Kaliumindustrie den Gegensatz zwischen kapitalistischer Wirtschaft und Allgemeininteresse greifbar in der Erscheinung treten. In einer Gesellschaftsordnung, in der das Gemeinwohl oberstes Prinzip wäre, könnte schon bei dem jetzigen Stande der Technik in der Kaliumindustrie die Produktion an Lebensmitteln bedeutend gesteigert das Preisniveau für diese herabgemindert, der Konsum und damit die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung gehoben werden.

Vom Kampf um den Bierpreis.

Die Bestrebungen auf Verteuerung des Bieres, weit über die beschlossene Steuererhöhung hinaus, bot unter anderen Sonderbarkeiten auch das merkwürdige Schauspiel, die Organisation der freien Gastwirte in der Rolle der Verteidigerin der von den Brauereien geforderten Aufschläge zu sehen. Die bürgerlichen Gastwirtsorganisationen haben sich da wenigstens einer angebrachten Zurückhaltung befleißigt, wenn sie es auch unterließen, energisch gegen die unberechtigten Forderungen der Brauerei Stellung zu nehmen. So haben nach den vorliegenden Berichten die Berliner Gastwirtsverbände und Zweigvereine in einer am Freitag abgehaltenen Monatsversammlung die Erhöhung der Weibierpreise einfach als etwas Unabwendbares hingenommen, obwohl bemerkt wurde, daß die Preisregulierung den Brauereien eine Mehreinnahme von 5 Pf. pro Liter einbringt, der Verdienst der Wirte um 50 Pf. pro halbe Tonne gekürzt werde. In der Frage der Erhöhung der Lagerbierpreise wurden Beschlüsse noch nicht gefaßt, weil die Verhandlungen der Gastwirtsverbände mit den Brauereien noch zu keinem Ergebnis geführt hätten. Die freien Gastwirte drohten aber mit Boykott, um die Brauereien zu zwingen, Mindestpreise vorzuschreiben, was abgelehnt worden sei. Danach scheinen die Gastwirtsverbände schlecht informiert zu sein über das, was die Brauer wollen.

Wie weiter berichtet wird, haben nun die meisten Berliner Lagerbierbrauereien einem Aufschlag von 3,50 M. pro Hektoliter zugestimmt. Die beschlossene Erhöhung stellt ein Kompromiß zwischen den Vorschlägen der Mehrheit der Brauereien dar, die eine Erhöhung um 5 M. pro Hektoliter gefordert hatte, und den Vorschlägen der Schulkleinbrauerei, die nur eine Erhöhung von 3 M. vorgekommen wissen wollte. Weiter ist ein gewisser Abwägungsbefehl beschlossen worden auf der Grundlage des Absatzes der einzelnen Brauereien für die Zeit vom 1. Juli 1908 bis zum 30. Juni 1909. Nach Maßgabe dieses Absatzes sind die einzelnen Brauereien ratifiziert an dem zukünftigen Gesamtabsatz beteiligt. Diejenigen Brauereien, die ihre Beteiligung und einen darüber hinausgehenden je nach der Größe des Absatzes verschiedenen Spielraum überschreiten, haben an die Konvention eine Abgabe von 5 M. pro Hektoliter ihres Mehrabsatzes zu entrichten. Diejenigen Brauereien, die hinter ihrer Beteiligung zurückbleiben, erhalten pro Hektoliter ihres Minderabsatzes 3 M. Es handelt sich hierbei wie bei der Preisänderung nur um den Berliner Absatz der Brauereien. Bezüglich des Verandes nach außerhalb behalten die Brauereien völlig freie Hand.

Wenigerwertig ist die Bestimmung, daß für den Hektoliter Ueberabsatz 5 M. an die Konvention entrichtet werden sollen. Man muß doch wohl annehmen, daß selbst bei einer solchen Abgabe sich die Ueberproduktion noch rentieren könnte. Aber wenn im allgemeinen auch nur ein Reingewinn von 3 M. pro Hektoliter zu erzielen wäre, so kann das immer noch als ein sehr hoher Gewinn bezeichnet werden. 3 M. ist jedoch anscheinend das Minimum, mit dem man rechnen, ist das doch der Betrag, der als Entschädigung für Minderabsatz gezahlt wird. Wenn eine Brauerei, die bisher 100 000 Hektoliter Absatz hatte, nun ihre Produktion auf 80 000 Hektoliter einschränkt, zahlt ihr die Konvention 60 000 M.! Wo ist der Arbeiter, der bezahlt erhält, wenn er nicht arbeitet; wer bekommt Prämien, wenn er weniger liefert als früher? Der Abschlusssatz zeigt deutlich genug, daß die Brauereien sich von der Steuerabwälzung eine ganz enorme Gewinnsteigerung versprechen.

Um die stark verbleibende Abwälzung der Steuererhöhung zu rechtfertigen, haben die Verteuerungsbepöhlten die unmöglichsten Berechnungen aufgemacht und wilde Behauptungen über die Verteuerung der Produktion aufgestellt. Von einer Verbilligung der Erzeugungskosten steht anscheinend nichts im Notizbuch der — Fachleute. Wir haben schon aus der amtlichen Statistik den nicht unerheblichen Rückgang des pro Hektoliter Bier verbrauchten Malzquantums nachgewiesen. Neuere Verfahren gestatten eine noch rationellere Ausbeute der Gerstehäfen. Einen Anhalt für die Fortschritte auf diesem Gebiete liefert der Nachweis über den Materialverbrauch der Dortmunder Brauereien in den letzten zwei Jahren. Die „N. Ntz.“ macht darüber diese Angaben: „Die Dortmunder Brauereien haben im Jahre 1908 1 581 489 Hektoliter untergäriges und 43 564 Hektoliter obergäriges Bier erzeugt gegen 1 687 434 Hektoliter und 25 372 Hektoliter im Jahre 1907. Die Brauereien verbrauchten 30 402 322 Kilogramm Getreide und 262 048 Kilogramm andere Stoffe gegen 30 852 844 Kilogramm und 129 614 Kilogramm im Jahre 1907. Ein Draufsteiger wurde gezahlt 2 562 152 M. gegen 2 580 844 M. im Jahre vorher. Die Verfeinerung an untergärigem Bier ist demnach um etwa 6000 Hektoliter zurückgegangen, während die Herstellung von obergärigem Bier erheblich in die Höhe ging. Es handelt sich hier in der Hauptsache um sogenanntes Maßbier. Das kommt auch zum Ausdruck in dem um 132 439 Kilogramm gesteigerten Verbrauch von „anderen Materialien.“ Rechnet man für die obergärigen Biere einen durchschnittlichen Malzverbrauch von nur 10 Kilogramm, dann beanspruchte die Mehrproduktion eine Zunahme des Malzverbrauchs von 182 230 Kilogramm. Bei 20 Kilogramm Malzverbrauch für untergäriges Bier würde die Minderproduktion von 5945 Hektolitern eine Abnahme des Malzverbrauchs von 118 900 Kilogramm entsprechen. Danach würde die veränderte Bierproduktion im Jahre 1908 einen Malzverbrauch in Höhe des vorjährigen plus 182 230 Kilogramm minus 118 900 Kilogramm bedingen. Da aber in Wirklichkeit der Verbrauch im Jahre 1908 gegen 1907 um 450 522 Kilogramm zurückgegangen ist, ergibt sich eine Gesamtersparnis von über 1/2 Millionen Kilogramm, oder im Durchschnitt der Gesamtproduktion von 0,315 Kilogramm pro Hektoliter. Und nebenher geben technische Verbesserungen, die auch noch Arbeitskräfte überflüssig machen. Davon erzählt man den Viertrinkern natürlich nichts.

Im ganzen Herzogtum Anhalt hat eine Bewegung gegen die von den Brauereien geplante Preisänderung von 4 M. eingeleitet. Auf dem anhaltinischen Gastwirtskongress wurde die Preispolitik der Brauereien einmütig beurteilt. Man war sich auch darin einig, größten Widerstand zu leisten. Es wurde den Wirten der Rat erteilt, sich möglichst von dem Einfluß der Brauereien frei zu machen. Da auch das Publikum — nach Dutzenden von Einsetzungen in den Zeitungen zu schließen — keinesfalls gewonnen ist, für das Bierzehlntertelglas Bier 5 Pf. mehr als bisher zu zahlen, so scheint man es allgemein auf einen Bierkrieg ankommen lassen zu wollen.

Die dem Leipziger Brauereibund angehörenden Brauer haben ihrer Kundenschaft ein Zirkular zugesandt, in dem sie die Mitteilung machen, daß sie vom 15. August ab das Lagerbier für 21 M., also mit einem Aufschlag von 3,20 M. verkaufen. Der Lokalverband der Gastwirte will hierzu Stellung nehmen. Die Genossenschaftsbrauerei in Durgahausen gibt das Bier zum Preise von 20,50 M. ab und gewährt noch 50 Pf. Kassafonto.

In Jena tagte eine etwa von 2000 Personen besuchte Arbeiterversammlung. Es wurde eine Resolution angenommen, in der sich sämtliche Anwesenden verpflichteten, kein verteuertes Bier zu trinken.

Auch verschiedene Eisenbahndirektionen haben wegen der Preisänderungen Unterhandlungen gepflogen, um einen Ausgleich herbeizuführen.

In Breslau wurde eine Konferenz von Vertretern verschiedener Eisenbahndirektionen abgehalten, um eine Besetzung

der Preise für Bier und andere durch die neuen Verbrauchssteuern betroffene Getränke auf einheitlicher Grundlage zu erzielen. Die auf dieser Konferenz festgesetzten Preise werden in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen. Im allgemeinen wurde den durch die Steuer bedingten erhöhten Einkaufspreisen Rechnung getragen.

Die Eisenbahndirektion in Altona stellte sich zu der Preisänderung für Getränke und der Verkleinerung der Schanngläser in Bahnhofsrestaurants auf den Standpunkt der Eisenbahndirektion Breslau. Auf die Eingabe eines schleswig-holsteinischen Bahnhofsrestaurateurs, der „Altonaer Zeitung“ zufolge, erwidert, daß die bestehenden Preise genügen, es sei eine Erhöhung der Preise oder Verkleinerung der Gläser nicht statthaft.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein.

Am Freitag hielt die Generalversammlung eine Abendversammlung, die bis kurz vor Mitternacht währte. Es wurde über Lohnbewegungen und Streiks verhandelt. Der Referent Haude-Leipzig unterzog die gewerkschaftlichen Kämpfe der Gärtnerorganisation einer eingehenden Betrachtung und kam zu dem Schluß: Die Erfahrungen, welche man bei den Streiks und Lohnbewegungen gemacht habe, böten keinen Anlaß, die bisherige Politik der Organisation zu ändern. — Die Diskussionsredner vertraten im allgemeinen dieselbe Ansicht. Es wurde auf die von der vorigen Generalversammlung (1907) angenommenen Beschlüsse verwiesen, die auch für die fernere Zeit Geltung haben und strikte beachtet werden sollen. — Der Vertreter der schweizerischen Gärtner teilte unter anderem mit, daß nach einem Streik in Basel im Jahre 1907 eine Gärtnergenossenschaft gegründet worden sei, um den Opfern des Streiks eine Erlösung zu schaffen. Die Genossenschaft habe sich aber nicht halten können, sie sei finanziell zusammengebrochen. Dies Beispiel möge den Kollegen eine Warnung vor Gründung derartiger Genossenschaften sein. — Nach Schluß der Debatte wurde folgender Antrag angenommen:

„An Stelle der 11stündigen Arbeitszeit in einzelnen Branchen ist in Zukunft eine Höchstarbeitszeit in der Gesamtgärtnerei von 10 Stunden zu erstreben, und wird der Hauptvorstand wie auch die Bezirksleitungen verpflichtet, in dieser Beziehung mehr als bisher aufklärend zu wirken.“

In der Sonnabendversammlung referierte Jansson-Berlin über das Vertrags- und Unterstützungswesen. Er vertrat eine Vorlage des Hauptvorstandes, welche im wesentlichen von folgenden Grundgedanken ausgeht: Der Vorstand sei zu seinem Wohlbefinden nicht immer in der Lage gewesen, den berechtigten Wünschen der Kollegen in bezug auf Lohnbewegungen nachzukommen, weil die Finanzen der Hauptkasse dazu nicht ausreichten, denn ein großer Streik koste oft mehr, als im ganzen Jahre für Unterstützungen aufzuwenden ist. Es sei notwendig, die Finanzen der Organisation zu stärken, daß sie für die wirtschaftlichen Kämpfe besser gerüstet sei, und daß sie ihre Aufgabe: die wirtschaftliche Lage der Kollegen zu verbessern, in vollem Umfange erfüllen könne. Die Hauptkasse bedürfe einer jährlichen Mehreinnahme von mindestens 7000 M. Diese könne erzielt werden entweder durch Erhöhung der Beiträge, oder durch eine erhebliche Herabsetzung der Unterstützungen. In einer Einschränkung der Ausgaben durch Verminderung der Zahl der Angestellten könne sich der Vorstand nicht entschließen, weil dadurch erfahrungsgemäß auch die Einnahmen sich vermindern. Ebenso wenig könne der Vorstand eine erhebliche Herabsetzung der Unterstützungsätze befürworten. Dagegen empfand er die Erhöhung des Grundbeitrages von 35 auf 40 Pf. und die Einführung einer freiwilligen Beitragsklasse zu 45 Pf. Für weibliche und jugendliche Mitglieder solle eine Beitragsklasse zu 30 Pf. eingerichtet werden. — Gemäß diesen drei Beitragsklassen sieht die Vorlage auch drei Klassen für die Arbeitslosen- und Reisenerstützung vor. Die Unterstützungsätze werden im Vergleich zu den bisher geltenden in der ersten (30 Pf.) Klasse herabgesetzt, auch die Bezugszeit wird ein wenig gekürzt. Letzteres ist auch in der zweiten (40 Pf.) Klasse der Fall, doch bleibt der jetzige Satz von 1 M. pro Tag bestehen und erhöht sich bei längerer Mitgliedschaft auf 1,20 M. Die dritte (45 Pf.) Klasse behält die gegenwärtige Bezugszeit zum Teil bei und sieht Unterstützungsätze von 1 bis 1,40 M. vor. Die Streikunterstützung ist ebenfalls in drei Klassen abgestuft. Sie soll betragen: In der ersten Klasse 6 M. für Ledige, 7 M. für Verheiratete; in der zweiten Klasse 9 bzw. 10 M.; in der dritten Klasse 10 bzw. 11 M. wöchentlich, außerdem Zuschläge für jedes Kind von 25, 50, 75 Pf.

Im Laufe der Debatte wurde ein Antrag eingebracht, der die Vorlage des Vorstandes in mehreren Punkten abändert. Dieser Antrag wurde schließlich angenommen. Er setzt drei Beitragsklassen fest: 30 Pf. für Hausgärtner, rüstständige Lohngebiete und Winterzinnen; eine zweite Klasse mit 35 Pf. und eine dritte Klasse mit 40 Pf., die durch Beschluß des Hauptvorstandes im Einvernehmen mit den Bezirksvorständen für bestimmte Orte obligatorisch eingeführt werden soll. Die Reise- und Arbeitslosenunterstützung beträgt in der ersten Beitragsklasse, je nach der Dauer der Mitgliedschaft, 0,60 bis 1 M., in der zweiten Klasse 0,80 bis 1,20 M., in der dritten Klasse 1 bis 1,40 M. pro Tag und wird gewährt für 20 bis 50 Tage. Die Streikunterstützung beträgt für Verheiratete in der ersten Klasse 9 M., in der zweiten Klasse 11 M., in der dritten Klasse 12 M., sowie die bisherigen Zuschläge für Kinder. Die Ledigen erhalten 6, 9, 10 M.

In der Nachmittagsversammlung hielt Albrecht-Berlin ein Referat über: „Unsere Forderungen an die sozialpolitische Gesetzgebung“. Er vertrat im wesentlichen folgende Forderungen: Die landesgesetzlichen Bestimmungen über den Dienstvertrag des Gesindes und der ländlichen Arbeiter vertragen sich nicht mit den jetzigen Anschauungen über persönliche Freiheit und Menschenwürde. Diese Gesetze und Verordnungen sind aufzuheben. Ein einheitliches Arbeiterrecht ist zu schaffen, welches das Gesinde und die ländlichen Arbeiter den gewerblichen Arbeitern gleichstellt. So lange diese Forderung nicht erfüllt ist, sollen in die Gewerbeordnung Bestimmungen aufgenommen werden, die das Arbeitspersonal aller Orten von Gartenbaubetrieben der Gewerbeordnung unterstellen. — Die Arbeiterhuldbestimmungen der Gewerbeordnung sind auf alle Gärtnereien und Gartenbaubetriebe anzuwenden. — Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung ist abzulehnen, besonders ist zu verwerfen die Einrichtung von Landfrankenkassen mit bureaukratischer Verwaltung. — Hinsichtlich der landwirtschaftlichen Unfallversicherung fordern wir besonders die Gleichstellung aller Berufsarten mit den nach dem Gewerbeunfallversicherungsgezet Versicherten. Die Rentenberechnung soll nach dem Individuallohn erfolgen. — Die Gärtner erklären sich gegen eine Privatangestelltenversicherung, weil von je 100 gelerntem Arbeitnehmern kaum 6 für diese Versicherung in Frage kommen. Hierzu sind besonders die Privatgärtner hinzuweisen, die sich meist übertriebene Vorstellungen von der Privatangestelltenversicherung machen. — Die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften haben den im Unfallversicherungsgezet gegebenen Begriff „Facharbeiter“, entgegen dem Willen der Gesetzgeber, eingengt. Es wird erwartet, daß die Vertreter der Arbeiterschaft im Reichstage diese Sache in geeigneter Weise zur Sprache bringen und für Abhilfe sorgen. — Der Referent empfahl die nachstehende Resolution, welche ohne Debatte angenommen wurde:

„Die 9. Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins hält es — im Hinblick auf die reaktionären, arbeitereindlichen Bestrebungen eines schamhaften Unternehmers in Gewerbe, Handwerk, Handel, Industrie und Landwirtschaft, und angesichts der erfahrungsgemäßen leichten Zerschlagung der Regierung in drei Dingen, sowie im Hinblick auf gewisse, jenem Unternehmersverbanden und dienstbereiten Parteien — für ihre Pflicht, die Kollegen aufmerksam zu machen, daß sie auf allen Gebieten der sozialen Gesetzgebung ständig von schweren Gefahren umgeben sind. Nicht bloß, daß durch die genannten Faktoren und Umstände die Weiterbildung der sozialen Gesetze in arbeitereundlichem Sinne zurückgehalten wird, besteht sogar vielfach die ernste Gefahr einer Verschlechte-

zung. Das Arbeitsrecht sowohl als auch der Arbeiterschutz und die Arbeiterversicherung sind in gleichem Maße jenen Angriffen ausgesetzt.

Die 9. Generalversammlung ruft darum das gesamte Arbeitspersonal in den Gärtnerei- und den Blumenhandelsbetrieben dazu auf, diesen Dingen unablässig Aufmerksamkeit zuwenden und den Willen für den allgemeinen sozialpolitischen Fortschritt dadurch mit Entschiedenheit zu bekunden, daß es sich in der für ihn zuständigen Organisation, dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein, zusammenschließt.

„Internationale Organisation der Gärtner“ lautet der nächste Punkt der Tagesordnung. Aus dem Referat, welches Kwasnik-Werlin erstattete, sowie aus den Ausführungen der Diskussionsredner ging hervor, daß seit der vorigen Generalversammlung keine wesentlichen Änderungen in den internationalen Beziehungen eingetreten sind. Es bestehen Kartellverträge mit der schweizerischen und mit der böhmischen Organisation. In den anderen Ländern ist die Gärtnerorganisation noch schwach. Allseits wurde betont, daß es notwendig sei, nach Möglichkeit internationale Beziehungen anzuknüpfen und die in manchen Gegenden Deutschlands zahlreich vorhandenen ausländischen Kollegen aufzuklären und für die gewerkschaftliche Bewegung zu gewinnen. Die von einer Seite beantragte Abhaltung einer internationalen Konferenz, sowie die Errichtung eines internationalen Bureaus wird zurzeit als verfrüht erachtet, weil die ausländischen Organisationen noch zu schwach sind. Unernannt wurde, daß der Hauptvorstand nach Kräften auf die Förderung der internationalen Beziehungen hingearbeitet hat.

Darauf wurden nach den Vorschlägen einer Kommission eine Reihe von Statutenänderungen beschlossen, die aber unwesentlicher Natur sind und für die Öffentlichkeit kein Interesse haben. — Die Versammlung kam nochmals auf die am Vormittag festgesetzte Unterhaltungsreise zurück und beschloß, daß die für die erste Beitragsklasse geltende Reise- und Arbeitslosenunterstützung den Vinderinnen nur als Kranken-, den Guldgärtnern als Umzugsunterstützung zu gewähren ist.

Die Resolution zur Frage der Privatgärtnerorganisation, welche am Freitag zum Zweck einer Veränderung zurückgestellt worden ist, wurde angenommen. Sie erklärt in ihrem prinzipiellen Teil, daß sich die Privatgärtner mit den Kollegen der übrigen Branchen zu vereinigen haben in der gleichen Berufsgenossenschaft, daß eine solche nur leistungsfähig sein kann, wenn sie auf zentraler Grundlage beruht, daß deshalb auf eine Zusammenfassung der bestehenden Sozialvereine der Privatgärtner hinzuwirken und weiteren Zersplitterungsversuchen entgegenzuarbeiten ist. Weiter sagt die Resolution:

Für seine Mitglieder in der Privatgärtnerei erstrebt der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein insbesondere:

Durch die Erziehung zum Selbst-, zum freien Menschentum, die höhere Wertung der menschlichen Persönlichkeit des Privatgärtners. Dann: höhere Löhne und kürzere Lohnzahlungsfreien; geregelte Arbeitszeit; Befreiung des Wohnungszwanges und, wo dies nicht möglich, a) Abschließung eines besonderen Wohnungsmietsvertrages, der gleichen oder ähnlichen Kündigungsbedingungen unterliegt, wie der Mietsvertrag mit sonst einem Hausbesitzer; b) Einrichtung, Lage und Größe der Wohnung, in Berücksichtigung der Gesundheitsanforderungen und jenen Bedingungen, die für eine angenehme häusliche Voraussetzung sind; Befreiung des Wohnungszwanges, soweit möglich, im anderen Falle gute und angemessene Beförderung; Verbesserung des Depuliallohnes; bei Tantiemebezügen Gewährleistung eines Mindestlohes; Befreiung der Kinderlosigkeitsbedingung; Befreiung der Mitarbeit der Kinder, wo die Mitarbeit der Frau nicht zu befreien ist; reelle Vollbezahlung der betreffenden Arbeitsleistungen. Als besondere Forderung haben die Guldgärtner noch aufzustellen: Die Befreiung der Verpflichtung auf Lehrlingszucht; der Gutsbesitzer soll auch ihre dortaus herborgehenden Einkommen in bar leisten. Und gegenüber der Gesetzgebung ist zu fordern: Aufhebung der Gewerbeordnungen und aller Koalitionsverbote; Gleichstellung im Arbeitsrecht mit den gewerblichen Arbeitern.

In der Abendstimmung erlebte die Generalversammlung den Rest der Tagesordnung, bestehend aus einer Reihe von Anträgen, die sich auf innere Verwaltungsangelegenheiten beziehen. Die beschlossenen Statutenänderungen sollen am 1. Januar 1910 in Kraft treten.

Weyreter Redner, die zur Vorstandswahl sprachen, bedauerten lebhaft, daß der erste Vorsitzende Schmidt sein Amt niederlegte, um die Leitung des neuen Verbandes der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter zu übernehmen. Nur ungern müsse man eine so bewährte Kraft, wie die des seitherigen Vorsitzenden. Hierzu bemerkte Knoll, der als Vertreter der Generalkommission anwesend war: Der Landarbeiterverband, der ja unter besonders schwierigen Verhältnissen zu arbeiten habe, brauche tüchtige Kräfte. Die Gärtner könnten ihren Vorsitzenden um so eher an die berufswandte Landarbeiterorganisation abgeben, da sie, wie diese Generalversammlung gezeigt habe, eine nicht kleine Zahl tüchtiger Kräfte in ihren Reihen hätten. — Der bisherige zweite Vorsitzende, Vöcher-Werlin, lehnte eine Wiederwahl aus persönlichen Gründen ab. — Gewählt wurden: 1. Vorsitzender Busch-Hamburg, 2. Vorsitzender Hunholz, Redakteur Albrecht; Beisitzer: Steinberg, Lehmann, Lindenblatt, de la Croix, alle in Berlin.

Gegen 1 Uhr nachts wurde die Generalversammlung geschlossen.

Aus der Partei.

Der löse „Vorwärts“ und der schwäbische Hosgans.

In der Parteiversammlung der Stuttgarter Genossen vom 13. August hat nach dem Bericht der „Tagwacht“ der Genosse Hildenbrand u. a. gesagt:

„Er anerkenne, daß die „Tagwacht“ bemüht gewesen sei, die Angelegenheit objektiv zu behandeln. Anlaß zu Weiterungen habe in der Partei im Reich nur ein falscher und unwarmer Bericht des „Vorwärts“ über seine Rede auf der Kreisgeneralversammlung gegeben. Auf Grund dieses Berichtes seien alle Resolutionen im Reich gefaßt worden. Es sei absolut falsch, daß er gesagt habe, man habe gewünscht, daß es Kräfte geben würde, sich aber nicht daran gelohnt. (Widerspruch.) Er sei dieser Auslegung seiner Rede schon auf der Kreisgeneralversammlung entgegengetreten. Er habe wichtigere Dinge zu tun, als Berichtigungen an den „Vorwärts“ zu senden. Es könne nicht einmal davon die Rede sein, daß er sich im Ausdruck verhalten habe. . .“

Wie man sieht, hat bereits Widerspruch aus der Versammlung dagegen protestiert, daß die Behauptung des Genossen Hildenbrand richtig sei, der Vorwärtsbericht habe Falsches gemeldet, als er den Genossen Hildenbrand sagen ließ, man habe gewünscht, daß es Kräfte gebe, sich aber nicht daran gelohnt. Da uns zudem unser bewährter Stuttgarter Korrespondent mitteilt, daß er jedes Wort seines Berichtes aufrecht erhält und daß er speziell genau weiß, daß Genosse Hildenbrand die von ihm bestrittene Wendung gebraucht hat und daß mit ihm zahlreiche Stuttgarter Genossen sich dessen genau erinnern, so müssen wir den Vorwurf falscher Berichterstattung entschieden zurückweisen. Genosse Hildenbrand mag jetzt der Meinung sein, er habe jene Worte nicht gesagt und wünschen, sie nicht gesagt zu haben. — Dann sind sie ihm eben doch in der Hitze des Gefechts herausgerutscht. Und daß die sieben Abgeordneten nicht gewußt haben sollten, daß ihr Schritt Unwillen erregen und Auseinandersetzungen provozieren würde, das wäre doch auch gar zu absonderlich.

Sum Leipziger Parteitag.

In der Generalversammlung der Parteigenossen von Köln-Stadt und -Land wurde sowohl von Referenten, Parteisekretär Müller, als auch von den Diskussionsrednern an der Reichstagsfraktion Kritik geübt. Bei der Beratung des Abrüstungsantrages habe die Fraktion es unterlassen, die deutsche Marinepolitik der erforderlichen Kritik zu unterziehen; bei jeder sich bietenden Gelegenheit müsse die von der Reichsregierung gemachte Marine- und auswärtige Politik aufs schärfste bekämpft werden. Innerhalb sei es, daß bei einer wichtigen Frage des Arbeiterschutzes der Frauenarbeit, drei sozialdemokratische Kommissionsmitglieder in dreierlei Weise Stellung genommen hätten, indem der eine dafür, der andere dagegen stimmte und der dritte sich der Abstimmung enthielt. Das lasse doch auf das Fehlen jedes Zusammenwirkens schließen. Genosse Söller führte aus, daß die Fraktion bei der Finanzreform nicht genügend scharf eingegriffen habe; die Obstruktion hätte mindestens versucht werden müssen und würde die Massen im Lande viel mehr aufgepeitscht haben. Genosse Meerfeld vermißt in letzter Zeit die politische Führung in der Fraktion, was sich besonders bei der Finanzreform gezeigt habe. Dem müsse für künftig vorgebeugt werden. Bezüglich der Königsbesuche wünschten die Redner, daß der Parteitag die Angelegenheit als württembergische Landesangelegenheit dem Landesparteitag überlasse, statt die kostbare Zeit des Leipziger Parteitages damit zu belassen.

Die Versammlung beschloß, folgende beiden Anträge zu stellen:

1. Der Parteitag beauftragt die Zentralkasse für die arbeitende Jugend, eine Reichskonferenz der Jugendauschüsse einzuberufen, damit die Frage der Jugendberziehung einheitlich geregelt wird.

2. Der Parteivorstand wird beauftragt, den Kampf, den der Arbeiterabnenbündel gegen den Alkoholismus ausführt, zu unterstützen.

Die Kreisversammlung des 13. hannoverschen Wahlkreises (Goslar-Zellerfeld) zu Lauterberg beschloß zum Organisationsstatut beim Parteitag zu beantragen, den § 5 dahin zu ändern, daß die Beiträge der weiblichen Mitglieder statt auf 20 auf 10 Pf. pro Monat festgesetzt werden. Ferner soll darauf hingewirkt werden, daß die „Weichheit“ den weiblichen Mitgliedern nicht unentgeltlich verahndelt und das Wort „müssen“ in den Bestimmungen über die Befreiung der Vorstandskämter in Ortsvereinen gestrichen wird.

In einer Parteiversammlung in Dresden-Altschloß wurde allgemein der Wunsch ausgedrückt, daß die Verhandlungen in Leipzig in sachlicher Weise geführt werden. Es soll beantragt werden, den Beschluß über Abgabe des Tagesverdienstes am 1. Mai aufzuheben; ferner wird gemüht, daß der Parteitag einen Einheitsbeitrag von 10 Pf. pro Woche beschließen soll. — Die Reichstagsfraktion wird aufgefordert, energischer für eine gerechte Neueinteilung der Wahlkreise einzutreten; bei Stichwahlen sollen nur solche Kandidaten unterstellt werden, die das Versprechen geben, einem solchen Antrage zuzustimmen. Schließlich wurde beschlossen, zunächst einmal die Entscheidung des Parteivorstandes und der Generalkommission abzuwarten, ohne Schritte gegen jene Genossen unternommen werden, die sich geweigert haben, ihren Tagesverdienst vom 1. Mai abzugeben.

Der Sozialdemokratische Verein Eiberfeld-Warmen beschloß, zu beantragen, es möge mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage und die jüngsten Erscheinungen in der Partei auf die Tagesordnung des Parteitages „Die Taktik der Partei“ gesetzt und Genosse Kautsch als Referent ernannt werden. — Unter den zum Organisationsstatut angenommenen Anträgen befindet sich auch der, daß die Mitglieder der Reichstagsfraktion, die nicht Delegierte sind, auf dem Parteitag in allen Fragen nur beratende Stimme haben.

In der Parteiversammlung des 4. sächsischen Reichstagswahlkreises (Dresden-Neustadt) referierte Genosse Schelzig über die Aufgaben des Parteitages. Dringend notwendig sei, das Beitragswesen einheitlich zu regeln und als Mindestbeitrag 30 Pf. monatlich festzusetzen. Das Genossenschaftswesen der Konsumvereine und die Stellung der Sozialdemokratie dazu bedürfe einer eingehenden Behandlung auf dem Parteitag. An der Kasse müsse unbedingt festgehalten und eine glückliche Lösung dieser Frage herbeigeführt werden. Die Taktik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sei anzuerkennen und zu billigen. Die Vorgänger der württembergischen Parteigenossen sei auf das entschiedenste zu mißbilligen. Folgende Anträge wurden angenommen: Der Parteitag möge die Reichstagsfraktion beauftragen, im Reichstage einen Antrag auf Wiedereinführung der 3jährigen Legislaturperiode einzubringen. Das Thema „Das Genossenschaftswesen der Konsumvereine und die Stellung der Sozialdemokratie dazu“ ist auf dem Parteitag zu behandeln. Zur Arbeitsregelung in Parteigeschäften wurde beantragt: Der Parteitag möge zur Regelung sozialpolitischer Einrichtungen und zur Befreiung von Differenzen in Parteigeschäften einen Instanzenweg schaffen. — Als Delegierte wurden die Genossen Jungnickel, Kamp und Schelzig gewählt.

Aus den Organisationen.

Der 13. hannoversche Wahlkreis (Goslar-Zellerfeld) hielt am Sonntag in Lauterberg a. Harz seine diesjährige Kreisversammlung ab. Die Mitgliederzahl der Organisation ist infolge der Krise von 686 auf 455 zurückgegangen. Die Parteipresse wird in 604 Exemplaren gelesen. Während die Organisationseinnahmen von 1927,97 M. auf 1788,21 M. fielen, stiegen die Ausgaben von 1032,46 M. auf 1732,88 M.

Aus Industrie und Handel.

Ueberlandzentrale.

Wie weit sich die großen Elektrofirmer engagieren, läßt das Projekt einer Ueberlandzentrale, die ihre Kräfte durch ein riesiges Stauwerk aus der weißen Kohle holen soll, erkennen. Die finanzielle Durchführung des Projektes, nach welchem man an der oberen Sohle ein 20 Kilometer langes Stauwerk errichten will, das einen Fassungsraum von 73 Millionen Kubikmeter hat und eine Fläche von 5 Quadratkilometer bedeckt, liegt völlig in der Hand der ausführenden Elektrizitätsgesellschaft. Der „Börsen-Courier“ nennt die Siemens-Schubert-Werke. Die bauliche Ausführung allein beansprucht circa 8 Millionen Mark. Die Anlage soll 5,5 Millionen Vierdecksstunden zur Verfügung stellen; sie könnte die Städte, die Industrie des Thüringer Waldes, Eisenbahnen usw. mit Kraft versorgen. Erfast werden sollen vorläufig alle Städte zwischen Börsdorf und Erfurt. So macht die Elektrizität auch diesen Teil des Thüringer Waldes mit seiner Heimindustrie kleinsten Maßstabes zu einem Gebiet moderner Industrie.

Kleinbahn Hocholt-Vichtensvorde (Holland). Die neue Kleinbahn, deren Bau jetzt in Angriff genommen ist, soll in erster Linie dazu dienen, den zahlreichen, in der Hocholter Textilindustrie beschäftigten holländischen Arbeitern und Arbeiterinnen den Verkehr zwischen ihrer in Holland belegenen Wohnung und ihrer deutschen Arbeitsstätte zu erleichtern. Die einheimische Arbeiterschaft befürchtet von dem Bahnbau einen stärkeren Zustrom der ausländischen Arbeiterschaft und zwar um so mehr, als der Lebensunterhalt in Deutschland seit dem Inkrafttreten der allernuesten deutschen Steuergesetze wiederum erheblich mehr Kosten verursacht als in Holland. Da man den in Hocholt wohnenden Holländern dazu eine besondere

Ausländersteuer in Gestalt eines Fremdenschulgelbes auferlegt, obgleich sie in gleicher Weise wie die deutsche Einwohnerchaft schon den „Segen“ unserer Steuergesetze genießen, ist der Anreiz, in Holland zu demobilisieren, um so größer. Hocholt zählt unter annähernd 20 000 Einwohnern etwa 2000 Holländer. Somit steht nach Fertigstellung der neuen Bahn eine Verlegung des Wohnsitzes vieler in Hocholt wohnenden Holländer in ihre Heimat zu erwarten. Ja, auch viele deutsche Arbeiterfamilien erwägen schon den Plan, später nach Holland zu ziehen und per Bahn täglich zu ihrer heimatischen Arbeitsstätte zu kommen, um dadurch dem unerträglichen direkten und indirekten deutschen Steuerdruck zu entkommen. — Auch eine Illustration zu dem Kapitel deutsche Zentrals- und Steuerpolitik!

Die Steigerung der Schweinepreise macht weitere Fortschritte. Bei einem Auftrieb von 8008 Schweinen zum letzten Berliner Schlachtviehmarkt, der sich um ungefähr 2000 Stück niedriger als am selben Markt 1908 und um 4000 Stück niedriger als am selben Markt 1907 stellt, stiegen die Preise auf 76 Mark und stehen demnach heute um 12 Mark höher als am 15. August 1908. Die gleichen Verhältnisse sind auch auf andern deutschen Schlachtviehmärkten zu beobachten.

Soziales.

Die verhängnisvolle Gratulation.

Beim Kaufmannsgericht Klage Fränlein Duedensfeld gegen den Inhaber der Tapetenfabrik Emil Liepmann auf Auszahlung einer Gratifikation in Höhe von 75 M. Klägerin war seit 1. Dezember 1904 bei der besagten Firma als Stenotypistin in Tätigkeit, welche Stellung ihr von der Firma am 1. Juni d. J. gekündigt wurde. Am Anfang erhielt sie 90 und zuletzt 120 M. Monatsgehalt. Außerdem kamen an das Personal alljährlich Gratifikationen von 15 bis 75 M. zur Verteilung, und zwar gewöhnlich nach der Inventuraufnahme Ende April oder Anfang Mai. Der Grund der Kündigung und Verweigerung der Gratifikation bei der Klägerin war nach deren Aussage ein äußerst nichtiger. Herr Emil Liepmann seierte nämlich seine silberne Hochzeit und die Klägerin sendete ihrem Chef zu diesem Familienergnis nur eine Depesche — und kein Blumenbuket, was nach den eigenen Worten des Jubilars, wie die Klägerin erklärte, zu den besprochenen Maßnahmen Veranlassung gegeben haben soll. Sie habe jedoch von dem Jubiläum erst in letzter Stunde erfahren, weshalb sie noch schnell eine Depesche sandte. Bezüglich der Gratifikationen äußerte der Vertreter und Bruder des Beklagten, Herr R. Liepmann, die Gratifikationen seien freiwillig gegeben worden, ein festes Versprechen in dieser Hinsicht sei jedoch nicht erfolgt. Es sei früher einmal sogar vom Geschäftsinhaber den Leuten erklärt worden, daß Gratifikationen und Urlaub nur nach seinem Belieben dem Personal zugebilligt würden.

Darauf sagte die Klägerin aus, daß sie bei dieser Kündigung nicht zugegen gewesen sei, und sei ihr die Gratifikation ohne Vorbehalt weiter ausgezahlt worden. Herr R. Liepmann erklärte dann noch, daß die Firma immer sehr human gegen ihr Personal und besonders gegen die Klägerin gewesen sei. Auch müsse dies von der betreffenden Kündigung getruht haben. Er selbst sei übrigens immer prinzipiell gegen jede Gratifikation gewesen. Der Vorsitzende bemerkte dazu, die Klägerin könne sich doch darauf berufen, daß ihr damals nicht gekündigt worden sei. Wenn die Firma immer human war, so möge sie es jetzt noch sein und sich mit der Klägerin einigen. Hieron wollte jedoch Herr Liepmann nichts wissen. Sie hätten mit Unterbilanz gearbeitet und da wollten sie nicht noch freiwillig Geld hinterher werfen. Den Eid wegen der 75 M. wolle er auf sich nehmen. Die Klägerin sei von einem früheren Vuchhalter zu ihrem Vorgehen aufgehetzt worden, was energisch bestritten wurde. Da eine Einigung nicht zustande kam, so fällt das Gericht sein Urteil. In der Begründung heißt es: Das Gericht sei einmütig zu der Ansicht gelangt, daß durch den jahrelangen Gebrauch die Gratifikation zu einem festen Bestandteil des Gehalts geworden sei, das dem Gehältn nicht plötzlich willkürlich entzogen werden könne. Durch die Gepflogenheit ist die Gratifikation zum Rechtsanspruch geworden. Das Gericht habe der Klägerin deshalb ganz unabhängig von dem Eid des Beklagten die 75 M. zuzusprechen.

Das Urteil ist, weil das Objekt unter 300 M. beträgt, rechtskräftig. Der Berufte erklärte hierauf, den Gerichtshof für den Schaden, der ihn hierdurch treffe, verantwortlich (1) zu machen. Der Vorsitzende beehrte ihn aber recht gemüht über diesen Irrtum.

Verbot der Bewirtung von Schülern.

Eine Polizeiverordnung für Wapenburg, die am 29. Dezember 1908 erlassen ist, verbietet es den Gast- und Schankwirten, den Schülern des Realprogymnasiums den Aufenthalt in ihren Lokalen zu gestatten und ihnen Speisen und Getränke zu verabreichen. Das Verbot soll nur dann keine Anwendung finden, insofern den Wirten von der Direktion des Realprogymnasiums die Aufnahme und Bewirtung von Schülern ausdrücklich gestattet ist. Der Gastwirt Schwarz hatte entgegen dem Verbot am 15. Februar d. J. Schüler bewirtet, welche die Berechtigung zum Einjährigendienst erworben hatten. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe, indem es die Verordnung für rechtskräftig erachtete, und das Landgericht Danabrad verwarf seine Berufung. Nach Annahme des Landgerichts findet die Verordnung ihre rechtliche Grundlage im § 6a des Polizeiverwaltungs-gesetzes, wonach zu den Gegenständen polizeilicher Vorschriften gehört: „Das öffentliche Interesse in bezug auf die Aufnahme und Bewirtung von Fremden, die Wein-, Bier- und Kaffeewirtschaften und sonstige Einrichtungen zur Verabreichung von Speisen und Getränken.“ — Der Angeklagte legte Revision ein und bestritt die Gültigkeit der Verordnung. — Der Ferien-Strassenrat des Kammergerichts verwarf das Rechtsmittel mit folgender Begründung: Mit Recht habe das Landgericht im Hinblick auf § 6a des Polizeiverwaltungs-gesetzes die Gültigkeit der Verordnung angenommen. Allerdings sei wohl bei ihrem Erlass in erster Linie an die Schuldisziplin gedacht worden. Die Verordnung wahre aber auch das öffentliche Interesse im Sinne des erwähnten § 6a. Denn es liege im öffentlichen Interesse, daß die jungen Leute vor Unfittlichkeit und Bösserei bewahrt würden.

Aus der Frauenbewegung.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Sechster Wahlkreis. 4. Abt. Mittwoch, den 13. August: Ausflug nach Waldmannslust, Schweizerhäusern, Dianastraße. Treffpunkt 11 Uhr vormittags, auch für Radfahrer. Reges Beteiligung der Genossinnen und Genossen erwünscht.

Die Genossinnen der 5. Abteilung des 6. Wahlkreises veranstalten am Mittwoch, den 18. August, eine Landpartie. Treffpunkt vormittags 10 Uhr, Bahnhof Jungfernheide, für Radfahrer nachmittags 2 Uhr im Waldlager, Tegeler Weg 40. Dritter Wahlkreis. Heute Dienstag, 8½ Uhr, im Märkischen Hof, Admiralstraße 18 e, öffentliche Versammlung für Frauen und Mädchen. Genossin W. Doppel spricht über: Die neuen Reichsteuern. Genossinnen und Genossen, agitiert für zahlreichen Besuch dieser Versammlung. Auch die Männer werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 17. August.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kgl. Opernhaus, Böhme.
Kgl. Schauspielhaus. Die Journalisten.
Neues königliches Opernhaus. Daphne in der Unterwelt.
Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Aellen.
Kammerdiener. Freund Kad. Seffing. Die Stützen der Gesellschaft.
Berliner. Einer von unsre Leut.
Neues. Sein Sündenregister.
Neues Schauspielhaus. Die Duffel.
Thalia. Prinz Buss.
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.
Reichens. Kammerschmied um Amelie.
Gebbel. Hohe Spiel.
Trianon. Liebesgewitter.
Lustspielhaus. Familie Schmek.
Neues Operetten. Die Dollarprinzessin.
Kleines. 2x2=5.
Westen. Der fidele Bauer.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Macbeth.

Schiller Charlottenburg. Ein Erfolg.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schanzenhaas. Adella.
Luisen. Der fidele Bauer.
Folies Caprice. Drei Frauenhüte.
Der Defektor usw. Anf. 8 1/2 Uhr.
Metropol. Die oberen Zehntausend.
Apolo. Spezialitäten.
Gebr. Herrnsfeld-Theater. Frau Elkan's Friseur. Meine - Deine Tochter.
Wintergarten. Spezialitäten.
Wasserg. Spezialitäten.
Bernhard Rose. Der Tanzhusar.
Walhalla. Spezialitäten.
Berliner Prater-Theater. Man lebt ja nur einmal!
E. Noack's Theater. Die oberen Zehntausend.
Stadt-Theater Moabit. Spezialitäten.
Volksgarten. Spezialitäten.
Brannen. Der Amerika-Seppl.
Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig.
Sternwarte. Anwaltsenstr. 67/62.
Lessing-Theater.
Dienstag, 8 Uhr: Jfen - Jffus.
1. Vorstellung:
Die Stützen der Gesellschaft.
Mittwoch, 7 Uhr: Die gelbe Nachtigall.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr:
Einer von unsre Leut'.
Morgen: Einer von unsre Leut'.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Sein Sündenregister
Morgen und folgende Tage:
Sein Sündenregister.

Neues Kgl. Opera-Theater (Kroll).
Gara-Oper.
Einfache Preise.
Orpheus in der Unterwelt.
Barocke Oper von Offenbach.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Salome. Donnerst.: Othello. Freitag: Orpheus. Sonnabend: Salome. Sonntag: Der liegende Holländer. Schluß der Spielzeit.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Dienstag, 17. August. Anf. 8 Uhr:
Populäre Vorstellung bei halb. Preisen:
Fidelio.
Mittwoch: Zar und Zimmermann.
Donnerstag: Die Afrikanerin.
Freitag: Die Zauberflöte.

Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr.
Anfang 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Theater des Westens.
Abendstück 8 Uhr:
Der fidele Bauer
Operette von Leo Fall.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Familie Schmek.

Residenz-Theater
Direktion: Richard Alexander.
8 Uhr! 8 Uhr!
„Kümmere Dich um Amelie.“
Schwank in 3 Akten von Feytaud.
Morgen und folgende Tage:
Dieselbe Vorstellung.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Anfang:
Besent.
8 Uhr.
Sonntags
7 Uhr.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich:
Großes Militär-Doppel-Konzert.
Eintritt 1 M.,
von abends 8 Uhr ab 50 Pf.
Kinder u. 10 Jahren die Hälfte.

Landesausstellungspark
am Lehrter Bahnhof
Neu erbaut: Festsäle
Gartenrestaurant
Konditorei und Café
Militär-Konzert
tägl. v. 4 Uhr ab

Dejourners
von 2.50 an bis 2 Uhr nachm.
Dinors und Soupers v. 4.00 an

DERNHARD ROSE THEATER
Gr. Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Der Tanzhusar.
Lustspiel in 3 Akten v. D. Hoffmann.
Auf der Gartenbühne Anf. 4 1/2 Uhr.
Theatervorstellung. Spezialitäten.

Apolo Theater
Dienstag, 8 Uhr: Jfen - Jffus.
1. Vorstellung:
Die Stützen der Gesellschaft.
Mittwoch, 7 Uhr: Die gelbe Nachtigall.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr:
Einer von unsre Leut'.
Morgen: Einer von unsre Leut'.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Sein Sündenregister
Morgen und folgende Tage:
Sein Sündenregister.

Neues Kgl. Opera-Theater (Kroll).
Gara-Oper.
Einfache Preise.
Orpheus in der Unterwelt.
Barocke Oper von Offenbach.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Salome. Donnerst.: Othello. Freitag: Orpheus. Sonnabend: Salome. Sonntag: Der liegende Holländer. Schluß der Spielzeit.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Dienstag, 17. August. Anf. 8 Uhr:
Populäre Vorstellung bei halb. Preisen:
Fidelio.
Mittwoch: Zar und Zimmermann.
Donnerstag: Die Afrikanerin.
Freitag: Die Zauberflöte.

Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr.
Anfang 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Theater des Westens.
Abendstück 8 Uhr:
Der fidele Bauer
Operette von Leo Fall.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Familie Schmek.

Residenz-Theater
Direktion: Richard Alexander.
8 Uhr! 8 Uhr!
„Kümmere Dich um Amelie.“
Schwank in 3 Akten von Feytaud.
Morgen und folgende Tage:
Dieselbe Vorstellung.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Anfang:
Besent.
8 Uhr.
Sonntags
7 Uhr.

Passage-Panoptikum.
Aga!
die schwed. Jungfrau.
Ganz Berlin zorbicht
sich wieder d. Kopf über
Der Mann m. d. eisernen Schlund!
Experimente d. IV. Dimension!
Alles ohne Extra-Entree.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Dienstag, abends 8 Uhr:
Macbeth.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von
William Shakespeare.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Bresters Millionen.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Bresters Millionen.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Ein Erfolg.
Lustspiel in 4 Akten v. Paul Lindau.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Madame Bonivard.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Ein Erfolg.

Schwarzer Adler
Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).
Inh.: Gebr. Arnhold.
Täglich: Gr. international. Ringkampf-Konkurrenz
um die Meisterschaft d. Prov. Brandenburg u. die Prämie 5000 M. in bar.
Heute Dienstag, den 17. August, ringen: Jackson - Schottland
gegen Sauerer-Bayern. Eggeborg-Finnland geg. Gohardt-Berlin. Michaelof-
Finnland gegen Burghardt-Lettland. Entscheidungstampf: Schwarz-
Berlin gegen Hildmann-Westfalen.
Vor den Ringkämpfen: Auftreten erstklass. Spezialitäten mit Fr. Sobanski.

Stadt-Theater Moabit.
Alt-Moabit 47/48.
Täglich:
Spezialitäten und Theater-Vorstellung.
Anf. d. Vorstellung wochentags 7 Uhr,
Sonntags 6 Uhr, Sonnt. 6 bezw. 5 Uhr.
Garteneröffnung 8 Uhr.
Jeden Montag Elftag, Spezialitäten und Soiree der „Lustigen Sängers“.
Bei Regenwetter Vorstellung im großen Theater-Saal.

Passage-Theater.
Ein durchschlagender Erfolg!
Alois Föschl
Edmondo Lucini
The Lightons
und das großartige August-Programm!
12 erstklass. Variété-Attraktionen.

W.Noack's Theater
Direktion: Rob. Dill. Brannenstr. 16.
Abschied und Heimkehr
oder: Gebrochene Treue.
Vollständ. mit Gesang in 3 Akten.
Vorher: Spezialitäten!
Anf. 7, Sonntag 6, Ruffelküche 3 Uhr.
Entree 30 Pf.
Donnerstag: Stiefmutter. Sonnabend: Wildschütz.

Volksgarten-Theater
früher Weimanns Volksgarten.
Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Ella Vera x Lola Droll x Otto Beyer
The Horleys x Brothers Vollmar
Der Aftienbubler.
Vollständ. m. Ges. u. Tanz in 5 Bildern.
Donnerstag, 19. Aug.: Gr. Gartenfest

Brunnen-Theater
Südstraße 59. Direktion: Willi Voigt.
Heute sowie täglich:
Der Amerika-Seppl.
Dauerposse in 3 Akten von Franz
Kaffeneröffnung 8 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Max Kliems
Sommer-Theater und Festsäle
Rudolf Krüger Hasenheide 13/15.
Täglich:
Großes Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Art. Leitung: Walter Gravenitz.
Jeden Donnerstag: Elftag.
Während und nach der Vorstellung
Tanzkränzchen.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Täglich:
Man lebt ja nur einmal!
Spezialitäten ersten Ranges.
Konzert und Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Puhlmann's Theater
Schinhausener Allee 148
Kastanien-Allee 52/53
Jungfrau von Berlin.
Reite-Attraktion. Lieberst. 1.1. 11.
Willi Schönburg.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.
Nach der Vorstellung: Gr. Ball.

Schweizer-Garten
Am Königstor. Am Friedrichshain
Täglich: Theater und Spezialitäten.
Som. 16.-31. August: Neues Programm. — Kinematograph.
Volksbelustigungen.
Neben Abend 10 Uhr:
Am Brunnen vor dem Tor.
Lebensbild mit Gesang.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Sommerferien. Günstigkeit.

Elysium
Randsberger Allee 40/41. Ecke
Petersburger Straße.
Heute sowie täglich
im prachtvollen Naturgarten:
Vorstellung
abwechslnd von
drei der bestrenommiertesten
Sängergesellschaften.

Neue Welt
Hasenheide 108/114.
Das neue Programm!
Konzert.
Anfang 5 Uhr, Sonntag 4 Uhr.
Entree 25 Pf.
Mittwochs: „Ernte-Dankfest“.
Donnerstags: „Elftag“.
Mittwochs, Donnerstags und
Sonntags: **Großer Ball.**
Voranzeige!
Sonnabend, den 21. August:
Großes Sommerfest
der
Internationalen Artisten-Loge.
Mitwirkung bedeutender Koryphäen

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Westt.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Vorzugskarten
haben wochentags Günstigkeit.
Entree 15 Pf.

Leihhaus
Gelegenheitskäufe vorfall. Gold-
und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Prinzenstr. 28 I
Ecke Ritterstr.



Engelhardt Caramel-Bier

Das beliebteste
alkoholarme Spezialbier

Ueberall käuflich

Blaues Etikett — gesetzlich geschützt

In der Speisekammer beschlägt nichts mehr

wenn dieselbe von Zeit zu Zeit mit **Automors-Wasser** aufgewischt wird. Ebenso hält sich Eingemachtes tadellos, wenn die Gefäße mit **Automors-Wasser** ausgespült werden. Salicyl und dergleichen ist dann ganz unnötig. **Automors** vernichtet Schimmel-Pilze und dumpfen Geruch.

1026L

Höchste Anerkennung

finden bei allen Rauchern

Manoli

Cigaretten

Spezialmarken:

Dandy, Fix, Chic, Gibson Girl.

Eingeführt von 1191L
den französischen u. italienischen staatl. Tabak-Region.

Walhalla-Variété-Theater

Weinbergsweg 10-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr. Am Theater:
D. interessantesten Spezialitäten
Frei: Im Garten Konzert.
Jeden u. Treiben im Traumland.

Königstadt-Kasino.

Solgarstr. 72 (Ecke Alexanderstr.)
Tägl. i. herrl. Natur-Sommergarten
bei ungünstiger Witterung i. Saale
Gr. Theater- u. Spez.-Vorstellung.
Amor auf Irrwegen.
Gosse mit Gesang von Zyrtonsk.
Elly Burgois, Duett Herrmann, Heinz
Hauer, Harves and Horves, Loewe-
Lessen und erstklass. Spezialitäten.
Anf. wochent. 8, Sonntags 5 Uhr.

Schweizer-Garten

Am Königstor. Am Friedrichshain
Täglich: Theater und Spezialitäten.
Som. 16.-31. August: Neues
Programm. — Kinematograph.
Volksbelustigungen.
Neben Abend 10 Uhr:
Am Brunnen vor dem Tor.
Lebensbild mit Gesang.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Sommerferien. Günstigkeit.

Elysium

Randsberger Allee 40/41. Ecke
Petersburger Straße.
Heute sowie täglich
im prachtvollen Naturgarten:
Vorstellung
abwechslnd von
drei der bestrenommiertesten
Sängergesellschaften.

Neue Welt

Hasenheide 108/114.
Das neue Programm!
Konzert.
Anfang 5 Uhr, Sonntag 4 Uhr.
Entree 25 Pf.
Mittwochs: „Ernte-Dankfest“.
Donnerstags: „Elftag“.
Mittwochs, Donnerstags und
Sonntags: **Großer Ball.**
Voranzeige!
Sonnabend, den 21. August:
Großes Sommerfest
der
Internationalen Artisten-Loge.
Mitwirkung bedeutender Koryphäen

Vereins-Brauerei

Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Westt.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Vorzugskarten
haben wochentags Günstigkeit.
Entree 15 Pf.

Leihhaus

Gelegenheitskäufe vorfall. Gold-
und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Prinzenstr. 28 I
Ecke Ritterstr.

Böhmisches Brauhaus

Unsere echten Biere
sind überall zu haben.
In Flaschen 2 10 Pf.
In Kannen Ltr. 35 Pf.
In Syphons Ltr. 25 Pf.
Tel. VII, 4088, 88, 90.

Leihhaus

Gelegenheitskäufe vorfall. Gold-
und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Prinzenstr. 28 I
Ecke Ritterstr.

Leihhaus

Gelegenheitskäufe vorfall. Gold-
und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Prinzenstr. 28 I
Ecke Ritterstr.

Leihhaus

Gelegenheitskäufe vorfall. Gold-
und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Prinzenstr. 28 I
Ecke Ritterstr.

Leihhaus

Gelegenheitskäufe vorfall. Gold-
und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Prinzenstr. 28 I
Ecke Ritterstr.

Partei-Angelegenheiten.

Die Provinzialkonferenz der Provinz Brandenburg findet am Sonntag, den 29. August 1909, im Gewerkschaftshaus, Saal 4, statt.

Die Tagesordnung lautet:

- 1. Bericht und Diskussion.
2. Die Verwaltung in Preußen. Referent: Stadtverordneter Genosse Hirsch-Charlottenburg.
3. Die politische Lage. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Robert Schmidt-Berlin.

Die Agitationskommission.

Zweiter Wahlkreis. (7. und 8. Abteilung.) Sonnabend, den 21. August, findet im Garten von Nabe, Friedrichstr. 29, ein Kinder-Freudensfest statt, verbunden mit Kaffeekochen. (1 Liter 70 Pf., 1/2 Liter 35 Pf.) Für Kinderbelustigungen ist Sorge getragen. Anfang nachmittags 3 Uhr. Abends: Sommernachtsball in beiden Sälen. Eintritt frei. Um recht zahlreiche Beteiligung ersuchen Die Abteilungsführer.

5. Wahlkreis. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Alten Schützenhaus die Fortsetzung der Generalversammlung statt. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für Teltow-Breskow-Storkow-Charlottenburg.

Heute Dienstag, den 17. August, abends 8 Uhr, findet eine Versammlung für die weiblichen Mitglieder im Volkshaus zu Charlottenburg, Rosenstr. 8, statt.

Tages-Ordnung:

- 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Friß Jubel: „Krise, 400 Millionen-Raub und die Stellung der Frauen“.
2. Diskussion.
3. Wahl einer Delegierten zum Leipziger Parteitag.

Die weiblichen Mitglieder des Kreises werden zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Britz-Dankow. Heute abend 1/9 Uhr findet bei Weniger, Werderstr. 28, die Vereinsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Generalsekretärs E. Wülfel über: Rechte und Pflichten aus dem Unfallversicherungsgesetz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Gäste willkommen! Der Vorstand.

Wahlverein Trepptow-Baumshulenberg. (Ortsteil Baumshulenberg.) Die Mitglieder werden auf die heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht. Tagesordnung: 1. Vortrag des Generalsekretärs Genossen Karl Heisch über: „Die Wirkung der neuen Steuern“. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 4. Wahl einer Zeitungskommission und eines Obmanns der Bezirksführer. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Rödenitz. In der heute Dienstag beim Genossen Zippan, Grünauerstr. 27, stattfindenden Versammlung spricht Genosse Emil Wagner über den Anfang der sozialistischen Bewegung in Deutschland. Der Vorstand.

Nieder-Schönweide. Am Mittwoch, den 18. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokal „Hofelwärd“ eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Genosse Friß Jubel über Organisation und die neuen Steuern referieren wird. Eine rege Agitation der Genossen zu der Versammlung wird bestimmt erwartet. Der Vorstand.

Weißensee. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, findet in Enders Festhause, König-Chaussee 4-6 eine Volksversammlung statt. Parteisekretär Genosse Wähler referiert über: „Die neuen Steuern und was haben wir vom Schnapsbrot noch zu erwarten?“ Zahlreichen Besuch, auch der Gegner, erwartet Die Bezirksleitung.

Tegel. Heute Dienstagabend, pünktlich 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Julius Klippenstein, Spandauer Straße 4, die Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Heinrich Schulz über „Religion und Schule“. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Bezirksleitung.

Pankow. Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Brohlert, Berliner Straße 27, die Mitgliederversammlung unseres Bezirks statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Willi Siering über: „Die Wirkungen der neuen Steuern“. 3. Verschiedenes. Um vollzähligen Besuch ersucht Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Die Angst vor der Zeppelin-Kaserne.

Bekanntlich gedenkt Zeppelin Ende August Berlin jenen Besuch abzustatten, der ihm schon im Mai zugebacht war, als Zeppelin im Witterfeld wieder umkehren mußte. Als sich damals die Kunde von seiner Ankunft verbreitet hatte, waren Hunderttausende noch der vorgesehenen Landungsstelle, dem Tempelhofer Felde, geströmt, wo sie in schwarzen Mänteln viele Stunden lang ausblieben, bis endlich um 10 Uhr die Nachricht eintraf, daß Zeppelin bereits wieder den Rückweg angetreten habe. Was an jenem Sonntage angenehm aussah, war die absolute Ordnung, die von den rasch zusammengeströmten Menschenmassen beobachtet worden war. Man hatte den Eindruck, daß es wirklich nicht des gewaltigen Aufgebots von Soldaten und Schutzeinheiten zu Pferd und zu Fuß bedurft hätte, um das Feld selbst von Menschen frei zu halten. Wäre Zeppelin wirklich eingetroffen, so würde sich die Landung zweifellos in größter Ruhe und mit absoluter Sicherheit sowohl für das Luftschiff und die zu seiner Landung und Verankerung notwendigen Mannschaften als auch für das Publikum selbst vollzogen haben. Dabei waren die paarmal hunderttausend Zuschauer von der Sensation des Zeppelinfestivals völlig überrascht worden, ebenso hatten die Absperrungen improvisiert werden müssen.

Und da wird jetzt offiziell gemeldet, daß städtische Behörden, Polizeipräsidium und Ministerium vor einer Landung Zeppelins auf dem Tempelhofer Felde wegen des ungezügelten Temperamentes des braven Berliner Publikums eine solche Heidenangst hätten, daß man einmütig beschloßen habe, die Landung Zeppelins nicht unmittelbar vor den Toren Berlins, eben am Tempelhofer Felde, sondern fernab auf dem Tegeler Schießplatz erfolgen zu lassen, der obendrein für das Publikum völlig gesperrt werden sollte. Am Tempelhofer Felde würden wohl 500 000 Menschen zusammenströmen, die selbst durch ganze Regimenter von Mannschaften nicht in Schach gehalten werden könnten: sie würden sicherlich den Absperrungsorden durchbrechen, sich wie eine Meeresflut an das Luftschiff heranzuwälzen, und dadurch womöglich eine Katastrophe heraufbeschwören, die — bei

einer Explosion der 15 000 Kubikmeter Gas des Ballons — unabsehbare Folgen haben würde. Den Tegeler Schießplatz dagegen werde man am Landungstage selbst vollständig absperrern, und am anderen Tage werde man das Publikum nur auf 100 Meter heranlassen und alle Vorkehrungen dafür treffen, daß die Zeppelinkaserne keinen gemeingefährlichen Charakter annehmen könne.

Ein kläglicheres Armutszugnis kam der Berliner Bevölkerung nicht ausgestellt werden. Gewiß hat man sich ja die erdenklichste Mühe gegeben, den Berlinern durch die unglückliche polizeiliche Bevormundung alle freie Selbstbetätigung und Selbstdisziplin auszutreiben. Sogar wenn der Wasserfall im Viktoriapark elektrisch beleuchtet wird, muß ein zahlreiches Aufgebot von Schutzeinheiten dafür sorgen, daß dies Schauspiel auch regelmäßig genossen wird. Wie es denn überhaupt unglücklich ist, was sich bei Paraden, Fästenempfangen usw. das Berliner Publikum von den Hältern der Ordnung gefallen lassen muß. Trotzdem halten wir die Vorsichtsmaßregeln zu dem Empfang Zeppelins für geradezu lächerlich übertrieben. Allerdings hat ja eine abgeschmackte Sensationspresse, die das Publikum systematisch zur besten Sensationsgier und kindischsten Neugierigkeit zu erziehen bemüht ist, alles getan, um das vernünftige Interesse, das jedermann für die Erfindung Zeppelins und die sympathische Person des Erfinders selbst hegt, in einen geradezu absurden Lustschiff und Zeppelin-Fanatismus anzusetzen zu lassen. Wenn man sich aber einbildet, die Masse der Berliner Bevölkerung wirklich in eine Stimmung versetzt zu haben, die wüste Ausbrüche der Majerei befürchten lassen, so täuscht man sich unferer Ansicht nach denn doch! Es bedürfte sicherlich nicht einmal besonderer Absperrungsmaßregeln, sondern lediglich der Belehrung durch die Zeitungen, daß die Landung der allgemeinen Sicherheit wegen ein Herandrängen an den Ballon verbieten, eines ernstlichen Appells an die Selbstzucht des Publikums, um den befürchteten Sturm zu verhüten. Sollten sich wirklich Elemente finden, denen die Sensationspresse die Befimmung geraubt, so würden diese Elemente von der vernünftigen Mehrheit des Publikums schon energisch in Schach gehalten werden.

An sich ist es natürlich herzlich gleichgültig, ob der Ballon inmitten der Bevölkerung am Tempelhofer Feld landet oder auf dem hermetisch abgeschlossenen Tegeler Schießplatz. Denn wenn Zeppelin das Tempelhofer Feld und Berlin überfliegt, wird die Schaulust ja auf jeden Fall auf ihre Kosten kommen. Nur die Motive, die zu einer Aenderung des bisherigen Programms, das die Landung auf dem gewaltigen Tempelhofer Felde vorsch, Veranlassung gaben, erscheinen uns als eine Verleumdung des Berliner Publikums, das durch die Angstbeschlüsse der hochweisen Behörden als eine durch die Sensationspresse geistig verwirrte Herde exaltierter und Unzurechnungsfähiger dem Spotte der ganzen Welt preisgegeben wird.

Das Schauturnen des Arbeiter-Turnvereins „Fichte“, das am Sonntag auf seinem Turnplatz an der Köpenicker Landstraße abgehalten wurde, hatte in der Bevölkerung ein besonders lebhaftes Interesse gefunden. Die Verfolgungen, die diesem Turnverein bereitet werden, weil der turnerische Nachwuchs der Arbeiterklasse — den bürgerlichen Turnvereinen fern bleibend — in ihm sich sammelt, haben die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihn gelenkt. Eine tausendköpfige Zuschauermenge umsäumte den Rasen, auf dem die Jugendabteilungen des Vereins — die Jünglinge und Knaben, die man seinem „gefährlichen“ Einfluß entziehen will — eine Probe ihrer turnerischen Ausbildung ablegen sollten.

Der Aufmarsch der vierzehn Lehrlingsabteilungen und drei Schülerabteilungen, die an der Veranstaltung teilnahmen, bot ein Bild von prächtiger Massenswirkung. Eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden Damer wies sie auf den Kampf um die Jugend, den die bürgerliche Klasse und die ihr dienenden staatlichen Organe den Arbeiter-Turnvereinen aufgedrängt haben. Dann begann das Schauturnen, geleitet vom Turnwart Kelsch, und auf dem zweiten Platz entwickelte sich ein frisches, flottes Treiben. Freilübungen und Geräteübungen ließen erkennen, daß der Verein ein tüchtiges Stück Arbeit leistet, eine Arbeit, deren charakterbildender Wert auch von der Arbeiterbevölkerung nicht unterschätzt werden sollte. Es folgten Spiele, die den Teilnehmern Gelegenheit boten, sich freier zu tummeln und ungezwungener Fröhlichkeit sich hinzugeben. Sonderausführungen schlossen sich an, Reigen mancherlei Art, die Balancierkunststücke der Warren- und Leiterpyramiden und zuletzt das anregende Schauspiel eines Elböttenlaufes. Ein Turner-Tanzstück beendete, aus tausend Stimmen erklingend, den offiziellen Teil der wohlgeleiteten Veranstaltung. Lange noch blieben dann die Turner mit ihren Gästen gesellig beisammen.

Dem Turnverein „Fichte“ werden bekanntlich vom 1. Oktober ab für seine jüngeren Mitglieder — für alle diejenigen Abteilungen, zu denen Mitglieder im Alter von weniger als 21 Jahre gehören — die Turnhallen der Stadt gesperrt; nur für Mitglieder im Alter von mehr als 21 Jahren darf er weiter diese Turnhallen benutzen. Wird der stille Wunsch der bürgerlichen Klasse, daß den Arbeiter-Turnvereinen die von der Staatsregierung angewendeten Polizeischikanen den Nachwuchs entziehen möchten, seine Erfüllung finden? Wird in Verlich der Stadlangerdienst, den die von liberalen Männern beherrschte Schuldeputation der Stadt den aufsichtführenden Organen des Staates mit Vergnügen leistet, seine Wirkung tun? Die Arbeiter-Turner Berlins fühlen sich stark genug, auch diesen Schlag zu parieren. Der Verein „Fichte“ wird die turnerische Arbeiterjugend, die wir am Sonntag da draußen sich tummeln sahen, nach wie vor um sich zu sammeln wissen. Und er hofft, daß die Arbeiterbevölkerung dem erzieherischen Einfluß seiner Bestrebungen nicht geringere Beachtung schenken werde, als es die Staatsregierung tun zu sollen glaubt.

Die „Nationalzeitung“ hat in ihrer Ausgabe vom Sonnabend ihren Lesern einen ordentlichen Wären aufgebunden. Sie berichtete in bezug auf den Mitgliederrückgang des vierten Wahlkreises u. a.:

„Adolf Hoffmann ist den Radikalen noch nicht radikal genug, seine Londoner Reise mit den bürgerlichen Stadtverordneten hat auf das äußerste verstimmt und hervorragende Mitglieder des Wahlvereins sind sämmtlich ausgetreten.“

Jedem ein zeilenhungeriger Reporter hat sich da wieder einmal etwas aus den Fingern gezogen. Der Wahlvereinsvorstand des vierten Wahlkreises teilt uns mit, daß ihm von dem Ausgetreten „herborragender Mitglieder des Wahlvereins“ nichts bekannt sei.

Ein Lehrer unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens. Schwere Verfehlungen gegen Mädchen unter vierzehn Jahren werden einem Berliner Schullehrer zur Last gelegt, der vorgestern verhaftet wurde. Der 31 Jahre alte Gemeindegemeinderat Richard Lindner erteilte seit zwei Jahren an der 203. Mädchenkurse in der Frankfurter Allee in der achten Klasse Unterricht. Er ist Hausbesitzer und wohnte mit seiner Familie Schloßstr. 94 in Friedrichshagen. Seit dem 2. August befand er sich als Referent in der Wosen, wo er zu einer Uebung eingezogen war. Während seiner Abwesenheit ließ bei der Polizei eine Anzeige gegen ihn ein, in der er bezichtigt wurde, in einem möblierten Zimmer in der Frankfurter

Allee 16a die ihm anvertrauten Schulkinder mißbraucht zu haben. Die sofort angestellten Recherchen ergaben, daß Lindner tatsächlich ein einfaches Zimmer bei der taubstummen Witwe Niemisch im Hause Frankfurter Allee 16a gemietet hatte. Er erklärte der Witwe seinerzeit, daß er das Zimmer brauche, um die Arbeiten seiner Schülerinnen in Ruhe durchsehen zu können. Auch müsse er den Mädchen französischen und englischen Unterricht erteilen. Sie zu Vorträgen benutzen oder Theaterstücke und Gedichte mit ihnen einüben. Die Witwe schloß sich dem in der ersten Zeit keinen Verdacht, als tagtäglich Mädchen kamen. Schließlich wurde auf eine Anzeige hin der sonderbare Kinderfreund verhaftet. Bis jetzt sind etwa zwölf Schülerinnen vernommen worden, die gegen Lindner bestehende Ausagen machten. Er bestellte die Kinder an eine Haltestelle der Straßenbahn und führte sie dann in sein Zimmer. Dort zeigte er ihnen Bilder, die ihn in der Uniform darstellten. Oft erschien er auch als Referent vor den Kindern. Die Gattin Lindners wußte nichts von dem Treiben ihres Mannes.

Die Tat eines Geisteskranken. Seine Ehefrau vor einen Eisenbahnzug geworfen hat am Sonntagabend um 10 1/2 Uhr der Kaufmann Julius Körting, der in der Dirschstr. 43/44 einen Großhandel mit Obst und Süßfrüchten betreibt. Als der Südring auf dem Bahnhof Friedrichstraße von Charlottenburg eintraf, stieß er seine Frau auf die Schienen, so daß ihr beide Beine abgefahren wurden; nicht lange darauf starb sie in der königl. Klinik. Anfangs glaubte man, daß Frau Körting, die man in Begleitung eines Mannes gesehen hatte, nach einem Streit sich selbst vor den Zug geworfen habe. Ein Bruder der unglücklichen Frau, der seine Schwester wiedererlangte und den Ehemann als Täter in Verdacht hatte, erstattete eine diesbezügliche Anzeige. Darauf wurde Körting festgenommen. Er gibt an, daß er seine Frau um das Leben gebracht habe aus Furcht vor der Irrenanstalt. Dortin habe man ihn schassen wollen. Dann habe er die Absicht gehabt, sich selbst das Leben zu nehmen, den Mut dazu aber dann verloren.

Zeppennennbriefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika gehen im Laufe dieser Woche dreimal. Nach Abgang des „Kaiser Wilhelm II.“ am Dienstag geht am Donnerstag, den 19. wieder ein Dampfer von Rughaven und am Sonnabend, den 21. ein solcher von Bremerhaven. Der Dampfer „Cleveland“ von Cuxhaven kann aber nur für Briefe benutzt werden, die keine Eile haben. Gütige Briefe versieht man jetzt besser mit einer Zwanzigpfennigmarke. Sie gehen dann am 20. nach Southampton, um dort am 21. mit dem fälligen Dampfer der American-Line befördert zu werden und am 22. in New-York einzutreffen. Die letzten Bahnposten nach Southampton gehen am 20. 6.01 von Köln; 10.45 geht dann noch eine zweite Bahnpost von dort zum Anschluß an den Dampfer in Cherbourg. Briefe, die diese Anschlüsse nicht mehr erreichen, gehen am Sonnabend früh von Bremerhaven mit dem „George Washington“. Sie sind am 30. August in New-York. Nachberandte zu diesem Dampfer gehen am 21. 6.01 von Köln nach Southampton, 10.45 nach Cherbourg. Die nächste Gelegenheit ab Bremerhaven den 21. ist aber gleichzeitig die billigste und schnellste Gelegenheit für Briefe nach den Vereinigten Staaten.

Ein großer Brand hatte die Berliner Feuerwehr am Sonntagnachmittag in der Hannoverischenstraße 19 zu löschen. Dort stand ein Fachwerkbau auf dem Hofe unmittelbar an der Fassade in Flammen. Es brannten Heu, Stroh und andere Futtermittel, Möbel, Holzstücke u. a. Als die Feuerwehr erschien, hatten die Flammen schon das Dach ergriffen. Es mußte deshalb gleich mit mehreren Schlauchleitungen von Dampfsprigen Wasser gegeben werden. Erst nach mehrstündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken. Die Entstehung des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

Vom Herzschlag getroffen. In der zweiten Morgenstunde des vorgestrigen Sonntags brach auf der Zugangstreppe des Wannsee-Bahnhofes ein älterer Herr plötzlich bewußtlos zusammen. Bahnbeamte und andere Personen eilten schnell zu Hilfe und riefen den Arzt der Rettungswache in der Köthenerstraße herbei. Als dieser eintraf, war der Verunglückte schon gestorben. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt. Bei Durchsicht der Legitimationspapiere ergab sich, daß es sich um den Gymnasialprofessor Dr. Max Vorfeld handelt, der in der Anusastr. 3 in Piesendorf wohnte.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall ereignete sich am Sonntag gegen 11 Uhr abends auf der Trepptower Chaussee. Der 23jährige Architekt Karl Steg, Mantelstr. 120 wohnhaft, versuchte in der Nähe des Ringbahnhofs das Gleis zu überschreiten, als er von einem Straßenbahnwagen der Linie 98 erfasst und umgestoßen wurde. Er fiel so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen der Verunglückte kurz nach seiner Entlassung auf der Rettungswache am Orlyer Bahnhof verstarb.

Der Berliner Eispaß hat seine Pforten wieder geöffnet. Die neue Sportbahn wurde am Sonnabend durch einen festlichen Premierenabend eingeweiht, zu dem sich außer den alten Stammgästen des Etablissements so viele Freunde des fröhlichen Eisports eingefunden hatten, daß die Galerien sämtlich überfüllt waren. Allem Anschein nach sind die Schwierigkeiten, die sich anfangs der Eröffnung der Eisbahn unter der jetzigen warmen Witterung entgegenstellten, technisch völlig überwunden worden, wenigstens bleibt bis zuletzt die Bahn hart und glatt. Im Abwechslung in das heitere Sporttreiben zu bringen, hat die Direktion weiter eine Anzahl von Berufseisläufern engagiert, unter denen besonders die Herren Bretter und Mändner sowie die Gebrüder Larsen vielen Beifall fanden. Auch das auf dem Eise zwischen dem Berliner und dem Charlottenburger Hockeyklub ausgefochtene Hockeykampfspiel, in dem der Berliner Klub schließlich Sieger blieb, erregte großes Interesse.

Sportpark Botanischer Garten. Das erste Rennen seit dem Unglückstage am 18. Juli erfreute sich eines sehr guten Besuches. Der gebotene Sport befriedigte durch die höchst spannenden Endläufe recht allgemein, wurden doch fast alle Läufe mit Reifensärte, Handbreite oder dichtauf gewonnen, so daß die Fielridder ein schweres Amt hatten und sich öfters im Widerspruch mit dem Publikum befanden, obwohl das letztere von seinen oft entfernten Standorten ein wesentlich anderes Bild von dem Rennen hat, als die unmittelbare am Ziel Stehenden. Deswegen sollten auch die Mißfallsbezeugungen gegen die Fahrer unterbleiben. — Das Internationale Fliegermarch sah Krenn, H. Mayer, Poulain und den Regier Major Taylor am Start und wurde in drei Läufen über tausend Meter ausgetragen. H. Mayer und Poulain hatten im ersten und zweiten Lauf je einen ersten und zweiten Platz mit ganz knappem Zeitunterschied. Erst der dritte Lauf ergab einen guten Sieg von G. Mayer vor Krenn, Poulain und Taylor, so daß letzterer den Sieg erlangte vor dem Franzosen, Krenn und dem Regier. — Der „Große Preis von Berlin“, ein Stundenrennen hinter Landensführung, sah Verbet, van Red, Nyler und Stol am Start. Mit Ausnahme von Nyler, der noch unter den Folgen des Sturzes vom 18. Juli leidet, waren alle drei Fahrer in guter Form und hielten sich stets dicht beisammen. Alle Vorhänge seitens Stol, Verbet und van Red geben den jeweiligen Fahrern nur geringen Vorsprung, der von den anderen stets geholt wird. In der Schlussrunde beginnt eine wilde Jagd. Stol, der die Führung hat, wird von Verbet heftig angegriffen und rettet den Sieg ganz knapp mit Reifensärte vor dem Franzosen, während van Red 20 Meter zurückliegt; Nyler 2800 Meter zurück. — Das Hauptfahren gewann Stabe vor Schmitt und v. d. Lahn. Im Landensfahren siegten Schmittchen, Stier vor Schmittchen, Nyler und im Vorgabefahren belegte Stabe vor Schmittchen, Schmittchen und Hamann den ersten Platz. — Sämtliche Rennen verliefen ohne Unfall.

Madonnen in Treptow. Die Dauerrennen, die von Pawle, Fr. Hoffmann und Biewerall bestritten wurden, endeten mit dem Siege Pawles, der alle drei Läufe überlegen gewann. Seine Gegner hatten überdies noch unter mancherlei Nachschaden zu leiden, so daß sie gegen Pawle nichts anrichten konnten. Ergebnisse: 10 Kilometer - Rennen mit Mehrstufenführung: 1. Pawle, 12 Minuten 14 1/2 Sekunden, 2. Hoffmann 1100 Meter, 3. Biewerall 1200 Meter zurück. — 20 Kilometer - Rennen: 1. Pawle, 25 Minuten 42 1/2 Sekunden, 2. Hoffmann 2050 Meter, Biewerall 4150 Meter zurück. — 30 Kilometer - Rennen: 1. Pawle, 39 Minuten 17 1/2 Sekunden, 2. Biewerall 4050 Meter zurück. Hoffmann beim 6 Kilometer ausgefallen. Ursprünglich war der bekannte Artur Stellbrink zur Teilnahme bestimmt; er fuhr aber wegen Unpäßlichkeit nicht mit. — Das Hauptfahren über 1200 Meter gewann Fr. Hoffmann vor B. Theis, Trint und Tschipe. — Im Prämienfahren über 5000 Meter siegte Pawle gegen Trint, B. Theis und Tschipe. — Im Kampf um die Goldene Armbrunde von Treptow erwies sich der Verteidiger derselben, Pawle, seinem Gegner Wl. überlegen; derselbe mußte sich schon nach sechs Runden geschlagen bekennen.

Orgelkonzert. In der Marienkirche werden in dem Orgelkonzert des Igl. Musikdirektors Bernhard Jürgang am Mittwochabend 7 1/2 Uhr mitwirkend: Frau Emma Collin-Haberlandt (Sopran), Herr Emil Fischer (Bass) und Herr Edwin Witt (Violine). Der Eintritt ist frei! Programm und Text 10 Pf.

Zeugen gesucht. Am 5. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, wurden vor dem Bureau des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Charitstraße 3, drei Personen verhaftet. Zeugen dieses Vorganges werden gebeten, ihre Adresse bei Ballschläger, Ewinmühlener Straße 42, Quergebäude I, abzugeben.

Beim Anfahren des Motors schwer verunglückt ist vorgestern der bei der Großen Berliner Motor-Omnibusbeförderung angestellte Chauffeur Volze. Er wollte gegen 9 Uhr abends mit seinem Motoromnibus von Pichelsberge nach Berlin fahren. Als er den Motor andrehen wollte, glitt er aus und schlug so heftig mit dem rechten Anie auf das Straßenpflaster, daß er einen komplizierten Bruch des Anies erlitt. Der Verunglückte wurde mittels Automobilomnibusses nach dem Krankenhaus am Urban übergeführt.

Auf dem Sommerfest der 7. und 8. Abteilung des 6. Kreises bei Gieshain in Pflögen sind 2 Capes, 2 Schlüssel und 1 Knabenmütze gefunden worden. Abzuholen bei Fröhlich, Wittstoder Str. 28, parterre.

Die Flottwellstraße von der Straße am Karlsbad bis zur Pflögenstraße wird wegen Sanierungsarbeiten bis auf weiteres für Fußverkehr und Reiter gesperrt.

Feuerwehrrichter. Am Montag früh kam in der Treptowstraße 84 ein gefährliches Feuer aus. Benzin war dort in Brand geraten und hatten sich die Flammen schnell ausgebreitet. Es glückte aber, weitere Gefahren zu verhüten. In der Steinwegstraße 17 brannte um Mitternacht der Fußboden einer Laube auf dem Dach des Hauses. Der 11. Zug hatte in der Dieffenbachstraße 40 und 69 zu tun, wo Hausrat auf einem Hängeboden, Tische, Bücher und anderes brannten. Am Waterloo-Ufer 6 und Tempelhofer Ufer 10 wurden Möbel und Kleider ein Raub der Flammen. Straß und Tierlisten brannten in einem Keller Prinzenstraße 68 und Möbel, Betten, Gardinen usw. in einer Wohnung Lützowstraße 40. Ferner hatte die Feuerwehre in der Friedrichstraße 33, Reinholdstraße 40, Oranienstraße 63, Wilhelmshavener Straße 15 und anderen Stellen zu tun.

Vorort-Nachrichten.

Niedorf.

Aus der Magistratsführung. Der Stadtgemeinde Berlin soll zur Herstellung ihrer Straßenbahnlinie durch die Friedel- und die Biesfeldstraße die Heimbahngesellschaft Zustimmung nach Maßgabe ihres Antrages erteilt werden. — Wegen des Einbaues von Gleisen in der Wilhelmsbrücke soll mit der Großen Berliner Straßenbahn verhandelt werden. — Dem Verein für vollständige Kurie von Berliner Hochschullehrern soll die Kula des Kaisers Friedrich-Realgymnasiums für die von ihm erbetenen Tage zur Verfügung gestellt werden. — Der Hen- und Strohmärkte soll von der Biesfeld- nach der Rantzenstraße verlegt werden. — Der Markt am Rantzenhuser soll vorübergehend auf die Neue Hohenstraße ausgedehnt werden. — Der Magistrat erklärt sich nachträglich damit einverstanden, daß zur Neupflanzung der Straßenordnung vom 5. Dezember 1901 dem hiesigen Polizeipräsidenten die Zustimmung gegeben worden ist. — Vom 1. Oktober d. J. ab soll eine neue Omnibuslinie vom Buschzug in Weichsel bis zum Krankenhaus in Rudow in der Weise eingerichtet werden, daß zunächst in der Zeit von etwa 8—12 Uhr vormittags und von 3—7 Uhr nachmittags stündlich ein Wagen verkehrt. Außerdem sollen zur Ergänzung des Straßenbahnverkehrs nach dem Krankenhaus an den Besuchsabteilungen von der Erststraße je nach Bedarf Wagen abgefahren werden, die dann in den Nachmittagsstunden ebenfalls zwischen dem Buschzug und dem Krankenhaus hin- und herfahren, so daß halbstündlich oder je nach Bedarf auch viertelstündlich Verkehre erzielt wird. Der Fahrpreis für die Strecke vom Buschzug bis zum Krankenhaus beträgt 5 Pfg., für die Strecke von der Erststraße bis zum Krankenhaus 10 Pfg. — Der Magistrat ist damit einverstanden, daß der „Verolina“ vorläufig gestattet wird, die Trinkhallen am Bobbin- und Weichselplatz, an der Canner- und Richardstraße und am Bahnhof Hermannstraße bis zur Ermittlung geeigneter neuer Standplätze geschlossen zu halten. — Die der Stadt gehörige Baumallee an der Straße 10 soll zur Auffüllung von Schauläusen oder zu ähnlichen Zwecken vermietet werden. — Der Polizeipräsident soll ersucht werden, die Schuttmannschaft anzuweisen, der Reinigung der Straßenbilder durch das Besenmalen der Häuser seitens der Kinder und der mutwilligen Beschädigung des Pflasters durch Aufreißen der einzelnen Steine entgegenzutreten. — Der Magistrat beschließt: a) vom 1. Januar 1910 ab für das hiesige Stadtgebiet einen dritten Standesamtsbezirk herzustellen, daß die nördliche Bauhofsstraße des Grünen Weges, der Thomasstraße, des Hohenzollern- und Richardplatzes und der Herbergstraße die Grenze zwischen dem 1. und dem 3. Bezirk bildet und das ganze südlich dieser Grenze liegende Gebiet zum 3. Standesamtsbezirk gehört, während das Gebiet zwischen der bisherigen Grenze des 2. Standesamtsbezirks und der neuen Grenze des 3. Bezirks den Standesamtsbezirk 1 bildet; b) für den neugebildeten Standesamtsbezirk einen Sekretär als Standesbeamten, einen Bureauassistenten als Standesbeamten-Stellvertreter und zwei Kanzlisten einzustellen. Die Errichtung eines Hundeschlöß auf dem hiesigen Müllabladepfahle nach Maßgabe der vom Hochbauamt aufgestellten Bauflanze wurde genehmigt. — Der Tarif für die Benutzung der städtischen Omnibusse wird dahin abgeändert, daß für Schophunde künftig auf Teilstrecken nur 5 Pfg. zu entrichten sind.

Sturz vom Gerüst. Gestern früh stürzte der bei einem Neubau in der Treptowener Straße beschäftigte Steinträger Schulze infolge eines Festtritts aus der Höhe der vierten Etage auf das Straßenpflaster und wurde mit schweren Verletzungen in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus eingeliefert.

Brennend aus dem Fenster gesprungen. Die Anstiege, zur Entfaltung eines neuen Petroleum-, Spiritus oder Oel zu benutzen, hat wieder zu einem schweren Verunglück geführt. In der Rogatzstraße 82 wollte die neunjährige Tochter Frieda des Bahnarbeiters Schutz in Abwesenheit des Vaters für die kranke Mutter den Kaminofen löschen. Da das Herdfeuer aber immer wieder verlösch, holte das Kind die Petroleumkanne herbei und goß das Oel auf die nur leicht glimmenden Kohlen. Im selben

Augenblick schlugen lange Stiefelstämme empor, und ehe das Mädchen flüchten konnte, fing die Kleider Feuer. Hilferufend stürzte das Kind nach dem Küchenfenster. In seiner Angst riß es das Fenster auf und sprang aus dem zweiten Stock brennend zum Garten hinab. Auf die Hilferufe eilten Hausbewohner herbei und erlöschten das Feuer. Ein Arzt legte die ersten Verbände an. Da das Mädchen außer Brandwunden durch den Sprung in den Garten auch noch andere Verletzungen davongetragen hatte, wurde es nach dem städtischen Krankenhaus in der Cannerstraße geschafft, wo es in hoffnungslosem Zustande daniederliegt.

Ein tragischer Verfall ereignete sich vorgestern in der Emserstraße 44. Die Frau des dort wohnenden Eisfabrikant Kait sollte gestern morgen wegen eines Verbrennens in eine Anstalt übergeführt werden. Während vorgehen der Mann seine zwei Kinder zu Verwandten brachte, wurde die Frau plötzlich wahnsinnig, übergoß ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie dann an. Die Nachbarn wurden durch den Qualm und das Geschrei der Unglücklichen auf den Vorfall aufmerksam und alarmierten die Feuerwehr. Als der erste Zug anrückte, war die Frau bereits bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Der Jugendausschuß teilt mit: Auf diesseitigen Wunsch finden die Spiele jeden Mittwoch nachmittags auf dem Spielplatz der Freien Turnerschaft, Grenzallee von 3—8 Uhr statt. Auch für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen finden jeden Sonntag, nachmittags von 3—6 Uhr, Spiele statt. In beiden Fällen wird rege Beteiligung erwünscht.

Schöneberg.

Die Schöneberger Feuerwehr hatte am Sonntagnachmittag von 3 1/2—5 Uhr in der Kolonnenstraße, Ecke der Herberstraße, zu tun. Dort stand aus unermittelter Ursache der Dachstuhl des Schankes in Flammen. Diese hatten an dem Gebälk und dem Inhalt der Bodenverschläge schon reiche Nahrung gefunden. Der Treppenaufgang war wegen des veresteten Qualms, der niedergedrückt war, nicht mehr zu passieren, weshalb ein Feuermann mit einem Rauchschutzhelm ausgerüstet werden mußte, der bis zum Brandherd vordrang. Der Angriff gegen diesen erfolgte über zwei große mechanische Leitern von der Straße aus mit mehreren Schlauchleitungen. Es gelang, den Brand zu lokalisieren und so den größten Teil des mächtigen Dachstuhls zu schützen.

Von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen und schwer verletzt wurde in der verflochtenen Nacht der in der Genesstr. 7/8 wohnhafte Kaufmann Andree. Als A. gegen 1 Uhr nachts nach Hause kam und sich zu Betts begeben wollte, stürzte sich plötzlich seine große deutsche Dogge auf ihn und brachte ihm eine tiefe, bis auf den Knochen gehende Bisswunde am rechten Oberschenkel bei. Nur unter großer Mühe gelang es dem Kaufmann, sich des Tieres zu erwehren. Mit Hilfe von hinzugerufenen Hausbewohnern wurde der Hund, der sonst absolut nicht bissig ist, nach dem Depot der tierärztlichen Versuchsanstalt gebracht, da allem Anscheine nach die Dogge mit Tollwut behaftet zu sein scheint. Andree selbst begab sich noch in der Nacht nach dem dem Rudolf-Wirchow-Krankenhaus angegliederten Institut für Infektionskrankheiten, um sich während der vorgeschriebenen Zeit unter ärztliche Beobachtung zu stellen.

Charlottenburg.

„Ältern-Verein für freie Erziehung.“ (Verein freier Kindergärten.) Am Mittwoch, den 18. August, findet im „Waldhaus“, Logerweg 38/39, ein großes Kinderfest statt. Spiele unter Leitung von Kindergärtnerinnen. Verschiedene Belustigungen und Fackelzug. Anfang 8 Uhr.

Ober-Schöneweide.

Von einem bellagendwerten Geschick sind vorgestern die Krüger'schen Eheleute betroffen worden. Ihr noch nicht zwei Jahre altes Söhnchen, das in einem unbeobachteten Augenblick den Boden des offenstehenden Fensters erklüftet hatte, ist aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinabgestürzt. Dabei zog sich das Kind so schwere Verletzungen der Wirbelsäule zu, daß es noch kurzer Zeit starb. Der Tod des Knaben trifft die Eltern um so härter, als sie erst vor kurzem ein Kind verloren hatten, das bei einem Brandunfall verunglückt war.

Lichtenberg.

Jugendausschuß Lichtenberg. Eine Spielpartie nach Johannisfest findet am Sonntag, den 22. d. M., statt. Treffpunkt 1 Uhr Frankfurter Chaussee, Ecke Gärtenstraße. Din- und Rückfahrt 20 Pf. Kaffee 10 Pf. Rauchgüter werden um 4 Uhr im Parkrestaurant, Zw. Hesse, Camphausenstr. 12/13, erwartet. Die Jugend sowie Interessenten ersuchen wir, sich massenhaft daran zu beteiligen.

Trebbin (Kreis Teltow).

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die Festslegung des Tarifes über die Benutzung der Badeanstalt wurde für später vertagt, nachdem man sich darüber schlüssig geworden ist, daß in diesem Jahre für die Benutzung der Badeanstalt kein Tarif erhoben werden soll. Die erhobenen Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste wurden für gerechtfertigt erklärt. Zum Kinderfest, welches am 27. August gefeiert werden soll, bewilligte die Versammlung 110 M. Der Nachwächter Vergemann, welcher zugleich bei Tage als städtischer Arbeiter beschäftigt wird, hat das Gehalt eingereicht, ihm den Posten als städtischer Arbeiter abzunehmen und nur den Nachwächterposten zu befragen. Die Versammlung beschloß mit 12 gegen die 5 Stimmen unserer Genossen, daß V. vorläufig noch den Posten als Nachwächter und städtischer Arbeiter ausführen sollte. Die neuen Stadtverordneten wurden in folgende Kommissionen gewählt: Genosse Kargel, Wasser-, Feuerlösch- und Bibliothekskommission; Genosse Ritter, Armen-, Forst- und Baukommission; Samuel Einquartierung-, Kassee- und Straßenbaukommission; Genosse Schönsee und Stadtd. Buchner, Abteilungskommission.

Mit der augenblicklichen Situation im Tabakgewerbe beschäftigte sich im „Gesellschaftshaus“ eine von 250 Personen besuchte öffentliche Tabakarbeiterversammlung. Nach einem Referat des Verbandsvorsitzenden Reichmann-Bremen wurde einstimmig beschlossen, durch Beschickung oder Feierschichten sich mit der jetzigen Situation abzufinden; die Fabrikanten sollen ersucht werden, Entlassungen von Arbeitern nicht vorzunehmen. Bei der Firma W. Herbst wird bereits in dieser Weise verfahren.

Das Thema: „Vollausgliederung durch neue Steuern“ behandelte in einer am Sonntagnachmittag im „Gesellschaftshaus“ stattgefundenen öffentlichen Versammlung Reichstagsabgeordneter Friß Jubel. Das Referat wurde von den 800—850 Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem in der Diskussion nochmals der Genosse Wagenführ zum Beitritt in die Partei und Austritt aus der Kirche aufgefordert hatte, wurde die Versammlung unter begeisterter Zustimmung geschlossen.

Gerichts-Zeitung.

Lebuis kneist.

Gestern mittag sollte vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wieder einmal ein Prozeß des fassiam bekannten „Gund“-Medikaters Rudolf Lebuis gegen unseren verantwortlichen Redakteur Genossen Weber stattfinden. Der aber zu dem Termin nicht erschien, war — Lebuis. In einem Schreiben an das Gericht hatte er um Aufhebung des Termins gebeten, da er zu seinem Prozeß keinen Anwalt hätte. Es ist recht charakteristisch für die Person des Lebuis und für die von ihm vertretene Sache, daß er unter den etwa 1000 Berliner Rechtsanwältinnen niemand findet, der sich seiner annimmt. Ohne den Beistand eines Juristen vor den Gerichtshofen seine „gredite“ Sache zu vertreten, erschien ihm wohl etwas zu bedenklich, denn in

seiner Erinnerung haftet wahrscheinlich noch lebhaft die bei gleichartigen Verlässen früher erlittene moralische Säubung.

Der selbe Lebuis aber, der ohne Anwalt nicht vor Gericht erscheinen kann, der vor kurzem in einer anderen Klage eine angelegten Termin wegen angeblicher Krankheit absetzen ließ, trotzdem er am nächsten Tage in einer Versammlung vor seinen gelben „Würgern“ sprach, wütet in seinen an das Gericht gefandten Schriftsätzen stündig über die systematische Prozeßverschleppung unsererseits. Lebuis mag sich trösten: aufgehoben ist nicht aufgehoben.

Einen unheilvollen Schlag mit einem Spazierstock

mußte gestern der Kellner Felix Maczgnalski mit einer empfindlichen Freiheitsstrafe büßen. Wegen schwerer Körperverletzung im Sinne des § 224 Str.-G.-B. mußte sich Maczgnalski gestern der fünften Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsrats Pauli verantworten. Am 21. Dezember hielt sich der Angeklagte in dem Lokal des Schankwirts Dierich in der Pflögenstraße auf. Aus einem ganz geringfügigen Anlaß kam es zwischen ihm und dem ebenfalls anwesenden Kellner Hartlieb zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Angeklagte von Hartlieb einen Faustschlag in das Auge erhielt. Er schien sich hierüber anfänglich nicht besonders zu ärgern, erst als er nach einiger Zeit in einen Spiegel sah und dabei bemerkte, daß das geschlagene Auge anschwellen, wurde er von einem plötzlichen Wutanfall gepackt. Er schlug mit einem leichten Spazierstöckchen dem H. in das Gesicht. Dieser Schlag hatte recht bedauerliche Folgen, da er unglücklicherweise das Auge des H. traf und einen Bluterguß in den Augapfel hervorrief. Hartlieb mußte sofort die Augenklappe in der Pflögenstraße aufsuchen. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Strauch ist die Sehfähigkeit des Auges fast völlig geschwunden. Die Folge war eine Anklage wegen schwerer Körperverletzung nach § 224, der als Minderjährige ein Jahr Gefängnis festsetzt. Da es sich vor Gericht jedoch nicht ausreichend feststellen ließ, ob die Sehfähigkeit sich in absehbarer Zeit nicht wieder einstellen würde, erkannte das Gericht nur wegen gefährlicher Körperverletzung auf vier Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur zwei Monate Gefängnis beantragt.

Vermischtes.

Brand eines Linnardampfers. Nach einer Meldung aus Liverpool kam vorgestern abend auf dem im dortigen Hafen liegenden Linnardampfer „Lucania“ Feuer aus. Die Kajüten brannten aus. Als das Feuer auch zum Steuerhaus übergriff, mußte das Schiff angehalten und verankert werden, um vor der Vernichtung bewahrt zu bleiben.

Ein Raubfall im Schnellzuge. Ein mysteriöser Raubfall, der in seinen Einzelheiten noch der Erklärung bedarf, wurde in der Nacht zum Sonntag im Schnellzug Paris—Nancy—Frankfurt a. M. verübt. Die Verübte ist eine Dame aus Stargard, die allein in einem Abteil erster Klasse reiste. Zwischen den Stationen Kammheim und Kellertal auf der Strecke Mainz—Frankfurt öffnete ein Mann, der eine Larve vor dem Gesicht hatte, das Abteil, entriß der Dame eine geliebte Handtasche mit einem photographischen Apparat und verließ dann das Abteil. Er sprang zwischen Morsleben und Goldstein vom fahrenden Zuge und verschwand im Walde. Die Dame hatte inzwischen die Koffer gezeugen und der Zug hielt. Von dem Räuber wurde jedoch nichts mehr wahrgenommen.

Eine Bremer Delfabrik in Flammen. Bremen, 16. August. Die Bremer Delfabrik sieht heute nachmittags 1 Uhr in Flammen. Sämtliche Lößzüge der Bremer Feuerwehr sind zum Brandplatz ausgerückt. Außerdem sind alle drei Spritzenpumper in Tätigkeit. Die Fabrikanlage scheint vollständig verloren zu sein. Die Feuerwehr beschränkt sich in der Hauptsache darauf, die am meisten gefährdeten Korbbrennmaschinen- und Armaturenfabrik zu schützen; doch besteht bis jetzt für diese keine unmittelbare Gefahr.

Eine spätere Meldung aus Bremen besagt: Nach etwa dreistündiger harter Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf der Bremer Delfabrik zu löschen. Das Feuer war mit 40 Rohren bekämpft worden. Von dem vier Stockwerk hohen Gebäude sind die beiden obersten Stockwerke niedergebrannt. Die benachbarten Gebäude und Speicher wurden stündig unter Wasser gehalten, um ein Ueberspringen des Feuers zu verhindern. Bei den Löscharbeiten haben zwei Feuerwehrleute kleine Brandwunden erlitten.

Erdbeben in Japan. Einer Meldung aus Tokio zufolge wurde am Freitagnachmittag ein starkes Erdbeben in den Distrikten des Biwasees verspürt. In Kyoto und Osaka sind viele Häuser eingestürzt und verschiedene Unglücksfälle zu verzeichnen. Alle Züge mußten angehalten werden. In Tokio selbst fühlte man den Erdstoß nur leicht. Das Beben hat in Zentral-Japan und namentlich in Kagoja schweren Schaden angerichtet. Die vorliegenden Meldungen sind jedoch dürftig, da die Eisenbahnen und Telegraphenlinien unterbrochen sind; sie sprechen von 21 Toten und 70 Verwundeten. Sehr beträchtlich ist der Schaden auch in einem Teile der Provinz Schiga. Der erloschene Vulkan Fuji soll nahe der Spitze in sich zusammengefunken sein. — Eine spätere Drahtmeldung besagt: Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind durch das Erdbeben 30 Personen getötet und 83 verwundet worden. Man nimmt jedoch an, daß diese Zahlen sich wesentlich erhöhen werden, wenn erst die Nachrichten aus sämtlichen betroffenen Distrikten vorliegen. Eine große Anzahl von Tempeln ist zerstört worden.

Eine Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika. Im State Colorado in Nordamerika hat sich ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet, dem zahlreiche Passagiere zum Opfer gefallen sind. Ein Telegramm aus Colorado Springs meldet: Zwei Züge der Denver- und Rio Grande-Bahn mit insgesamt 400 Passagieren sind bei einer Kurve zusammengestoßen. Es wurden 8 Personen getötet und 50 verwundet. Von den Verletzten liegen mehrere in Sterben.

Grubenunfall. J. A. B. 18. August. Gestern abend explodierte auf Donnersmarchhütte ein Gasbehälter, wodurch acht Arbeiter getötet wurden. Fünf von ihnen wurden gerettet, während drei in einen Kanal stürzten, aus dem sie nur als Leichen geborgen werden konnten.

Waldbrand. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Warschau sieden die umfangreichen Nadelwälder des Gebietes von Carryle-Ronet und Sausset (Dep. Vosges-du-Nord) in einer Ausdehnung von über 24 Kilometern in Flammen. Die Wälder dürften der völligen Vernichtung preisgegeben sein.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 15. 8.		am 14. 8.		Wasserstand	am 15. 8.		am 14. 8.	
	om.	am.	om.	am.		om.	am.	om.	am.
Remel, Teltow	166	—8	166	—8	Saale, Großly	68	—4	68	—4
Bregel, Herford	—23	0	—23	0	Saale, Spandau	43	—4	43	—4
Beigels, Thorn	64	—8	64	—8	Köpenick	34	—4	34	—4
Dier, Rasthor	98	—2	98	—2	Spree, Spremberg	70	0	70	0
•, Groß	95	—7	95	—7	•, Biesdorf	79	—3	79	—3
•, Frankfurt	112	—4	112	—4	•, Köpenick	—93	—5	—93	—5
Waldh., Schramm	81	—5	81	—5	•, Köpenick	—25	—3	—25	—3
•, Wandberg	—2	—7	—2	—7	•, Köpenick	456	—8	456	—8
Reg., Borsum	—32	0	—32	0	•, Köpenick	326	0	326	0
•, Leimberg	—15	—11	—15	—11	•, Köpenick	213	—3	213	—3
•, Erben	—125	+4	—125	+4	•, Köpenick	30	—5	30	—5
•, Barch	92	—8	92	—8	•, Köpenick	97	—3	97	—3
•, Ragdeburg	92	—4	92	—4	•, Köpenick	21	—2	21	—2

*) + bedeutet Hoch. — — — — — *) Unterpegel.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Schiffahrt, Verlag von Paul Singer), ist uns (eben Nr. 23 des 19. Jahrgangs) zugegangen. Sie hat folgenden Inhalt: Aufsatz zur Unterstützung der Arbeiterinnen und des allgemeinen Streiks der Gewerkschaften Schwedens. — Der Generalstreik in Schweden. — Arbeiterinnen und Arbeiter. — Von H. Jädel. — Der Arbeiter in der Zeit 1800. II. Von Dr. Wilhelm Dauterive. — Die Arbeiterbewegung in Schweden. Vortrag von Ed. Gschl auf dem Krankenkonferenz in Berlin. — Frauenarbeit in der Landwirtschaft Pommerns. Von Ernst Wehlich. — Arbeiterlos. Von Clara Wehmann. — Aus der Bewegung: Auguste Kadeit. — Von der Agitation. — Von den Organisationen. — Jahresbericht der Genossinnen in Lübeck. — Vollständige Rundschau. Von H. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Der Verband der Buch- und Steindruckereiarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. — Reichentum: Dienstbotenfrage. — Heimarbeit. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Soziale Gesetzgebung. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland. — Landarbeiterfrage. — Fürsorge für Mutter und Kind. — Für unsere Mütter und Hausfrauen: Ein den Schmerz. Von Gaspar Ramez de Arce. — Gemütskur. Von Richard Wagner. — Neurologie und psychogene Störungen bei Schulkindern. Von Dr. Bettina Steininger. (Schluß). — Familien: Paris. Von Honoré de Balzac. (Schluß). — Für unsere Kinder: Der Baum. Von Björnsterne Björnson. (Schluß). — Der kleine Streifen. Von Franz Hensel. — Rot macht lach. Von Emma Döll. (Schluß). — Eine Flohmarkt auf dem Main.

V. Karstadt-Gemälden-Loth. Von Heinrich Wandt. — Eigen, eine Mutter. Von Ernst Seton Thompson. (Schluß). — Ausfahrten. Von Heinrich Seibel. (Schluß).
Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgebühren 65 Pf., unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,50 M.
„Der Wahre Jakob“ ist loeben in der 17. Nummer des 26. Jahrgangs erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir die beiden farbigen Bilder „Dienstmann Nr. 6“ und „Die verarmte Steuerhändlerin“ sowie die weiteren Illustrationen „Das Reich Gottes auf Erden“, „Bei Hochwürden“, „An Versten“, „Deutscher Sport“, „Der glückliche Schnapsbier“, „Kriegsgericht“ und „Er hat genug!“ Der letzte Teil der Nummer bringt die Gedichte „Hedwig“, „Der Riedling Europas“, „Verstien“, „Kriegsgericht“, „Die Fremdlinge“, „Atavismus“ von Richard Wagner und außer zahlreichen kleineren Beiträgen noch das größere satirische Feuilleton „Warum in Dingskirchen keine feierliche Protestversammlung stattfand“. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.
Les Burgerlein und die Schulbankfrage. Von B. Rettig. B. Johannes Müller, Verlag für Schulhygiene, Charlottenburg. Brosch. 30 Pf.
Pflege des Heimatsinnes. Von Prof. Dr. L. Gurlitt. Band III, „Jahre ins Leben“. Geb. 2 M., geb. 2,50 M. — Das Buch der Frau. Frauenberufe von E. Liebrecht. Geb. 1,20 M., geb. 2 M. Modern Pädagogischer und Wochol. Verlag, Berlin W. 30.
Abreßensreiber. Sozialer Roman von E. Sternbauer. 250 Pf. B. Folger, Leipzig-Gohlis.

Witterungsbericht der k. k. Reichsanstalt der meteorologischen Dienstes über den Großhandel in den Central-Markthallen. Markttage: Fleisch:
Zufuhr stark, Geschäft reger, Preise für Schweinefleisch ansehend. Kalbfleisch nachgehend. Wild: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft still, Preise befriedigend. Fisch: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft lebhaft, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte: Zufuhr reichlich, Geschäft reger, Preise wenig verändert.

Witterungsbericht vom 16. August 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (hoh. mm)	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. G. (°C)	Stationen	Barometer (hoh. mm)	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. G. (°C)
Seemünde	760	SB	2	bedekt	16	Saparanda	751	NO	4	bedekt	9
Damburg	762	SB	2	bedekt	15	Petersburg	749	SW	1	bedekt	8
Berlin	762	SB	2	bedekt	18	St. Petersburg	758	SW	1	bedekt	17
Frankf. a. M.	762	SB	2	wolkig	17	Berlin	754	SW	2	bedekt	18
München	763	NO	2	wolkig	17	Wars	760	NO	2	wolkig	22
Wien	763	SB	1	heiter	19						

Wetterprognose für Dienstag, den 17. August 1909.
Grundhaft vielfach heiter und warm bei mäßigen südlichen Winden, später zunehmende Bewölkung und Gewitterneigung.
Berliner Wetterbureau.

Unserem Genossen und Bezirksführer 9735
Fritz Ohnesorge nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer silbernen Hochzeit.
Die Genossen des 35., 36., 37. Bezirke. 2. Kreis.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Hedwig Schädlich
geb. Suchamel
am 14. August gestorben ist.
Louis Schädlich
Berlin, Waldemarstraße 69.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Hedwigs-Kirchhofes, Wiesenstr. 8, aus statt. 9746

Öffentliche politische Versammlungen.
2. Wahlkreis!
Dienstag, den 17. August 1909, abends 8 1/2 Uhr:
Zwei Volks-Versammlungen
bei **Goßmann, Kreuzbergstr. 48**, und
bei **Kliem, Hasenheide 13-15.** 211/3
Tages-Ordnung:
„Der große Raubzug auf die Taschen des Volkes.“
Referentinnen: Frau Fahrwald und Frau Warm.
Männer und Frauen! Erscheint alle in dieser Versammlung und protestiert gegen eine derartige Ausplünderung. Spiegelt die Frauen müssen in diese Versammlung kommen.
Die Einberuferinnen:
Frau Döring, Steinmehlfabrik 23. Frau Klotz, Fischestraße 1.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berliner Reichstagswahlkreises.
Dienstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Zwirnemünder Gesellschaftshaus, Zwirnemünder Straße 47.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Nathow** über: Die neue Reichsverfassungsordnung. 2. Diskussion.
Der Vorstand.

Unserem Genossen
Karl Schröter und Frau
die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer silbernen Hochzeit!
Die Genossen des 6. Kreises
Bezirk 617.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des **Maurers**
Karl Busse
sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.
Wwe. Auguste Busse.
Danksagung.
Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des **Glasermeisters** 91102
Heinrich Genthe
sage hiermit allen, besonders den Mitgliedern des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes meinen herzlichsten Dank.
Frau Witwe Genthe geb. Schmidt, Weihenfer.

Dritter Wahlkreis.
Dienstag, den 17. August 1909, abends 8 1/2 Uhr,
im „Markischen Hof“, Admiralstraße Nr. 18c:
Öffentliche Frauen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag, Referentin: **Hel. Martha Hoppe**: „Die Wirkung der neuen Steuern.“ 2. Diskussion.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Einberufer: **Aug. Pohl**, Raumystraße 30.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein
für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg
Heute, Dienstag, den 17. August, abends 8 Uhr:
Versammlung für die weiblichen Mitglieder
im „Volkshaus“ zu Charlottenburg, Köpenickerstr. 3.
Tages-Ordnung:
1. Krise, 400 Millionen-Raub und die Stellung der Frauen.
Referent: Reichstagsabgeordneter **Fritz Zubeil**.
2. Diskussion. 3. Wahl einer Delegierten zum Leipziger Parteitag.
Die weiblichen Mitglieder der Kreisorganisation werden zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Zentralvorstand.
250/18

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
Stralauer Viertel.
Bezirk Nr. 399.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Arbeiter
August Schnitter
Koppenstr. 65
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Hedwigs-Kirchhofes in Wilmersberg aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Bruch-Pollmann
empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leihbinden, Geradhalter, Spritzen, Suspensoren sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Referant für Ort- und Hilfs-Krankenkassen.
Berlin N.,
jocht Lothringers Straße 60.
Alle Bruchbänder mit elastischen Gelenken, angenehm u. weich am Körper.

Möbelfabrik
Schulz, Reichenberger / Gegr. Straße 5 (1878)
liefern anerkannt gediegene Möbel zu äußerst billigen Preisen.
Ev. Teilzahlung.
Geflügel! Butter! Krebse!
Franko überall per Nachnahme: 100er Jungesgänse, garantiert lebende Ankunft: 10 große schlachtreife Gänse Mk. 32,50, 12 große fette Enten oder 20 große fette Dreihühner oder 15 halblebende Junghühner Mk. 20.—, Stroh- und Naturbutter pr. 10 Pfd.-Kiste Mk. 7,75; Springlebende rothschalige Gänse: 60 St. Kleinhühner Mk. 7.—, 80 St. Löffelbrühe Mk. 5.—
Frau **B. Margales**, Buczac 30 via Oberberg (Schlesien). 256/3

Neue Armin-Hallen
Kommandantenstr. 58/59.
Säle von 50 bis 1000 Personen.
Sonnabende u. Sonntage in diesem u. nächsten Jahre noch frei!
Fernsprecher: Amt IV. 10 155 914b*

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Arbeiter.
Unseren sowie den Mitgliedern des Gewerkschafts zur Nachricht, daß unser Mitglied
Paul Eckert
infolge Absterben vom Gerüst am 13. August im Alter von 62 Jahren plötzlich verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 17. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Steglitz, Bergstr. 38, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Marmorarbeiter!
Donnerstag, den 19. d. M., abends 8 Uhr:
Sektions-Versammlung
im Verbandslokal, Seydelstr. 30.
Tages-Ordnung:
1. Wandlungen in der Granit- und Marmorindustrie. Referent: Kollege **Winckler**. 2. Sektionsangelegenheiten.
Die Platzvertreter aller Branchen werden ersucht, zur Empfangnahme von Sammelkarten für die schwedischen Genossen ebenfalls in der Versammlung zu erscheinen.
Zentralverband der Steinarbeiter (Ordnungsverwaltung Berlin).

Wir kochen
braten
backen mit
PALMIN

Schillingsbrücke
am Schlesischen Bahnhof.
Täglich mit Musik früh 9 Uhr, nach Woltersdorfer Schleuse. früh 9 1/2, mittags 2 Uhr, nach Giesener Berge neben Berl. Schweig. jeden Dienstag, Freitag früh 10 Uhr nach Neue Mühle. Ein u. zurück 60 Pf.
Wer eine wirklich gute Pfeife rauchen will, der wähle unter den
Kapitän-Rauchtabaken
die von hervorragender Qualität in den verschiedensten Mischungen und Preislagen (in Päckchen von 10 Pf. bis 1,50 M.) in den meisten Zigarrogeschäften zu haben sind.
Spezialität: **Feiner Goldshag in roten Düten.**
Man achte jedoch genau auf das ges. gesch. Wort „Kapitän“. Päckchen ohne diese Bezeichnung weisen man als unecht zurück. 1911L*
Gen.-Vertrieb **Karl Röcker**, Grüner Weg 112.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Dienstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr bei Böter, Wederstr. 17:
Versammlung
aller beim
Backofenbau beschäftigten **Maurer.**
Tages-Ordnung: 180/1
Die Antwort der Unternehmer auf unsere ihnen am 11. August zugesandten Forderungen, und welche Schritte gedankt wie weiter zu unternehmen?
Ehrenpflicht jedes Backofenbauers ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen und jeden Kollegen von deren Statistiken zu unterrichten.
Der Zweigvereinsvorstand.

Schimmel-Pilze verschwinden
aus Küche, Keller und Vorratsräumen, die von Zeit zu Zeit mit AUTOMORS-Wasser besprengt oder gescheuert werden. — AUTOMORS ist das geruchlose und giftfreie Desinfektionsmittel, welches sich einzig und allein für den Hausgebrauch eignet!
1937E

Zentralverband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Täglich, auch Sonntags:
Billige Dampfer-Extrafahrten
nach
Voigts Krampenburg - Berliner Alpen.
Reederei Koblitz, Jannowitzbrücke vorm. 9 Uhr, nachm. 3 Uhr, Café Bellevue, Rummelsburg (2 Min. von Station Stralau-Rummelsburg, woselbst Anschluss an Stadtbahn, Nord-, Süd- und Vollring), vormittags 9 1/2 Uhr, nachm. 4 1/2 Uhr. In den pittoresken Wäldern viel Pfefferlinge usw. 1501,3*

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltung Berlin.
Mittwoch, den 18. August 1909, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4:
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Rapportbericht, Bericht der Ordnerverwaltung, 2. Entwahl der Ordnerverwaltung und der Angeordneten, 3. Anträge.
Delegiertenkarte und Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

Blumen- und Franzbinderei
von **Robert Meyer**,
nur **Marianne-Straße 2.**

Dr. Schünemann
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
Abendtags 10-2, 5-7.

Brühl's Kraftbrüh-Würfel

wird angesichts der stetig wachsenden Teuerung bei allen Familien eine erhöhte Bedeutung gewinnen. Dieser unübertroffene Kraftbrüh-Würfel ergibt sofort eine Tasse vorzüglicher Bouillon, die nach dem Gutachten des vereidigten Chemikers Dr. Jeserich vollkommen einer aus

frischem Fleisch hergestellten Kraftbrühe entspricht!

:: Ein Versuch wird diese Behauptung bestätigen. ::

Allgemeine Nahrungsmittel-Ges. BRÜHL & Cie., Berlin SO., Schmidstr. 18, Telefon IV. 9359.

Carmen Sylva
Cigaretten
Beste Qualitäten

Berlin SO. 16,
Engel-Ufer 5.
H. & P. Uder,
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
Sämtliche bekannten Zigaretten zu Originalpreisen.
Amt IV, 3014.

Trotz der Tabaksteuer keine Preiserhöhung
meiner bekannt qualitativsten Zigarren, so lange mein Vorrat reicht
H. Meier, gegr. 1886, Inh. Th. Schnauer,
2116* Berlin O. 17, Madalstr. 15.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Totalverkauf. Reißbände Tisch- und Büchepostern, Garnitur 2,65, 3,75, 4,85, 5,65, 6,75, 8,50, 9,50 ufm. C. Weisenberg's Porzellanhaus, Große Frankfurterstraße 125. 24028*

Erdbüchertafel. Entzückende Ausführungen, 3,45, 3,85, 4,50, 5,25, 6,00 ufm. Gerdinhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Mieseposten Gerdinreste und einzelne Fenster (2 Schäl) mit 10 Prozent Rabatt, Fenster 1,25, 1,85, 2,25, 2,75, 3,50, 4,50 ufm. Gerdinhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Wäschesteppiche mit feinem Harzlebern, 10 Prozent Ertrabatt, 7,50, 9,25, 11,--, 13,--, 15,-- ufm. C. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Wäschesteppiche mit feinem Harzlebern, 10 Prozent Ertrabatt, 7,50, 9,25, 11,--, 13,--, 15,-- ufm. C. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Zudecken 1,25, 1,75, 2,50, 3,50 ufm.

Wäschdecken 3,85, 4,85, 6,50, 7,85 ufm. Große Frankfurterstraße 125.

Mieseposten Steppdecken, Wolle und Simile, 2,25, 3,85, 4,50, 5,50, 6,50, 7,85 ufm. Große Frankfurterstraße 125.

Massenverkauf von Möbelstoffen, Anoleum- und Häufigkeiten zu Spottpreisen. C. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Vorwärtsleiter erhalten 5 Prozent Ertrabatt selbst bei nachstehend aufgeführten Gelegenheitskäufen. Teppichhaus, Dramenstraße 160, Dramenplatz. 23738*

Teppiche, farblichste, spottbillig.

Gardinen, Stores, Küstereemplare, für halben Wert.

Zahndecken, ein Vollen, für halben Wert.

Steppdecken, Winterwolle, spottbillig.

Vorwärtsleiter, beachtet vorstehende 5 Anzeigen.

Drehrollen, Buttermaschinen, Wägelchen, Berlin*, Wagnersstraße 29 (Katalog loskostenlos).

Teppiche! (feinere) in allen Größen für die Hälfte des Wertes. Teppichhaus, Dramenstraße 160, Dramenplatz. 23738*

Vorwärtsleiter erhalten 5 Prozent Ertrabatt selbst bei nachstehend aufgeführten Gelegenheitskäufen. Teppichhaus, Dramenstraße 160, Dramenplatz. 23738*

Wäschesteppiche mit feinem Harzlebern, 10 Prozent Ertrabatt, 7,50, 9,25, 11,--, 13,--, 15,-- ufm. C. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Wäschesteppiche mit feinem Harzlebern, 10 Prozent Ertrabatt, 7,50, 9,25, 11,--, 13,--, 15,-- ufm. C. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Wäschesteppiche mit feinem Harzlebern, 10 Prozent Ertrabatt, 7,50, 9,25, 11,--, 13,--, 15,-- ufm. C. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Wäschesteppiche mit feinem Harzlebern, 10 Prozent Ertrabatt, 7,50, 9,25, 11,--, 13,--, 15,-- ufm. C. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Gardinenhaus. Große Frankfurterstraße 9, Hauereingang. 16138*

Pfandleihhaus Kredder, Küstereiplatz 7, spottbilliger Bettentwurf, Gardinenverkauf, Wäscheverkauf, Uhrenverkauf, Dekordruck, Schmuck, Goldschmuck, Silberarbeiten, verstellbare Ständer. 24292*

Randtabake, Pfeifen, Erbsen, Nixdorf, Steinmetzstraße 30. 7106*

Radsfahrerkarten. Wir empfehlen den Freunden des Radsports: Rittschach Karte für Rad- und Motorfahrer von Berlin und weiterer Umgebung, auf Reinen gezogen Preis 1,75 M. (zusammenlegbar). - Karte für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf Reinen gezogen und zusammenlegbar 2,50 M. Expedition des "Vorwärts", Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche: Stammes billiger Massenverkauf! Dekoriert gewebene, wenig fehlerhafte Wäschesteppiche: 5,25, 7,50, 13,50 bis 42,00. Teppichlager Richard Wolf, Dresdenerstraße 8 (Kollbuserstr.). Abonnenten Rabatt.

Wäschehaus!!! Geschlossene Einzelstücke! 5,00. Einzelstücke! 0,50. Gasbadapparate! Gasplättchen! spottbillig! Gasrohrsysteme! 1,50. Bohler, Kollbuserstraße 32.*

Reichgeschäfte Tischdecken in Blau 2,15. Vorkauf 2,50, ein Stück 6,75. Teppichhaus Emil Ledere, Dramenstraße 159. 21415*

Fürsitz wünschlich. Möbel, Gardinen, Uhren, Kinderwagen, Wäsche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Teppiche, Eisenmöbel, Kronleuchter, Sprechmaschinen, Musikwerke, Trauringe, Orangen, Stargarderstraße 64.

Wäschehaus, acht Jahre Lebenserinnerungen von Sepp Deter. Hochinteressant. Preis 1 Mark. Zu beziehen Buchhandlung Vorwärts.

Federbetten, zweifach, Stand 18,00, Steppdecken 6,00, Chaiselongue 16,00, Teppich 8,00, Bettstellen mit Federbetten 18,00. Stargard's Möbelspeicher, Neue Königstraße 29.

Hermannplatz 6. Stammes billiger Massenverkauf! Bettentwürfe! Aussteuerwolle! Tischdecken! Tischschlösser! Gardinenverkauf! Wäschesteppiche! Steppdecken! Extrablätter Sommerpaletts! Jodeln! Jodeln! Sommerpaletts! Herrenhosen! Federbetten! Warenverkauf, ebenfalls Sonntag. 108*

Billige Dosenmische. Hochlegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 7-15 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 9605*

Vorwärtsleiter elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 20-40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 9675*

Geschäftsverkäufe. Milchgeschäft umständelhafter zu verkaufen. Billige Meile. Wändenerstraße 17, Koloff. 7108*

Tischlerei, 28 Bänke, alle Maschinen, sehr billig zu verkaufen. Herten K. 100, Postamt 34 erbeten.

Kohlhandlung sofort krankheitsüberdillig zu verkaufen. 600 Meile. Zelandstraße 2. 7176

Achtung! Gutgehendes Kolonialwarengeschäft, Tageseinnahme 70,00, Meile 5,50, an Bergmanns Bad, Wilhelmstraße 40, Rosenhain, Lindenallee 40. 7193*

Obst, Gemüsegeschäft, Pferd und Wagen, für Frau allein zu schwer, sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei Lange, Kollbuser, Planlagenstraße 5. 7183

Möbel. **Möbelverkauf.** Wegen Todesfall bedeutend herabgesetzte Preise. Biele, Petersburgerstraße 62.

Möbelwerkstatt, gegründet 1901, Stallstraße 57 (am Marktplatz), Hof, Fabrikgebäude, liefert reelle Wohnungs- und Einrichtungsgegenstände sowie einzelne Möbelstücke zu Fabrikpreisen. Größte Auswahl. Katalog. Gornat, Tischlermeister, Genossen 3 Prozent. 1958*

Wegen baupolizeilicher Mängel spottbilliger Möbelverkauf! Andreasstraße 30, gerader Markt.

68 billige Wohnungs- und Einrichtungsgegenstände und einzelne Möbelstücke kommen in meinem Ausverkauf mit Dede 19, 18, Sofa 25, elegante Tischensofas 45, Vaneelsofa 68, Säulenrücken 30, Kuchenschlitten, Bücherständer, englische Schlafzimmer, bunte Röhren 55, Wäschekörbe 30. Katalog. Transport frei. Stargard's Möbelspeicher, Kollbuserstraße 69. 223/15*

Umzugsüber für jeden Preis neue Möbel, Frankfurter Allee 129, Rajarab. 90/19*

Billige Möbel, gebrauchte, verlegene gemerene und neue. Kleiderständer, Berlin 18, Kollbuser, Sofas 15, Kuchenschlitten 10, Bettstelle mit Matratze 18, Garderobenschrank, Herrenschreibtisch 20, Chaiselongue mit Dede 19, Sofa 25, elegante Tischensofas 45, Vaneelsofa 68, Säulenrücken 30, Kuchenschlitten, Bücherständer, englische Schlafzimmer, bunte Röhren 55, Wäschekörbe 30. Katalog. Transport frei. Stargard's Möbelspeicher, Kollbuserstraße 69. 223/15*

Vollmöbel. Fabric Delimit Stargard, Dresdenerstraße 107/108, verkauft billig Vaneelsofa mit Spiegel 60,00, elegantes Tischensofa 45,00, Herrenschreibtisch 30,00, Bettstellen mit Matratze 18,00, Wäschekörbe 30,00, Kleiderständer 24,00, Säulenrücken 28,00, Ausziehtisch 15,00, komplette Wohnungs- und Einrichtungsgegenstände 150,00 an, bunte Röhren sehr billig.

Möbelgelegenheit! Wenig gebrauchte, gut erhaltene Möbel, auch neue, einjährige, eleganteste, bestehen aus Eisen, verstellbare spottbillig. Kuchenschlitten, Vaneelsofa, Bettstellen, Wäschekörbe, Bilder, Kronen, Teppiche, komplette Wohnstätten bedeutend billiger als überall. Lenner's Möbelspeicher, Kollbuserstraße 65.

Möbelverkauf! Wäsche, Bettstücken, Kommode, Truhen, Tisch, Stühle, Spiegel, bunte Stühle, Schlafzimmer empfiehlt Oster, Dresdenerstraße 124. Genossen bei Kaufentfall 5 Proz. Ermäßigung. 24338*

Möbelverkauf! Wäsche, Bettstücken, Kommode, Truhen, Tisch, Stühle, Spiegel, bunte Stühle, Schlafzimmer empfiehlt Oster, Dresdenerstraße 124. Genossen bei Kaufentfall 5 Proz. Ermäßigung. 24338*

Möbelverkauf! Wäsche, Bettstücken, Kommode, Truhen, Tisch, Stühle, Spiegel, bunte Stühle, Schlafzimmer empfiehlt Oster, Dresdenerstraße 124. Genossen bei Kaufentfall 5 Proz. Ermäßigung. 24338*

Möbelverkauf! Wäsche, Bettstücken, Kommode, Truhen, Tisch, Stühle, Spiegel, bunte Stühle, Schlafzimmer empfiehlt Oster, Dresdenerstraße 124. Genossen bei Kaufentfall 5 Proz. Ermäßigung. 24338*

Möbelverkauf! Wäsche, Bettstücken, Kommode, Truhen, Tisch, Stühle, Spiegel, bunte Stühle, Schlafzimmer empfiehlt Oster, Dresdenerstraße 124. Genossen bei Kaufentfall 5 Proz. Ermäßigung. 24338*

Möbelverkauf! Wäsche, Bettstücken, Kommode, Truhen, Tisch, Stühle, Spiegel, bunte Stühle, Schlafzimmer empfiehlt Oster, Dresdenerstraße 124. Genossen bei Kaufentfall 5 Proz. Ermäßigung. 24338*

Grüenaustr. 10, Ecke Poststr. S. Grau, bekannt als beste Bezugsquelle. Kassa und Teilzahlung. 17168*

Fahrräder. **Herrenfahrrad,** Damenfahrrad einmal benutzt 40,00. Holz Blumenstraße 36b. 16838*

Geschäftsdreierad, äußerlich stabil, 50,00 an. Holz, Blumenstraße 36b.*

Fahrräder. Teilzahlung ohne Preisauflage, Zubehör, Gummi, flammend billig. Kollbuserstraße 40 und Steglitz, Schloßstr. 116. 20208*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.*

Reihhaus Verkau, G. m. S. D., belebt hoch und lauft Verita, Goldwaren, Kleider, Möbel, ganze Wohnungseinrichtungen, Stoffe, ganze Warenpollen, Große Frankfurterstraße 116 I. VII. 579. 21648*

Große Wohnzimmern Kaufstraße 84, Ecke Weddingstraße. 723*

Teilzahlung. Anfertigung eleganter Herrengarderobe. Marcus, Dragonerstraße 19a. 222/18

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Auspolierung sämtlicher Polstermöbel, billig. Freitag, Weisenburgerstraße 69. 7176

Wästerinnen, geübt auf seine Damenwäsche, per sofort gesucht. Weg Reichmann, Neue Friedrichstr. 38/40.

Perfekte Wästerinnen und Schulmädchen verlangt. Köcher, Rixdorf, Steinmetzstraße 96 III. 9709

Wästerinnen auf Damenpaletts. Brief, Schrammstraße 63.

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Wästerinnen auf Kostüme, Jodeln verlangt. Sof, Tischstraße 39. 9545*

Vermietungen.

Automobilgaragen Köpenickerstraße 143, II vorn.

Wohnungen. **Jahnstraße 21,** Hasenheide, Stube, Küche, Zubehör 20; zwei Stuben, Küche, Zubehör 35 Mark. 9125*

Wohnungen. **Waldenbergerstraße 10,** Hühnerweide, St